

# Reise des Laurenz Zellweger mit Dr. J. J. Scheuchzer 1709

Autor(en): **Schudel-Benz, Rosa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **51 (1924)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-283978>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Laurentz Zellweger M.D.

Gehe nicht krum nach Mirennem die richtige  
Wege gegangen.  
Kennst du nicht den Geraden Sach so frag  
Philoctes.

Dr. med. Laurentz Zellweger  
1692 – 1764

# Reise des Laurenz Zellweger mit Dr. J. J. Scheuchzer

1709.

Von Dr. phil. Rosa Schudel-Benz.

## J. J. Scheuchzer und Laurenz Zellweger.

Drei Zürcher Persönlichkeiten waren dem Trogener Arzt und Gelehrten Laurenz Zellweger in Freundschaft verbunden.

*J. C. Hirzel*, der Zürcher Stadtarzt, sollte im Namen der Helvetischen Gesellschaft den „patriotischen Abschied“, das politische Vermächtnis Zellwegers, verdanken. Allein Zellweger starb kurz nach der Abfassung seines Denkschreibens und Hirzel hielt es nun für seine Pflicht, seinen Freunden einen „Abriss von dem Gemüts-Charakter und dem Lebenswandel des Seligen“ vorzulegen<sup>1)</sup>. Er ist der erste pietätvolle Biograph Zellwegers.

Die umfangreiche Korrespondenz mit dem gelehrten *J. J. Bodmer* offenbart den Anteil Zellwegers an den literarischen, politischen und sittlichen Ideen seiner Zeit. Bodmer ist der Vertraute des reifen Mannes, des Philosophen „Philocles“, wie Zellweger im Freundeskreise genannt wurde<sup>2)</sup>.

Sein verehrter Lehrer aber, der ihn für den künftigen Arztberuf begeisterte, war der Naturforscher *Scheuchzer*, der verständnisvolle Freund seiner geistigen Entwicklungsjahre. Er erkannte die Veranlagung und das Inter-

---

<sup>1)</sup> *G. Meyer v. Knonau* entwirft Hirzels Lebensbild in der Allgem. deutschen Biographie, Bd. 12, S. 485—488. *Denkmal* Herrn Doctor Laurenz Zellweger von der Helvetischen Gesellschaft errichtet durch *D. J. C. Hirzel*, Zürich, bey David Gessner 1765.

<sup>2)</sup> *Bächtold*, Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz, 1892. *J. J. Bodmer*, *Denkschrift zum CC Geburtstag*, 19. Juli 1898 (Zürich 1900). Ueber Zellweger und Bodmer soll im Anschluss an diese Publikation eine besondere Studie erfolgen.

esse Zellwegers für die exakten Wissenschaften und erweckte die Liebe für alle damaligen Zweige menschlichen Wissens bei dem empfänglichen Schüler<sup>1)</sup>.

Die Zellweger stammen aus Appenzell und siedelten aus konfessionellen Gründen im 16. Jahrhundert nach den äussern Rhoden über. Ein Zweig der Familie liess sich im Rheintale nieder und von dort soll der Gründer der Trogener Linie eingewandert sein. Ein Konrad Zellweger hat 1697 die Würde des Pannerherrn inne, wichtiger aber als die Landesämter ist ihm sein aufblühender Leinwandhandel, der den Grund zum Familienreichtum legte<sup>2)</sup>.

Sein Sohn, Statthalter Konrad Zellweger, lernte die Welt als Kaufmann kennen; unter ihm, der in Lyon eine gründliche Berufsbildung genossen, nahm das väterliche Geschäft einen neuen Aufschwung<sup>3)</sup>. Als ange-

---

<sup>1)</sup> J. J. Scheuchzer, 1672—1733, Sohn des Stadtarztes, besuchte das Carolinum in Zürich, studierte Medizin, Mathematik und Naturwissenschaften an den Universitäten Altorf (bei Nürnberg) und Utrecht, wo er doktorierte. 1695 wurde er zweiter Stadtarzt in seiner Vaterstadt und bekam die Anwartschaft auf die mathematische Professur am Carolinum. Er vermählte sich 1697 mit Susanna Vogel und nahm junge Pensionäre auf, welche die öffentlichen Schulen besuchten, oder denen er „Informationen“ erteilte. Er hielt private naturwissenschaftliche Vorlesungen, machte häufige Alpenreisen zur Erweiterung seiner Kenntnisse, gewöhnlich von Schülern und Kostgängern begleitet. Daneben entfaltete er eine reiche publizistische Tätigkeit auf landeskundlichem, geschichtlichem, meteorologischem und theologischem Gebiete. 1709 erhoffte er die Professur für Naturwissenschaften in Leyden, doch sie wurde dem Chirurgen Boerhaave gegeben. Leibnitz wollte ihm 1712 die Stelle eines Leibarztes bei Peter dem Grossen verschaffen, doch blieb Scheuchzer der Zürcher-Regierung treu. Nachdem man ihn im Januar 1733 endlich zum ersten Stadtarzt und Professor der Physik und Mathematik ernannt hatte, starb er im Juni desselben Jahres. *Wolf*, Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz. Zürich 1858, Bd. 1 S. 131—228.

*Meyer-Ahrens*, Geschichte des schweizer. Medizinalwesens. Zürich 1838.

<sup>2)</sup> *K. Ritter* erwähnt die Entwicklung der Familie Zellweger in seiner Biographie über J. C. Zellweger. Jahrbuch für schweiz. Geschichte 1891, S. 3—5 und Anmerk. 1—3.

<sup>3)</sup> *Hirzel*, Denkmal S. 57. *Krüsi*, Laur. Zellweger. Appenz. Jahrbücher 1882 S. 110 ff. *Nef*, Laur. Zellweger. Appenz. Jahrbücher 1907 S. 48. *Hunziker*, Allgem. deutsche Biogr. Bd. 45.



sehener Spross einer alten Familie wurde er in die Landesämter gewählt, sein patriarchalisches häusliches Leben galt der damaligen Welt als vorbildlich. Neben seinen Geschäften interessierte er sich für Geschichte und Gesetzeskunde.

Die Gattin, Maria Magdalena Tanner, wird von Hirzel als „schöne und sanfte“ Frau geschildert, sie stammte aus einem Hause, das dem Land schon öfters hohe Beamte gegeben<sup>1)</sup>.

Zwei Söhne entsprossen der Ehe: Laurenz, geboren 2. August 1692, und Johannes, geboren 14. August 1695, der spätere Landammann<sup>2)</sup>.

Obwohl das Bestreben der Familie überlieferungsgemäss auf Handel und Fabrikation ausging, wählte der älteste Sohn doch einen wissenschaftlichen Beruf. Die Eltern wollten ihn zuerst zur Theologie bestimmen, doch gaben sie seinem Hang zur Medizin und den Naturwissenschaften nach.

So kam Laurenz Zellweger nach Zürich, um sich in Dr. Scheuchzers Haus für das Universitätsstudium vorzubereiten. Der tägliche persönliche Verkehr mit dem bedeutenden Gelehrten und liebenswürdigen Menschen bestärkte Zellweger in seiner wissenschaftlichen Neigung. Als Scheuchzer 1709 die 7. „Berg-Reise“ unternahm, durfte Laurenz daran teilnehmen und zum ersten Mal erschliesst sich ihm die Wunderwelt der damals noch wenig erforschten und bereisten Alpen<sup>3)</sup>.

---

<sup>1)</sup> *Hirzel*, Denkmal, S. 58.

<sup>2)</sup> Kurze Regenten- u. Landesgeschichte v. *J. H. Tobler*, S. 56.

<sup>3)</sup> *Hirzel*, Denkmal S. 61. *Scheuchzer*, Naturgesch. S. 275 ff.

*Das Manuskript No. 83b 4<sup>o</sup> des Reisetagebuches* des 17jährigen Zellweger befindet sich auf der Kantonsbibliothek in Trogen. Die Verfasserin verdankt die Veröffentlichung der freundlichen Bereitwilligkeit des Herrn Prof. A. Marti. Scheuchzer wählte den Westen zum Reiseziel, von Zürich über Horgen, Zug, Immensee, Küsnacht, Luzern, Stansstad, Alpnach, Sarnen, Lungern, Brünig, Brienz, Unterseen, Grindelwald, Thunersee, Müllenen, Kandersteg, Gemmipass, Leukerbad, Leuk, Sitten, Martigny, St. Maurice, Bex, Villeneuve, Lausanne, Yverdon, Neuenburg, Murten, Freiburg, Büren, Wangen, Brugg, Baden, zu Schiff nach dem Ansgangspunkt zurück.

## Laurenzii Zellwegeri-Reiss-Beschreibung.

Ein kurzes itinerarium für Laurenz Zellweger in Trogen,  
Anno 1709<sup>1)</sup>.

Den 25. Juni sind wir mit *Herrn Dr. Scheuchzer* in Gottes Namen von Zürich auff dem See, bey schönem Wetter und gutem Wind weggereist, da wir erstlich eine Saul (Säule), im Wasser stehend, observiert haben, welche *St. Nicolai Saul*, genannt wirt und zeigen soll, wie weit die Statt Hauptmannschaft sich erstrecke.

An diesem Tag haben wir das Experimentum Barometricum gemacht und befunden, dass es morgens um 5 Uhr gewesen sei  $26 : 6\frac{1}{4}$ . —<sup>2)</sup> Zur rechten Seiten des Sees, so man hinauf fahret, haben wir gesehen folgende Dörfer am Wasser liegend: *Enge, Wollishofen, Kilchberg, Rüslikon* (allwo ein Schwefelwasser, so von einigen hoch gehalten wirt, wovon sehe Naturgeschichte Dr. Scheuchzers<sup>3)</sup>, *Thalwil, Horgen*, allwo Steinkohlen in zimlicher

---

<sup>1)</sup> In der Beschreibung seiner 7. Bergreise von 1709 führt Dr. Scheuchzer einleitend aus: „Ich habe nun bald 15 Jahre lang alles angewendet . . . um zu dem mir vorgesetzten Endzweck, der Beschreibung der Natur-Historie des Schweizerlandes, zu gelangen. Ich habe alle Jahre Reisen getan, um selbst den Augenschein der Dingen einzunehmen. *J. Scheuchzers Naturgeschichte des Schweizerlandes samt seinen Reisen*. 2 Teile, Zürich 1746 bei D. Gessner.

<sup>2)</sup> Ditto, S. 275, „war die Höhe des Quecksilbers in meiner Stube um 5 Uhr des Morgens  $26^{\circ} . 6\frac{1}{4}''$  Pariser, der Himmel helle.

Ueber Höhenmessungen auf mathematische und physikalische Art durch das Exper. Barometricum samt einer „Tafel der Lufthöhen, welche mit den Graden des Quecksilbers im Wetterglas übereinkommen“, berichtet Scheuchzer ausführlich in der *Naturgeschichte I. S. 17—45*. Nach einem in der Wolfschen Biographie v. Dr. Scheuchzer eingetragenen Bericht von Prof. B. Studer, Bern, wird hervorgehoben, dass Scheuchzer der Ruhm gebühre, zuerst „physikalische Instrumente, Winkelmessgradbogen, Barometer und Thermometer in unsere Alpen getragen und Erklärungen der Naturerscheinungen nach physikalischen Grundsätzen versucht zu haben“. Man verdankt ihm *die ersten barometrischen Höhenmessungen in unseren Gebirgen, die ersten meteorologischen Beobachtungen in der Schweiz*. — . . . (Vrgl. *Wolf*, Biographie I. S. 193 und Dr. Scheuchzers Naturgeschichte I. S. 17—45.)

<sup>3)</sup> Scheuchzers Naturgeschichte der Schweiz. Tom. I. S. 309 bis 311 „Von zweyen gantz gleichen Schwefel-Brunnen oberhalb Rüslikon am Zürich-See und am Wallenberg“.

„Ich habe auch eine Untersuchung von dem Rüslikoner Schwefelbad gegeben, welches nun anfangt wieder gebraucht zu

Menge und die Vitriol-Minera gefunden werden<sup>1)</sup>. Zur linken Seite des Sees oder in plaga orientali, haben wir diese Dörfer gesehen: *Riesbach, Zollikon, Goldbach, Küsnacht, Herrlibach* und *Herrliberg*.

Bey diesen ist zu gewahren, dass auf der Seiten gegen Morgen (in plaga orientali) ein viel besserer Wein wächst, als auf der anderen Seiten (in plaga occidentali), da doch die Sonn dem Anscheinen nach besser zukommen kann auf der anderen Seiten, als auf dieser, diss kommt aber daher, weil der kalte und rauhe Nordwind auf der occidentalen Seiten besser zukommen kann als auff der anderen, welcher dann mit seiner Räuhe die circulation des Nährsafts in dem Rebholz impediert, die Fibras derselbigen comprimiert und also eine spate Zeitigung verursacht. De his von Dr. Scheuchzer<sup>2)</sup>. Als wir nun drei Stund gefahren, sind wir zu *Horgen*, einem Dorf, so auf der rechten Seiten des Sees ligt, ausgestiegen und haben unsere Reiss zu Fuss fortgesetzt und erstlich angetroffen das *Waltenschwiler Bad*, welches in einem Thal liegt in circa 1 $\frac{1}{2}$  Stund weit von der Statt Zug, so mit sich führt Particulas terrestres et calcarias, wovon zu sehen die Naturgeschichte von Dr. Scheuchzer<sup>3)</sup> und des Wagneri

---

werden, nachdem es fast 150 Jahre ohne Gebrauch gewesen. Scheuchzer, Naturgeschichte II. S. 276.“

<sup>1)</sup> „Ueber dem Dorff Horgen, dahin wir nach drey Stunden gekommen sind, ist das Dorff Käpfnen (Käpfnach), über welchem eine Steinkohlen-Ader ist, die ich in dem vorigen Jahr unter der Aufsicht des Wohl-Edelgeb. Herrn J. Eschers, der hernach Bürgermeister geworden, untersucht habe. Es geschah auf Befehl von dem hochweisen Rath, welcher durch die Erforschung des Torffs und der Steinkohlen in ihrem Lande, dem Holtz-Mangel dachten vorzukommen. — Man hat vieles entdeckt, welches dem Volk zum Nutzen dienen wird. Scheuchzers Naturgesch. der Schweiz II. S. 276 ff.

Der Verfasser meint, dass „die gefundenen Kohlenlager und der schwarz-graue Mergel, welcher voll Meerschnecken und Muscheln ist, eine Anzeigung der Sündflut sei.“ Naturgesch. der Schweiz S. 146 „Von denen im Schweizerlande befindlichen Ueberbleibseln der Sündflut“. Vrgl. *Wagner*. Hist. nat. Helv. pag. 335.

<sup>2)</sup> *Scheuchzer*, Naturgesch. I. S. 392--393.

Ditto I. S. 223 ff.

<sup>3)</sup> Ditto I. S. 320—328 Beschreibung des Walterschweiler Bads im Zuger Gebiete. Vrgl. 5. Bergreise von 1706 Naturgeschichte II. S. 208 ff.

Helvetia curiosa<sup>1)</sup>. Von diesem Bad weg sind wir kommen in das Dorf *Bahr* in die Stadt *Zug* (so ohngefähr 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stund von Horgen liegt) welches eine lustige mit schönen, breiten Gassen gezierte, und an einem See gelegene Statt ist. In dieser Statt ist erstlich zu besehen die St. Osswalds Kirche<sup>2)</sup>. In selbigem Tempel sind einige Epitaphia samt der Verstorbenen Bildnissen zu sehen.

Bey diesen Epitaphiis steht dieses Stück geschrieben: Mors certa, hora incerta<sup>3)</sup>.

Zweitens ist zu sehen die Prediger Kirch<sup>4)</sup>. Templum parochiale. Diese Kirch ist 1451 auch verbrannt und doch dass venerabile unverletzt gefunden worden<sup>5)</sup>. In der Prediger Kirch ist in dem Cemiterio diese inscription:

Erreicht hab ich dass 100. Jahr,  
50 darvon im Rath ich war,  
Erzeugt hab ich 15 Kind,  
Darvon noch 9 beym Leben sind.  
Kinds Kinder und der Enkel zumahl  
Sind 180 an der Zahl  
Von diesen viel im geistlichen Stand  
Gott helt uns zsammen ins Vatterland.  
J. Caspar Landweil obiit 1701<sup>6)</sup>.

An einer Glocken dieser Kirchen ist diese inscription „Festa colo, Plango functos, fulgura frango“.

„Uss Hitz und Feuer bin ich geflossen,  
Peter Füsslin zu Zürich hat mich gossen.“

Ueber dies ist noch sonderbar zu observieren, dass im Zugergebiet und auf dem Bahrer Boden in dieser grossen Kälte, so vergangenen Winter 1709<sup>ten</sup> Jahres gewesen, weder die Räben, Kastanienbäume, Bonen, noch andere Früchte zu Grund gangen, sondern fast alles sicher geblieben. Die Ursach ist, weilen dort herum viel hohe Berg sind, welche den rauhen Nordwind haben hinder-

---

<sup>1)</sup> *Wagner*, Histor. nat. Helvetia curiosa. Jakob Wagner, 1641—95, Dr. med. 1667 in Orange, 1692 Stadtarzt, unterrichtete Scheuchzer in Natur- und Heilkunde und verfasste geographische und naturhistorische Werke; 1680 erschien die Hist. nat. Helvet, 1688 der Mercurius helveticus. (Secularschrift der Naturf. Gesellschaft Zürich 1846).

<sup>2)</sup> Scheuchzer, Naturgesch. II. S. 278.

<sup>3)</sup> Ditto, Itinera Alpina t. III. S. 472 gibt Auskunft über die lateinischen Inschriften.

<sup>4—6)</sup> Ditto.



halten, dass er nit hat können zukommen wie an anderen Orten.

An diesem Tag (26. Juny) haben wir das Experimentum Barometricum gemacht und ist der Mercurius (um 3 Uhr nachmittag) gefallen auf 26, Caelo pluvioso<sup>1)</sup>. Morgens um 6 Uhr sind wir zu Schiff gestiegen und auf dem Zugersee fortgefahren<sup>2)</sup>, da haben wir auf der rechten Seiten des Sees diese Dörffer, liegend gesehen:

*Cham, Chemleten*, das Dorf *Buchenas, Hertenstein*, das Schloss, die Pfarrkirchen *Rysch*, das promontorium (Vorgebirge) „im *Kiemon*“, welches sich erstreckt bis an den See, luzerner Gebiets<sup>3)</sup>, *Immensee*, so ein Schifflande auff der linken Seyton des Sees sind folgende Dörffer: *Oberwil, Walchwil, Ardt*, so dem Canton Schweiz zugehört, welches berühmt ist, weil der Rossmarin dort stark gepflanzt wird. Dort ist auch eine Capelle, St. Adrian genannt, allwo die Limites des Zuger- und Schweizer-Gebiets, und der Ort, wo sehr viel Kästenbäume sind<sup>4)</sup>. Hinter dem Promontorio im Kiemon, ist der Ort im See, wo die Fisch, Rötelen genannt, häufig gefangen werden und derentwegen der Rötelen Fang genennet wirt; dieser Ort nun ist sehr tieff, also dass man dafür haltet, dass er über 300 Klaffter tieff seye. Videant Dr. Scheuchzer: *Observationes*<sup>5)</sup>.

In diesem See ist auch eine kleine Insul, an der Eschen genannt. Das Barometricum oder der Mercurius im Wetterglas fiel auff 26 Zoll,  $3\frac{3}{4}$  Linien, Caelo sereno (heiteres Wetter) 3 Uhr morgens.

Auss diesem See sind wir gestiegen zu Immensee, einem Dörfflein wo selbst eine Schifflande liegt, 3 Stund von Zug<sup>6)</sup>.

Von *Immensee* sind wir gemarschiert auff *Küssnach* und neben dem hohen Berg *Rigy* gangen: dieser Berg

1) „Den 26. Brachmonat war die Höhe des Quecksilbers in Zug Morgens um 5 Uhr 26“ 6““. Scheuchzers Naturgeschichte S. 278—279.

2) „Wir fuhren von Zug auf dem See nach Immensee, dahin wir in 3 Stunden kamen.“

3) „Im Kiemon, welches das letzte Vorgebirge des Zugersees ist . . . sehr reich an Holz, welches den Zugern zu gute kommt.“ Scheuchzer, Naturgeschichte II. S. 209 ff.

4) Scheuchzer, Naturgeschichte II. S. 210.

5) Ditto, S. 211. 6) Ditto, S. 279



nun ist sehr hoch, dahero er auch den Namen hat [Rigi], bedeut so viel als Regina, regius mons, weil er gleichsam als ein regina under der kleineren Bergen hervor sieht und an Höhe sie alle übertrifft est dictionis Sui-tensis<sup>1)</sup>.

Dessgleichen sind wir gangen durch eine lange Straass die *hohle Gass* genannt, allwo Wilhelm Tell den oesterr. Tyrannischen Landvogt mit einem Pfeil erschossen, ist dessentwegen zum Angedenken oben an der Gass eine Capell gebauen<sup>2)</sup>.

Alss wir nun aus dieser Gass rauss kamen, kamen wir in das Dorf *Küssnach* liegt  $\frac{1}{2}$  Stunde von Immensee, einem Dorf, so an dem Waldstätten oder Luzerner-See liegt. In diesem Dorff haben wir 2 ziemlich grosse Glocken gesehen. In Küssnach sind wir auff den See ins Schiff gestiegen und haben auff der Seyten liegend gesehen dass Dorf *Meggen*, *alt Habsburg*, eine *Capell St. Nicolai* genannt und einige Häuser, deren jedes sein eignen Namen hat. Als wir um 3 Stund gefahren, sind wir ausgestiegen zu *Luzern*, einer Statt in der Eidgenossenschaft und haben erstlich besehen das Rathaus. In dem Zeughuss haben wir gesehen ein grossen Apparat von Stucken, Flinten, Degen etc. Dessgleichen ein Soyl (Säule) samt vielen Fahnen von *Carolo audace* (Karl dem Kühnen), Dass Schwert und Sturmhauben Zwingly, wie auch einige eroberte Stuck und Fahnen von Zürich, Bern, Basel und in dem Wasserthurm ein Standart, so sie von Schaffhausen bekommen, da sie noch österreichisch waren. Ingleichen einige alte Panzer. In der Jesuiten-Kirch sind zu sehen einiche Contrafei von Hrn. Patribus, welche grosse Wunderthäter sollen gewesen sein. Der Rock des Bruder Clausen, die Gebeine des hl. Martyrers Sylvany, so zu Rom seine Marter soll ausgestanden haben. In der Hoff- und Pfarrkirchen, so vor 70 oder 80 Jahren abgebrandt, sieht man die grosse Orgel von Hanss Geissler von Salzburg, anno 1651 aussgearbeitet, deren grösste Pfeifen 37 Schuh lang und ein diametro v. 2 Schuh haben. Es sind auch dorten 3 gar lange Brucken, auff deren ersteren einige Historien auss der Bibel mit Figuren gemahlen

---

1) Scheuchzer, Naturgeschichte II. S. 213. 2) Ditto.

zu sehen, auff der anderen einige Schweizerschlachten und auff der dritten der Todten-danz welche alle mit Versen unterschrieben sind.

Der *Drachenstein* ist auch hier zu sehen, wovon Dr. Scheuchzer in der Naturgeschichte<sup>1)</sup>. Von Luzern liegt 3 Stund weit der *Pilatus*, von welchem man sagt, und vor gewiss gehalten wird, dass wann ein Wolken sich auff der Spitze des Berges sehen lasse, bedeute es gut Wetter, und sagt man dazumal, er habe den Hut aufgesetzt. Wann aber die Wolken sich auff den halben Teil des Bergs hinunder lassen, so sagt es Regen vor und sagt man dann, er habe den Mantel angelegt. Dieses haben wir observiert, als wir vorbeigefahren, dann, als wir ihn zuerst gesehen, ist er bei gutem Wetter mit dem Hut bedeckt gewesen, hernach hat er seinen Mantel angelegt und ist Regen darauf erfolgt. Den Nachmittag durch, aber, ist er teils bemantlet, teils mit dem Hut bedeckt gewesen und also auch hat es teils geregnet, teils wiederum aufgehört.

Zu Luzern sind wir wiederum ins Schiff gestiegen und vor *Ramenstein*, einem kleinen Capellein, im See stehend, auch dem *Bürgenberg* vorbeigefahren und endlich gen *Stanzstatt* kommen, welches ist ein Dorff im Underwaldner-Land gelegen und ein Schifflande ligt 2 Stund von Luzern<sup>2)</sup>.

In Stanzstad sind wir den 27. diss Monats wiederum ins Schiff gestiegen und auf dem *Alpnach-See* gefahren. Dieser ist oben dem 4 Waldstetten-See, wirt aber also genennet, weil Alpnach darbey lieget, da wir observiert ein Fretum (See-Enge) im selbigen See, hernach haben wir auff der linken Seyten gesehen das sogen. *Rozloch*, allwo ein Schwefelwasser, darvon einige Quellen, welche sehr viel Sulphuris mit sich führen.

Dabey sind auch einige Häuser. Auff dem Berg haben wir noch einige Reliquien gesehen vom *Schloss Rozberg*, dieses liegt  $\frac{1}{2}$  Stund von Stanz, dem Hauptflecken im Underwaldnerland, under dem Wald oder nidt

---

<sup>1)</sup> Scheuchzer, Naturgeschichte S. 420 ff. „von dem Luzerner Drachen-Stein“. Vergl. Naturgeschichte S. 219—238.

<sup>2)</sup> Scheuchzer, Naturgeschichte S. 279 „die Höhe des Quecksilbers war in Stansstad Morgens frühe wie gestern Abend 26 “  $1\frac{1}{2}$  “.“

dem Wald, wie sie es heissen, dorten ist der Weg auff den Engelberg, so 4 Stund von da weg ligt und ein Pfaffencloster darauff stehend <sup>1)</sup>).

Auff diesem See werden auff der rechten Seyten schöne Strata (Schichten) an den Bergen gesehen, welche ganz sauber und horizontaliter aufeinanderen liegen, darvon einige sagen, dass sie vorher flüssig gewesen. Dergleichen werden auch gesehen auff dem Zugersee, welche so sauber sind, als wann sie durch Kunst wären — aufbauen worden. Wobey zu gewahren, dass die Schiffleut, so sie vormittag von Stanzstatt auff Alpnach fahren, allezeit Nachwind haben. Zu *Alpnach*, welches 2 Stund von — Stansstad ligt, sind wir ausgestiegen und zu Fuss marschirt, durch *Schlieren Kägisweil* gestiegen, und über den Fluss, der auff Sarnen, dem Hauptflecken im Unterwaldner-landt ob dem Wald, wobey zu merken, dass das ganze Unterwaldner-land abgeteilt wird in dass Land ob dem Wald, mitten, oder in dem Wald und under dem Wald. Das Barometer war 10 Uhr Vormittags gestiegen auf 26,2 Caelo pluvioso <sup>2)</sup>). Bey *Sarnen* liegt ein See, so den Namen hat von dem Ort, der *Sarner-See* genannt. Auff diesem See sind wir zu Schiff gestiegen, als wir zuerst in circa  $\frac{1}{4}$  Stund zu Fuss gegangen und haben erstlich angetroffen ein dorff, *Saxlen* genannt, woselbst wir ausgestiegen und die Kirchen samt dem Grab des sel. Bruder Clausen gesehen.

In selbiger Kirch, welche St. Nicolai Kirch genennet wirt, sind zu sehen sehr schöne, grosse marmorsteinerne Säulen, welche von schwarzem Marmor mit weissen Aderen geziert, deren jede auss einem Stuck und also von einem Felsen gehauen sind. Wirt gegraben in den Bergen am Melchthal <sup>3)</sup>). Diss Dorff *Saxlen* liegt 1 Stund von Sarnen, nach diesem stiegen wir wiederum zu Schiff und fuhren gen *Dietersmotten*, so 1 Stund von Saxlen ligt. Dort stiegen wir aus und gingen über den Fluss *Melgen*, welcher ligt nit weit von einem dorff, so auch diesen

---

<sup>1)</sup> Scheuchzer, Naturgeschichte S. 242—243.

<sup>2)</sup> Ditto, S. 279 „zu Sarnen um 10 Uhr vormittags 26 “ 2 “ bey trübem Himmel“.

<sup>3)</sup> „In dieser Kirche stehen Säulen von schwarzem Marmor mit weissen Adern, welcher in dem Melchthal gebrochen wird.“ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 279.

Namen hat, auff den *Berg Keyserstul*, ohnweit dem *Gissweiler See* und dem Dorff, so dem See diesen Namen gibt vorbey. Auff dem Berg liegt dass *Dorff Keyserstul* am *Lungerer-See*, und nit weit darvon ein Capelle St. Windell genannt. An diesem Ort, so 1 $\frac{1}{2}$  Stund vom Sarner See liegt, sind wir zu Schiff gestiegen und auff dem See, welcher sehr tieff und überall ein meergrün Farb hat, auff *Lungeren* gefahren, so ein Dorff im Underwaldnerland noch liegend, allwo wir das Exper. Barometr. gemacht und befunden, dass der Mercurius gefallen auf 25 Zoll 3 Lin., worauss zu sehen, dass dieser See 700 Schuh höher liege als der Sarner-See: Lungern liegt ohngefähr 1 oder 2 Stund von Keyserstul<sup>1)</sup>.

Von Lungern sind wir verreiset den 28. juny, und sind gestiegen auff den Berg *Brünig* allwo wir diess Exper. Barometr. machend befunden, dass er gefallen 24.4, worauss zu sehen, dass dieser Berg 800 Schuh höher liege als Lungern und 1500 als Sarnen. Auff diesem Berg ist der Markstein, so dass Underwaldner und Berner-Gebiett von einanderen scheidet, dorten haben auch die Herren von Bern ein Wachthaus<sup>2)</sup>.

Von diesem Berg stiegen wir hinunter und sahen dass Dorff *Hassle* auff der linken Hand liegend und kamen durch dass Dorff *Wyler* auff *Prienz*, ein Flecken am See liegend, Bernergebiets, ein Ort so bekannt ist wegen des guten Käses, so dorten gemacht und dessentwegen wenig Butter gefunden wirt<sup>3)</sup>. Gegen Prienz über liegen die Prienzer Alpen, worauf sie ihr Vieh weiden ligt 4 in 5 Stund von Lungeren. Wetter unbeständig. Nachmittag sind wir zu Prienz ins Schiff gestiegen, auff dem Prienzersee und neben einem alten Schloss, worbei ein Kirchen

---

1) Scheuchzer, Naturgeschichte S. 279—281 „der Regen dauerte auch in Lungern die gantze Nacht“.

2) Scheuchzer, Naturgeschichte S. 280.

3) Scheuchzer, Naturgeschichte S. 281. „Man fängt in diesem See sehr delikate kleine Fische, Brientzlinge genannt. Merkwürdiger ist der Fang der blauen Albeln . . . Sie halten sich in der Tieffe des Thunersees auf, kommen aber gegen dem Sommer in die Höhe. Von da schwimmen sie die Aare hinauf bis nach Unterseen, wo sie durch einen Damm aufgehalten und gefangen werden und dem Landvogt zu Interlachen, wie auch dem Schultheiss zu Unterseen, welche das meiste von der Fischerey haben, grossen Gewinn bringt.“



und einigen Dörffern und Bergen vorbeÿ gefahren biss wir gen *Underseen*, einem kleinen Stättlein Bernergebiets (welches doch auch einen eignen Landvogt, Schultheiss und Rat hat) kommen, allwo wir ausgestiegen.

Diesen Tag sind wir gangen neben einigen alten Schlösseren als Schloss und Herrschaft *Rinkenberg*, *Wiesenu* und dem Fluss *Lütscha* vorbeÿ in den *Grindelwald*, welches ein Dorff Bernergebiets und 5 in 6 Stund von *Underseen* ligt, alldorten werden die *Gletscher* oder *Eysberg* gesehen, deren einer 1 Stund vom Dorff ligt, zu welchem wir hingegangen, da haben wir oben gesehen ein Stuck Springen, welches gleich einem Donner einen Knall von sich gelassen und endlich gleich einer Löuinen (Lawine) hinunder gefahren<sup>1)</sup>. Es sind 2 dergleichen *Gletscher* oder *Eysberg*, werden also genennet, weil sie von lauter Eys bestehen, so dahero kommt, weilen wann das Wasser gefroren, es sich in Eys verwandelt, und nit wieder zerschmolzen, wann dann aber wieder ander Wasser hinkommen, so ist dasselbe auch gefroren, dann die Sonne fast niemals oder gar wenig, nur aller Tag 1 Stund hinkommt<sup>2)</sup>. In dem näheren *Gletscher* ist ein Loch, durch welches die Sonn scheinend zu sehen und zwar alle Jahr nur ein mahl, nemlich den 13. Hornung<sup>3)</sup>. Diese *Gletscher* nemen doch anfangen ab, wegen der Sonnenhitz, also dass nach der Leuthen (so darbey wohnen) Aussag sie und sonderbar der obere in 2 vergangenen Jahren um ein Ziemliches abgenommen, dass nun grosse Bäch darvon fliesen, deren einer von dem oberen blaulecht, von dem nderen aber milchfarbig fliesst, so endlig zusammenkommen<sup>4)</sup>.

In diesen *Gletschern* sind grosse Löcher, welche schön blau-grün anzusehen sind. Von diesen *Gletschern* gingen wir wiederum zurück. Den 30. reiseten wir auss dem *Grimmelwald* wiederum fort auf *Underseen*, sind sehr

---

1) Scheuchzer, Naturgeschichte S. 281—282.

2) Ditto, S. 282. „Die beyden *Gletscher* am *Grindelwald*, welche wir nun besehen, stossen an dem hintern Teil des *Mettenberges* zusammen und machen daselbst einen erschrecklichen Eisklumpen aus“.

3) Scheuchzer, Naturgeschichte S. 282.

4) Ditto, S. 282. „Es fliesen 2 Bäche von denselben, der weisse und schwarze *Litschin*“ (*Lütschinen*).



grosse Berg dorten, zwischen welchen die Gletscher liegen: *Schreckhorn, Wetterhorn, Mattenberg, Eyger*. Als wir wiederum gen Underseen (zwischen dem Prienzer- und dem Thuner-See, an der Ahren, ist anno 1386 an Bern kommen) kamen, besahen wir den Ort an der Aare, wo so viel Fisch Aaböck genannt, gefangen werden, welches auff diese weiss geschicht. Man hat vor einigen Jahren eine Machine gemacht, welche weit in das Wasser hinaus sich erstreckt, daran legt man die Garn, wann dann nun die Fisch, welche sich empor heben, um das kalte Gletscherwasser zu bekommen, komen sie in diese Garn, behangen darinnen, und werden von denen darzu bestellten Leuten herausgezogen, durch dieses kann man ohne grosse Mühe viel Fisch fangen, also dass man vergangenen Jahres 1708 in die 25,000 bekommen hat, welche theils dem Landvogt, theils dem Schultheissen zukommen.

Denselben Tag sind wir von Undersehen weggereist und nachdem wir  $1/2$  Stund zu Fuss gegangen sind wir an den *Thuner-See* kommen, welcher 5 Stund lang und  $1/2$  breit ist, hat sehr viel Fisch als Hecht, Förmen, Barben, Karpfen, Aal, Böcke, Treuschen, Egli, Bläuling, Grundelen, Arsen und noch ander mehr. In der Tiefe werden Aal etc. gefangen. Dieser See ist nit so wild als der Brienzer-See.

Ein Vorbericht des Regens haben sie, wann der Berg Niesen keinen Hut hat, wann er aber mit einem Hut bedeckt ist, da sprechen sie, „wann der Niesen hat ein Hut, ist das Wetter gut“<sup>1)</sup>. Als wir nun 3 Stund gefahren, sind wir zu *Faulensee* einem Dörflein ausgestiegen<sup>2)</sup>, welches 3 Stund von der Statt *Thun* liegt, welche Statt dem See den Namen gibt, durch welche die Aar fliesst, auss dem Prienzer See, in diesen hinüber und von dannen über den Faulen-Berg, gen *Müllenen* einem dorff allwo ein Wasser, welches den *Crocum maris* mit sich führet wie dass löcker wasser, aussert dass dieses warm und jenes kalt fliesst, ist auch vor diesem viel gebraucht worden, sed videantur Dr. Scheuchzer scripta<sup>3)</sup>.

Den 1. July reisten wir morgens wiederum fort bei warmem Wetter und kamen bey *Frutigen* so 1 Stund von

1) Scheuchzer, Naturgeschichte S. 282. 2) Ditto, S. 283.

3) Ditto, S. 182.

Müllenen ligt durch *Kanderbrugg* 1 hor. *Kandergrund* 1 Stund auff *Kanderstaig*, einem dorff nit weit von dem Berg Gemmi, ligt in circa 4 in 5 starker Stund von Müllenen.

Von dannen reiseten wir wiederum weg, und nachdem wir  $1\frac{1}{2}$  Stund gereist kamen wir an den Fuss des Bergs *Gemmi*, welches seinen Namen hat von dem lateinischen wort *gemitu* — Seufzen — weil die Leuth, so diesen zu steigen haben, wegen der Gefährlichkeit und Höhe gemeinlich seufzen. Auff diesen nun gingen wir und bissweilen ritten wir, mit grosser Gefahr, und kamen neben einem See, der auff diesem Berg liegt vorbey (der *Daubensee* genannt) als wir nun in circa 7 Stund durch tiefen Schnee, über hohe Felsen gereist, kamen wir an das äusserste dieses Berges, die *Tauben* genannt, allwo wir das Exper. Barometr. gemacht und befunden, dass der Mercurius gefallen um 6 Uhr Abends auff 21.3, worauss zu sehen, dass dieser Berg über Zürich in circa nach des mariotte Rechnung erhöht sey 780 Ruhten (oder 4480 Schuh) 1 Schu : 9 Zoll : 4 Linien nach d. Cassini aber 4492 Schuh 3 Zoll 0 Linien<sup>1)</sup>.

Auff diesem Berg funden wir die meisten *Plantas alpinas*, so wir hatten. Von dieser *Tauben* weg gingen wir, durch einen gähstotzigen, meistens in Felsen gehauenen, ziemlich gefährlichen Weg hinunter, an welchem wir gesehen haben ein Wachthaus in Felsen gehauen, und sind über ein Brücklin, so an eisernen Ketten hanget gegangen v. Dr. Scheuchzers Naturgeschichte<sup>2)</sup>. Von diesem Berg (an welchen wir  $1\frac{1}{2}$  Stund zu gehen hatten) kamen wir endlich Abends um 8 Uhr ins *Leuker-* oder *Walliser-Bad*<sup>3)</sup>. Diesen Weg besahen wir die Quellen, deren in circa 5 sind, diese legen ein gelbes Sedimentum ab, und führen den *crocum maris* mit sich. Der warme Brunn und dass gulden Brünnelein, so in dass gemeine Bad fliesst, legen ein schwarzes Sedimentum examinandum ab<sup>4)</sup>.

Auff der andern Seiten dieses Bergs liegen die *Flueberg* etc., welche wir um Kräuter zu sammeln, bestiegen. Den 4. July reiseten wir auss dem Leukerbad wieder weg,

<sup>1)</sup> Scheuchzer, Naturgeschichte S. 17--45 „Von Abmessung der Berg-Höhen“.

<sup>2)</sup> Scheuchzer, Naturgeschichte S. 283.

<sup>3)</sup> Ditto, S. 284—285 und Anmerkungen. <sup>4)</sup> Ditto, S. 287.

namen unsern Weg auff Sitten und kamen erstlich durch dass Dörrflein *Baden, Albinen* über den anderen Teil des Bergs Gemmi, allwo ein künstliche Wasserleitung in Felsen gehauen, zu sehen und durch den grossen Marktflecken *Leuck* so 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stund vom Leuckerbad liegt, an der Rhone, einem Fluss<sup>1)</sup>; hernach durch Dorff *Varen, Salges*<sup>2)</sup>, *Sidris* oder *Siders*, einem Flecken im Wallis, so 1 Stund von St. Moritz, einem Dorff liegt, und in circa 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stund vom Flecken Leuck. Von dannen gingen wir Nachmittag wiederum neben der Rhone und einigen Bergen in die Hauptstadt *Sitten*, gall. Sion, lat. Sedunum, welche ein Zehenden ist im Walliserland. Hierbey ist zu wissen, dass das ganze Walliser Land abgeteilt wird in 7 Zehenden oder Theil, als Sitten, Siders, Leuck, Raron, Tissbach, Briggen, Gams, von denen den höchsten Gewalt hat der Bischoff von Sitten (welcher ist eines Adelichen Geschlechts v. Supersaxo und schon einige Bischöff ins Wallis gegeben<sup>3)</sup>). Hernach hat in weltlichen Sachen den höchsten Gewalt der Landshauptmann und nach ihm der Statthalter. Was sonsten das Regiment im Wallis betrifft, so ist es ein pure democratey, also dass sozusagen die Oberkeit ohne der Bauern willen fast nichts thun darff und so sie wider die Gesetze handeln, werden sie von den Bauern ihrer Stelle entledigt und abgesetzt. Das Walliserland und sonderbar das under (wodurch wir gereiset) ist ein überaus gut und warm land, hat ein herrlichen Weinwachs, aber sehr wenig frische Wasserquellen, also dass sie ihr Wasser zum Gebrauch aus den Bächen nehmen müssen; ist reich an allerhand Früchten, auff beyden Seiten mit Bergen umgeben, so dass wir allezeit in Tälern, zwischen den Bergen reisen mussten. Hat ein sonderbares absinthium (Wermut), so nirgends als in Wallis und sonderlich um Leuck herum gefunden wird. Ist auch lang, aber nit gar breit. Stosst an Italien und

<sup>1)</sup> Scheuchzer, Naturgeschichte S. 287.

<sup>2)</sup> „Meine Gefährten kamen an der nördlichen Seite der Rhone durch das Dorf Salges, ich aber auf der südlichen Seite durch Felder, Wälder und Sandhügel, nach Sideris.“ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 287.

<sup>3)</sup> Scheuchzer, Naturgeschichte S. 287 „In Sitten bin ich von dem Bischof, Hr. Franc. Joseph von Obersax, sehr freundlich empfangen worden.“

hat auch ein solche Hitz. Diese Statt Sitten ist nit gar gross, aber hat schöne Häuser und einige Schlösser um sich herum, von denen wir eines besehen. In dieser Statt haben wir auch 2 römische inscript gesehen<sup>1)</sup>.

Den 6. diss reissten wir von *Sitten* weg und namen unseren weg auff *Martinach*<sup>2)</sup>, da wir zuerst antrafen dass dorff *Gundes* 1 Stund von Sitten, welches vor diesen wegen den alten Gebainen, so herum zu sehen sind, ein Statt gewesen zu seyn scheint, ligt under dem Fluss morgia. Hernach über eine Bruk so die Freyherrschaft Wallis und dass undergebne Land von einander scheydet.

Von dannen durch *Vetron*  $\frac{1}{2}$  Stund von *Gundes*, *Ardon* 1 Stund von *Vetron*, *St. Pierre*  $\frac{1}{2}$  Stund von *Ridun*, *Sasson*,  $1\frac{1}{2}$  Stund gen *Martinach* so 1 Stund von *Sasson* ligt. Bey diesem *Martinach* (*Octodurum*, vor Zeiten ein Statt iez ein Fleken) ligt noch ein alt römisch Schloss, so zerstört, auf einem Felsen. Die röm. inscriptiones sind nit mehr vorhanden, wegen einer aufgebauenen Kirchen.

Nahe bei *Martinach* sind einige Eysen-Aderen, welche wegen Mangel des Holzes sind verlassen worden, ligen auff dem Berg *tetenoire* (*tête-noire*). Dorten wachst ein sehr guter Wein, welcher ein Geschmak hat nach Schwefel, weil einige Schwefel Aderen dort verborgen liegen<sup>3)</sup>. Es fliesst auch ein Bach vorbei von Gletscherwasser, so sie brauchen, welches die Leutte mit Waschen weisser machet als ander Wasser, worinnen man aber keine Erbsen kann lind kochen<sup>4)</sup>. Zu *Martinach* hat man wegen der grossen Kälte dieses Winters 1709 viele tote Füchs, Hasen, Raben und andere Thiere under dem Schnee liegend, gefunden. Und trafen den 6. July erstlich in circa 1 Stund von *Martinach* einen Wasserfall von einem hohen Felsen an, an welchem der starke Wind, aus einigem Wasser, einen grossen Wasserstaub erzeugt und das Wasser in die Weite hinaus treibt. In diesen Staub gingen wir nun, da sahen wir (bey hellem Wetter) in diesem einen sehr schönen

<sup>1)</sup> Scheuchzer, Naturgeschichte S. 288. <sup>2)</sup> Ditto.

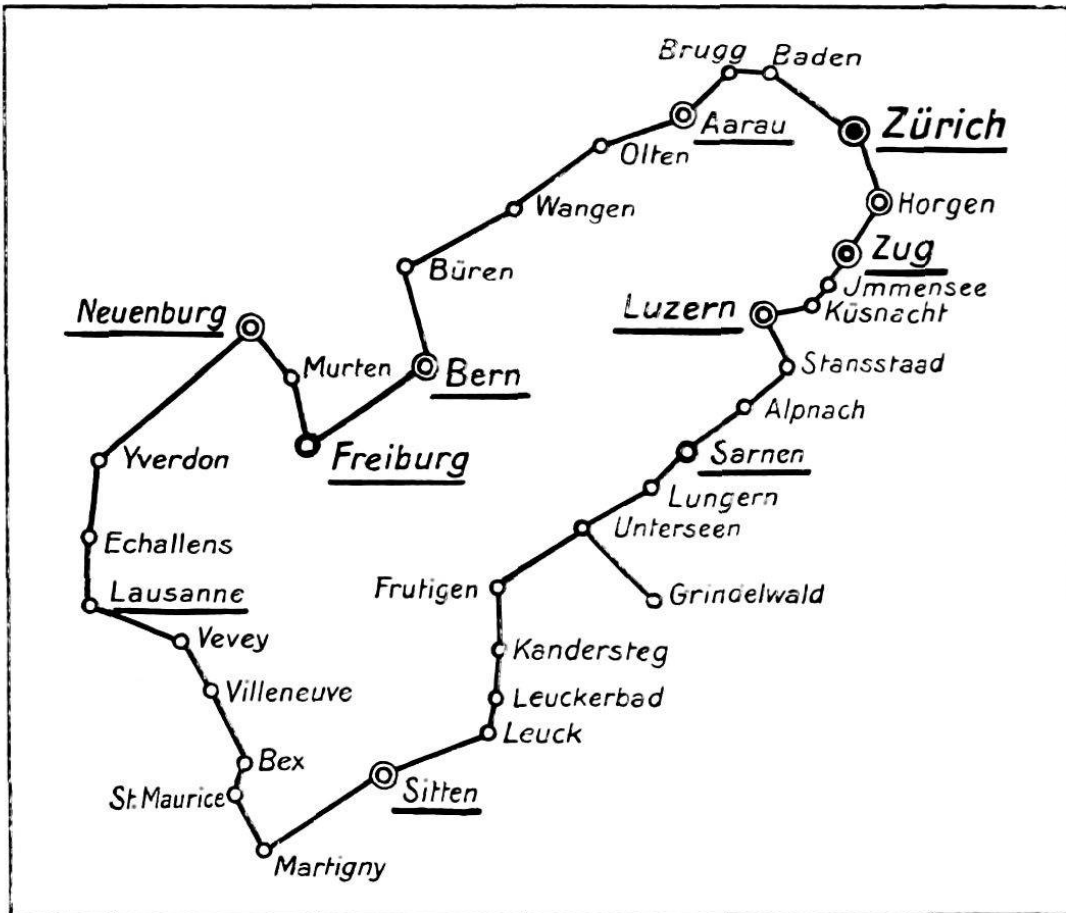
<sup>3)</sup> „Der Wein, welcher hier wächst, ist vortrefflich und riecht an vielen Orten nach Schwefel, wegen den Schwefel-Adern, die dort verborgen seyn sollen.“ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 288.

<sup>4)</sup> „In der Nachbarschaft sind les Eaux de Sierre, womit man keine Bohnen weich sieden kann und ein Schwefelwasser.“ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 288.









Plan zur Alpenreise Dr Scheuchzers und  
Laurenz Zellwegers von 1709 (pag. 3).

iridem circularem (Regenbogen), welchen wir über den Fuss gehend sahen, hierbey kann man auch gewiss schliessen und sehen, dass ein jeder Mensch, so man einen Regenbogen siehet, einen eignen vor sich sehe<sup>1)</sup>. Als wir uns nun in diesem Staub eine Zeitlang aufgehalten und diese Regenbögen mit Lust beschaut gingen wir alle wohl benetzt wieder herauss, stiegen wiederum auff den Wagen und fuhren gen *St. Morizen* (St. Maurice), einem Stättlein Walliser Gebiets, so aber zu Römeren Zeiten eine grosse Statt soll gewesen seyn. In diesem sind noch einige römische inscriptiones zu sehen<sup>2)</sup>.

Von *St. Moritzen* reiseten wir weg (ligt 3 Stund von Martinach) und fuhren über eine Bruck, so steinern und 2 Thor auff ihr stehend hat, deren eins den Wallisern und dass ander den Bernern zugehört, allhier soll die Thebaisch Legion erschlagen worden seyn. So bald wir über diese Bruck kamen, waren wir im Bernergebiet, allwo wir ein Wachthaus stehend gesehen, welches mit Wächteren besetzt ist. Von dannen reiseten wir auff *Bex*, einem Flecken des welschen Berner Gebiets, liegt 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stund von St. Moritz. Den 8. July gingen wir zu einer *Salzgrueb*, welche 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stund weit von Bex liegt und trafen zuerst an ein Salz-Pfanne und den Ort, allwo es gesäubert wirt, von dannen kamen wir auff einen Berg hinauff, allwo der Eingang ist in die Salzgrueb<sup>3)</sup>. Dorten wurden wir von den Bergknappen mit Lichtern herungeführt und mussten erstlich durch Staffel hinunter in circa 1 Stund weit biss wir wiederum an die Sonne kamen. In diesem Weg klebet viel Schwefel an den Wänden und derentwegen sehr gefährlich, mit Leuchtern hinunder zu gehen, so dass schon 2 Bergknappen, weil der Schwefel ankomen, verbrannt sind und denen frönden, so bey ihnen waren, die Haut und Kleider verletzt worden.

In diesem Felsen gibt es sonsten viel Salzwasser, welches durch Canäl geführt wird, auch Schwefelwasser. An den Wänden herum schwitzt das Salz Schwefel und ein Erde heraus, von welchen wir mitgenommen.

---

<sup>1)</sup> Scheuchzer, Naturgeschichte S. 289.

<sup>2)</sup> Ditto, S. 289 über St. Maurice.

<sup>3)</sup> Scheuchzer, Naturgeschichte S. 290 — 291, Hydrographica Helvet. pag. 300.

Als wir nun durch diesen Felsen hinunter und aus dem Bergwerk kommen waren, schraubten wir unseren Steken auf und machten das Exper. Barometr. und befanden, dass der Mercurius gestiegen auf 25 Zoll 5 Lin. worauss zu sehen, dass wir 350 Schuh : 5 Zoll 8 Lin. zu gehen gehabt von dem Eingang weg bis zum Ausgang.

Vor der Salzgrueb ist ein Felsen von weisser Alabaster<sup>1)</sup>, auch etwas von schwarzem Marmor. Von da weg nahmen wir unsern Weg wieder auff Bex und noch selbigen Abend fuhren wir zu Wagen fort und bey *Olon* vorbeey durch *Panex au dessus Olon*, allwo auch ein Salzpfanne. Und als wir fast die ganze Nacht durchgefahren, kamen wir auff *Villeneuve* so 5 Stund von *Bex* liegt, einem Stättlein welschen Bernergebiets, allwo ein Gestad des Sees, eine römische inscription zu sehen.

Von *Villeneuve* fuhren wir so bald wir hinkamen (den 9. July) wiederum weg auff den Genffer See, welcher den Bodensee an Grösse übertrifft, auff welchem wir starke Regen und Wind gehabt haben, also dass uns ein heftiger Sturmwind (SW) zu *Vivis* (*Vevey*) einem Stättlein so 2 Stund von *Villeneuve* ligt, mit grosser Lebensgefahr ans Land geworffen<sup>2)</sup>.

Zu *Vivis* (*Vevey*) sind wir übernachtet und morgen den 10. July wiederum weggereist auff *Losanne*, da kamen wir erstlich über ein Fluss, die *Veveyse* (*Vevasive*) genannt, welches ein sehr ungestümes Wasser und denen, so dort herum wohnen, grossen Schaden zufügt, also dass die Herren von Bern sind genötigt worden, mit grossen Unkosten zu Verhüttung grösseren Schadens einen Canal zu machen<sup>3)</sup>.

Von dannen sind wir kommen durch *St. Saphorin*, ein bernisch dorff, allwo ein römische Inscription liegt 1 Stund von *Vevey*, hernach durchs Stättlein *Guli* (*Cuilly*) 1 Stund darvon, dorff *villete* 1 Stund von *Losanne* 1 Stund und also 4 Stund von *Vevey*.

---

<sup>1)</sup> Scheuchzer, Naturgeschichte S. 291.

<sup>2)</sup> Ditto, S. 292. „Heute war das Wetter ungestüm, sowohl hier als in Zürich wähet Südwind, der Regen war in Zürich 2 Linien hoch“.

<sup>3)</sup> Scheuchzer, Naturgeschichte S. 292.

Diese welsche Statt *Losanne* ligt in circa  $\frac{1}{4}$  Stund vom Genffer See und 10 Stund von Genff, also dass wir alle Zeit neben dem See hinunder gehen mussten, weil wegen Ungestüme des Sees sich niemand darauff wagen dörffen, sondern man alle Schiff hat müessen auff dass Land hinauss nemen, weil sie wegen stark anpütschenden Stellen mit Wasser sind gefüllet worden. Dann dorten (in Vivis) kein Haffen ist. Zu Losanne ist sonderbar sehenswürdig die grosse Kirche, welche auff einem Hügellein stehet (wie es dergleichen vier gibt) und noch einige Bischöfe in Lebensgrösse in weissem Marmor hat, wobei auch die Epitaphia zu sehen sind<sup>1)</sup>.

Von Losanne reisseten wir den 11. diess wiederum weg durch die Dörfer *Ascens*, *Eschalens* etc., welches den Hrn. von Bern und Freiburg zugehört, so auch alle 5 Jahr abwechseln und Landvögt hinsetzen; gen *Jverdon*, ein Statt an dem Jverder oder *Neuenburger-See* gelegen<sup>2)</sup>. In dieser Statt, so den Hrn. von Bern gehört, ist ein römische Inscription an eines Burgers Haus.

Den 12. diss reissten wir von Jverdon wiederum weg und sassen zu Schiff, auff dem Neuburger-See fahrend. Da fuhren wir erstlich an *Granson* vorbeey nebst noch einigen Stätten und Dörferen biss wir zu *Neuchastel* (welsch Neuburg) anlandeten und auss dem Schiff tratten. Nit weit von Neuschatel,  $\frac{1}{2}$  Stund, liegt ein Dorf am See genannt *Seriere*, allwo Wasser aus einem Felsen in einem Wald entspringt, welches alsbald einen Bach ausmachtet, dass er etliche Mühlen, ein Hammerschmidten, Papiermühle etc. treibt. Oberhalb dieser Statt liegt ein Schloss und darbey ein Kirchen, darum noch einige Mausolea von alten Graffen gesehen werden. Von diesem Schloss kamen wir an ein Ort, allwo figurierte Stein gefunden werden. Von Neuschatel reissten wir den 13. weg und begaben uns wieder auf den Neuburger See. Und als wir in circa 2 Stund mit starkem Nachwind gefahren, kamen wir in einen *Canal*, welcher den Neuburger- und Murter-See zusammenfüget und 1 Stund lang

---

<sup>1)</sup> Scheuchzer, Naturgeschichte S. 292.

<sup>2)</sup> Scheuchzer, Naturgeschichte S. 293. „Schöner Marmor in Ascens, in der Herrschaft Eschalens“.

ist<sup>1)</sup>. Auss diesem Canal kamen wir in den *Murter-See*, in welchem sehr grosse Fisch gefangen werden, welche sich in dem Schlamm der Tiefe des Sees aufhalten, und lassen sich fast niemals herfür als bey starkem Regen- und Donnerwetter. Von dieser Gattung werden auch keine im Canal gefangen, welche uns sehr schmackhaft und delicat vorkommen sind.

Auss diesem See stiegen wir zu *Murten*<sup>2)</sup> welches 5 bis 6 Stund von Neuschatel liegt, und nach dem Mittagessen reisten wir zu Fuss wiederum weg, und kamen erstlich an den Ort, allwo der erschlagenen Burgunderen Begräbnissen gewesen, und wo sie in den See von den alten Schweizern sind getrieben worden, alldort hat man in circa vor 2 Jahren ein Panzer, samt einem Riemen umgebunden, mit einigen alten Characteren darauff gefunden: wie auch ein Schwert, welches iezunder' zu Bern in privaten Händen.

Von da weg kamen wir zum *Beinhaus*, allwo die Gebein der alten Burgunderen, so etlich 100 Jahr nach ihren Begräbnissen sind ausgegraben und dahin versetzt worden, liegen; darbey findet man noch einige Crania (Schädel), welche Hieb, Stich und Schüss haben.

Vom Beinhaus weg gingen wir über das flache Feld, allwo die Schlacht zwischen dem Carolo audace auss Burgund und den Schweizern gehalten worden, gen *Münchweiler* (a moine) ein Dorff so  $\frac{1}{2}$  Stund von Murten ligt<sup>3)</sup>.

Hier sahen wir noch viel alte Monumenta von Römern; beym Schloss stehen noch alte Säulen, und ein Stuck von einer Canzel, so ein Tempel des Neptuni soll gestanden seyn, und ander Sachen mehr.

An diesem Schloss, welches ein Herr v. Graffenried besitzt, sind unterschiedliche römische inscriptiones noch zu sehen als in einem weissen Stein auff der linken Seiten des Schlosses.

Von *Münchweiler* reiseten wir wiederum weg und namen unseren Weg auf *Avenge* (Wifflisburg) *Aventicum*, so 1 Stund von Münchweiler ligt, und kamen erstlich

---

<sup>1)</sup> Scheuchzer, Naturgeschichte S. 294. „Die Broja, welche als ein Canal den Murtner- und Neuenburgersee aneinander hängt“

<sup>2)</sup> Ditto.

<sup>3)</sup> Ditto, S. 294.



durch ein Dorff zu einigen alten gebrochenen Mauern, welche zeigen, wie weit diese Statt sich vor altem erstreckt habe<sup>1</sup>.)

Hernach trafen wir auf einige marmorsteinerne Simser und andere Sachen an, von ausgehauener römischer Arbeit und eine grosse römische Saul, von weissem Marmor, worauff eine Göttin soll gestanden sein. Von diesen alten Mauern weg hat man eine grosse  $\frac{1}{4}$  Stund zu gehen bis in die Statt, worauss zu sehen ist, dass sie vor altem sehr gross muss gewesen seyn; als wir in die Stadt kamen, sahen wir wiederum römische incriptiones.

Bey dem Schloss dieser Stadt steht noch ein altes Gemäuer, welches ein Stuck von einem römischen Amphitheater soll seyn.

Hier zu Wifflisburg hat man auch vor einem Jahr ein Mosaik-Arbeit gefunden, welches Stuck 50 Schuh in circa lang und 40 breit ist, worauff ein Bild eines Weibes gewesen.

Von Wifflisburg reiseten wir den 14. July wiederum weg durch die Dörfer *Megerie* und *Biffon* gen *Freyburg*, so 3 Stund von Avenge ligt<sup>2</sup>). Diese Stadt liegt an einem Berg und fliesst der Fluss Sanen genannt dorten vorbey, hat auch schöne, breite Gassen und saubere Häuser und sonderbar ein Kirchen, da bey der Porten dass jüngste Gericht gehauen ist.

Von *Freyburg* weg reissten wir noch selbigen Abend und gingen erstlich zu einem *Eremitorio* so 1 Stund von der Statt ligt, welches ein in puren Felsen gehauenes Hauss, Kirchen etc. Im Hauss sind über 5 Gemächer und darunter ein grosser Saal, Stuben etc. Diese sind von einem Eremiten in 20 Jahren ausgehauen worden, welcher aber jez vor einigen Jahren mit etlichen Studenten in der vorbey fliessenden Sahren ertrunken und dissimalen von einem Priester von Freyburg bewohnt ist. Von dieser Eremitage marschierten wir wiederum auff den rechten Weg und kamen zu einem Dorf *Schmidten* genannt, allwo wir übernachtet und am Morgen (den 15. July) wiederum verreiset, da kamen wir über eine Bruk, *Sensebruck* genannt, allwo der Zoll von den vorbey-

---

<sup>1</sup>) Scheuchzer, Naturgeschichte S. 294.

<sup>2</sup>) Ditto.

reisenden abgelegt wird; ligt noch im Freyburger Gebiet 1 Stund von Schmidten.

Als wir über die Bruk kamen, waren wir wiederum im Berner Gebiet und reisseten auf Bern und als wir durch einige Dörffer und etliche Schlösser vorbey waren, kamen wir gen *Bern*, welches eine schöne, mit geraden und langen Gassen gezierte und ziemlich befestigte Statt ist<sup>1)</sup>.

In Bern gingen wir in die Kirchen, welche gross und allerley Epitaphia hat, auch ein Begräbnis eines gräflichen Kinds.

Auss der Kirche gingen wir in den Thurn hinauf und besahen die sehr grosse von dannen zuoberst (allzeit durch Schneckenstegen hinauff) auff den Thurn, allwo ein silbern Glocken bey dem Wachthauss oben hanget und Gäng um den Thurn herum, auff welchem man die ganze Statt und sehr viel Lands übersehen mag. Von dannen gingen wir auff die Bibliothek, welche in einem luftigen Zimmer und zimlich gross ist, worin auch zu sehen das Bildnis Herzogs Caroli audacis — sein kostbarer Altar, so in der Schlacht bei Granson ist bekommen worden und andere Sachen mehr. Dessgleichen sieht man 2 gläserne Globi, des sogenannten ewigen Juden Schuh, allerhand Antiquitäten, so sind an unterschiedlichen Orten ausgegraben worden, als Stücker von Mosaikarbeit, ein Tronsiegel, allerhand naturalia von Steinen, Crocodil etc.

Auss der Bibliothek gingen wir ins Zeughauss, welches mit Stucken, Mörsern  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{3}{4}$  Carthaunen und andereu Sachen wol versehen ist; hat sehr viel Harnisch, des Herzogs Caroli audacis und anderem mehr, dessgleichen die Waffen seiner Leibgardi und die Strick, mit welchen er die Schweizer hat wollen erhenken. Auch haben sie Stuck, worauss man auff die 20 Schüss auff einmal und so viel man will mit einanderen tun kann. Auch ein Schiffbruck im Fall der Noht zu gebrauchen. Viel erobelter Fahnen und andrer Sachen mehr. Von diesem gingen wir an den Ort, wo ein Student ven einem blinden Pferd über die Mauer in eine sehr grosse Tiefe hinunder

---

<sup>1)</sup> Scheuchzer, Naturgeschichte S. 294.

ist gestürzt worden und zwar ohne grossen Leibs-Schaden. Darbey ist eine Schrifft zum Angedenken gesetzt worden.

Von dannen namen wir unseren Weg wiederum ins Logiment und passierten zugleich auch bey den Bärengräben vorbey, deren 3 und in einem jeden ein paar alte Bären, die jungen aber besahen wir an einem anderen Ort. Wir kamen auch zum Richtstul, welcher vor dem Rathauss auff der Gassen stehet. Den 16. als wir von Bern wieder verreiset war es um 9 Uhr Morgens 25:10 bei fortwährendem Regen.

Als wir wiederum auss der Statt verreiset durch die Schwibbögen auff den Seiten der Gassen, deren in allen Gassen sind, dass man bei Regen, ohne nass zu werden, darunder gehen kann, kamen wir zum Fluss, der Aaren genannt, welche bey der Statt hinunder und fast halben Theil herumfliesst, so dass Bern wie eine Peninsula anzusehen, dorten setzten wir uns zu Schiff und fuhren bey einigen Schlössern, Dörferen etc. vorbey, welche in einer Landchart zu sehen, biss wir um Mittag zu essen bey Wangen oder *Aarwangen* ausstiegen, hernach fuhren wir bey starkem Regen wiederum fort und kamen bey Dörfferen etc. vorbey, biss wir wiederum alle wohl benetzt zu *Büron* wieder ausstiegen und dorten übernachteten<sup>1)</sup>. Von *Büron* sind wir den 17. wieder verreiset und auff der Aaren bey *Aarau* etc. vorbey, biss wir ausstiegen zu *Schinznach*, allwo ein berühmte Bad, welches Wasser ein Schwefel mit sich führt. Von *Schinznach* gingen wir auf *Brugg*, welches den Namen hat von einer Bruck, welche dort über ein Wasser ist. Von *Brugg* auf *Königsfelden*, woselbst man allerhand Antiquiteten sieht. Zu *Windisch* dessgleichen, welche zu melden ich underlassen will, weil sie aller Orten bekannt; von *Windisch* über die Reuss auff *Baden* so 3 in 4 Stund von *Brugg* ligt, dorten ist eine Inscription bey dem Schloss. Den 18. blieben wir dorten, um die Sachen dasselbst zu sehen, den 19. reiseten wir weg und sahen ein römische Inscription an einer Saul bey dem Thor, welche aber nit mehr zu lesen gewest<sup>2)</sup>.

Von *Baden* weg kamen wir zuerst auf *Würenlos*, 1 Stund von *Baden* ein Dorf, wo ohnweit darvon Ver-

---

<sup>1)</sup> Scheuchzer, Naturgeschichte S. 294. <sup>2)</sup> Ditto.

steinerungen gefunden werden, deren wir mit uns heimgebracht. Hernach auff *Winigen* 1 Stund, *Höngg* 1 Stund und endlich wiederum gen *Zürich* 1 Stund. Worfür dem höchsten Gott billich Dank sage, dass er mich auff der ganzen Reiss hat wollen frisch und gesund erhalten, auss den Gefahren erretten und mich wiederum unversehrt in meine Wohnung bringen<sup>1)</sup>).

## Zellwegers Briefe an Scheuchzer aus Leiden

1710—12<sup>2)</sup>.

### Einleitung.

Durch Scheuchzers Privatstunden gut vorbereitet, bezog Zellweger die von seinem Lehrer empfohlene holländische Universität Leiden. Es mag wohl bei der Entscheidung über die Wahl der Hochschule der Gedanke mitgewirkt haben, dass Zellweger hoffte, seinen Instruktor später auch in Holland wieder zu treffen, als Inhaber eines Lehrstuhles für Naturwissenschaften. Schon 1709 hatten es sich Freunde angelegen sein lassen, dem Zürcher Gelehrten, der in seiner Heimat immer noch nicht gebührend befördert war, eine Stellung im Ausland zu verschaffen. Doch war die Professur für Botanik dem damals schon an der Universität amtierenden Boerhaave zugefallen<sup>3)</sup>.

Die Beziehungen zwischen Scheuchzer und Boerhaave blieben trotzdem sehr freundschaftliche, Boerhaave empfing die von Scheuchzer empfohlenen jungen Leute wohlwollend und hielt durch sie den brieflichen Verkehr mit dem Zürcher aufrecht. Gegenseitiger Austausch von naturwissenschaftlichen Schriften und Pflanzensamen wird in den Briefen mehrmals erwähnt.

---

<sup>1)</sup> Scheuchzer, Naturgeschichte S. 294.

<sup>2)</sup> *Lettres du Canton d'Appenzell à Dr. Scheuchzer 1710—12* in 4 Mscr. H. 315 Zentralbibliothek Zürich. Die 6 Studentenbriefe Zellwegers sind auf dünnes, gelbes Papier mit kleiner, aber deutlicher Schrift geschrieben.

<sup>3)</sup> Brief von *Wassenaer* an Scheuchzer 14. Mai 1709, in französischer Sprache aus Haag, Mscr. H. 314 S. 73. Brief des *I. Curators von Leiden* an Scheuchzer. Düsseldorf, 13. III. 1709. Mscr. H. 314 S. 75. *Wolf*, Biographien zur Kulturgeschichte. Zürich 1858 I. S. 225.



Die Universität Leiden stand im Rufe grosser Tüchtigkeit. Hier gewann Zellweger das gediegene Wissen, das ihm für den späteren ärztlichen Beruf eine vorzügliche Grundlage bot. Die geistige Kraft der medizinischen Fakultät war Boerhaave, „in welchem die späteste Nachwelt immer einen der grössten Aerzte, einen der grössten Genien und einen der grössten Menschenfreunde bewundern wird“<sup>1)</sup>. Um von dem wertvollen Unterricht des Leidener Professors ein getreues und gewissenhaftes Bild für die Zukunft zu gewinnen, gab Scheuchzer seinen Schülern Ratschläge, wie sie ihre Collegienhefte führen sollen und wie man nach dem Gehörten kurze Notizen anfertigen könne<sup>2)</sup>.

Vom Juni 1710 bis April 1712 besuchte Zellweger die Universität, doktorierte 1713 und kehrte nach der Gewohnheit seiner Zeitgenossen über Paris nach der Heimat zurück<sup>3)</sup>.

Monsieur, mon très honoré Patron!<sup>4)</sup>

Ich habs, meiner Schuldigkeit zu observieren, nit underlassen wollen, meinem hochgeehrten Herrn Doctor unsere glückliche Ankunft allhier zu Leyden zu wissen zuthun, und meine Dankbarkeit vor so viele genossene Guthaten mit dissen wenigen Zeilen zuerkennen zugeben. Bezeüge derowegen sonderbare obligation vor die grosse Gunst und Guthaten, so ich von meinem HHrn. Dr. und ganzer verehrten Familie genossen hab, insbesondere aber auch *vor die getreüe Information, welche mich die Fundamenta zur Medicin und deren behörigen Wissenschaften hat legen gemacht, so dass ich nun darauff, als ein sicheres Fundament werde bauen können; Fehlet mir*

---

<sup>1)</sup> *Hirzel*, Denkmal, S. 61.

<sup>2)</sup> *Sigerist, H. E.* Albrecht von Hallers Briefe an Johannes Gesner 1728—1777. Abhandlung der Königl. Gesellschaft d. Wiss. zu Göttingen, Mathem.-physik. Kl. N. F. Bd. XI, 2 Berlin 1923, Weidmann. S. 4—6.

<sup>3)</sup> Brief an Scheuchzer vom 26. April 1712.

<sup>4)</sup> Anrede und Schluss sind nach damaliger Sitte französisch gehalten. Später schrieb Zellweger nur noch in dieser Sprache (Briefe an Bodmer). Der Stil ist umständlich verschnörkelt, die Sprache halb mundartlich, halb mit Fremdwörtern, besonders lateinischen und französischen Ausdrücken, vermischt. Am Text ist nichts geändert worden, die Orthographie des Originals wurde beibehalten.

aber nur an deme, dass ich nit tüchtig bin, disse erwissene Gunsten zu verschulden und meine obligation im Werk selbst zuverstehen zugeben. Jedoch hoffe ich, mein HHerr Dr. werde mich nur sovil würdigen und jederzeit zeigen, obschon ich so weit dissmalen entfernt, worinnen ich einige angenehme Dienste erweisen könne, welches ich nun sovil desto mehr wünsche, damit ich selbigen Befehlen gehorsamst nachkommend, auch ein Zeichen meiner gegen meinem HHrn. Dr. tragenden Schuldigkeit, in der That selbst, geben könne.

Vergangene Wochen habe ich Hrn. Prof. *Boerhaave*<sup>1)</sup> aufgewartet, welcher mich um soviel desto höflicher aufgenommen, weil ich mich einen discipulum von meinem Hrn. Doctor nennete, hat mir derowegen die Permission, seine Collegia privata in medicina theoretica et practica zu frequentieren gegeben (noch biss zu angehender Vacantz) jedennoch hatt ich wünschen mögen, dass ich mich meines Hrn. Dr. Recommendationschreiben hätte bedienen können<sup>2)</sup>.

Herr Boerhaave hat ein Catalogum plant. horti Lugd. Bat. aussgehen lassen, welches mein Herr Dr. samt einigen seminibus von Msr. Paul auss dem Engadeyn (welcher hier noch vor der Vacantz doctorieren wird) zu empfangen haben wird<sup>3)</sup>.

Hier werden des *Pitcarnii* opera omnia und öfters auch meines Hrn. Dr. *Itinera Alpina* vor 3 bis 4 hiessige

---

<sup>1)</sup> *H. Boerhaave* (1668—1738) geboren in Woerhout bei Leiden, studierte zuerst Theologie, dann Mathematik, Philosophie, Medizin und Naturwissenschaften. 1690 doktorierte er in Philosophie, 1693 in Medizin zu Leiden und wurde seinem Lehrer Drélincourt Mit-helfer bei den praktischen medizinischen Kursen. *Sigerist*, S. 7.

<sup>2)</sup> Daneben erteilte Boerhaave Privatinformationen in Chemie und Botanik und stand dem botanischen Garten vor. 1716 wurde er Nachfolger von *Bidloo* (1649—1713), Professor der Anatomie. Er führte den klinischen Unterricht, der im 16. Jahrhundert von Italien nach Holland verpflanzt wurde, weiter und brachte ihn zu führender Bedeutung. (Mitteilung von Herrn Dr. med. *Sigerist*, Privat-Dozent für Geschichte der Medizin an der Universität Zürich).

<sup>3)</sup> *Index plantarum quae in horto academico Lugduni-Bata-vorum reperiuntur*. Boerhaave vermehrte den Bestand des Leidener botanischen Gartens von 3000 Pflanzenarten binnen 10 Jahren auf das doppelte. Ueber seine unermüdliche Tätigkeit als Botaniker berichtet *Sigerist* S. 6.

fl. verkauft, wann nun mein Hr. Dr. disser oder anderer Bücher manglet, so hat mein Hr. Dr. nur zu befehlen und mich wird man alle Zeit zu dienen bereit finden<sup>1)</sup>.

Hr. Dr. *Kisner* zu Pfort habe den Brief übergeben, habe auch meines Hr. Vatters Brief, so durch die Hand meines Hrn. Doctors gegangen, empfangen<sup>2)</sup>.

Die Collegia publica habe ich, weilen ich noch nicht immatriculiert bin, bisshar nit frequentieret. Womit ich nebst einem gehorsambsten Empfehl an die *Frau Liebste*<sup>3)</sup> und *Frau Mutter*<sup>4)</sup> verbleibe

*Leyden, den Juny 1710*

Monsieur mon très honoré Patron  
votre tres humble et tres obeissant  
serviteur L. Zellweger.

P. S. Mein HHerr Doctor  
pardoniere mir, dass ich mich disser Gelegenheit bediene,  
und ihnen mit disser Antwort auff meines H. Vatters Brief  
Mühe verursache.

\* \* \*

Monsieur et tres honoré Patron!

Es wäre zwareu schon längststen meine Schuldigkeit  
gewesen, meinem HHrn. Dr. mit einem Schreiben auf-  
zuwarten, weilen mir aber Theils die Gelegenheit jeder-  
zeit gemanglet, Theils andere Sachen mich verhindert  
haben, so hab ich solches biss jetzund versparen müssen.

---

<sup>1)</sup> *Pitcairne*, schottischer Arzt, 1625—1713, Professor in Leiden 1692, Lehrer von Boerhaave, kehrte 1693 nach Schottland zurück. Seine in Leiden edierten Werke sind: Ueber den Blutkreislauf 1693, Augenkrankheiten 1693, Von den Gesetzen d. Naturwissenschaften 1696.

*Scheuchzer*, *Itinera alpina descriptio*, Zürich 1702 und London 1708. 3 Bde. in 4. Jede Tafel der 2 ersten Bände trägt den Namen eines der Mitglieder der Royal Society, welche die Kosten des Druckes auf sich genommen hatten.

*Wolf*, *Biographien*, Zürich 1858 Bd. I S. 190 u. Anmerk. 20.

<sup>2)</sup> *Dr. Kisner* aus Frankfurt, ehemal. Hausgenosse Scheuchzers.

*Siegfried*: Die beiden Scheuchzer. Aus den Verhandlungen der technischen Gesellschaft in Zürich 1852—53.

<sup>3)</sup> 1697 verheiratete sich Scheuchzer mit *Susanna Vogel*, Tochter des Ratsherrn K. Vogel; sie schenkte ihm 7 Söhne und eine Tochter. *Wolf* I. S. 186. Vergl. Einleitung S. 1.

<sup>4)</sup> Scheuchzers Mutter war eine *Barbara Fäsi*. *Wolf* I. S. 181.

Ich hatte mit sonderem Lieb von meinem Hr. Vatern vernommen, dass mein hochg. Hr. Dr. ihme einige Bücher vor mich überschicket, wofür ich sonderbare obligation bezeuge; wann etwan wass von dess *Gessneri operibus* meinem HHrn. Dr. an die Hand kommt, bitte ferner sovil Gutheit vor mich zu haben und es einzukaufen<sup>1)</sup>. Ich werde hingegen jederzeit trachten, solches gegen meinen HHrn Dr. zu demerieren und niemalen ermanglen, dero Befehlen gehorsambst nachzukommen.

Bey Hr. Boerhaave habe ich nunmehr 3 Collegia angefangen, 2 in medicina und das einte in chemia, das publicum frequentiere ich auch, in welchem er die Ordnung, die medicin zu tractieren zeigt, und über eine jede darzu behörige Wüssenschaften die besten Authores dictieret<sup>2)</sup>.

Auch halte ich eines in physica experimentalis bey Hr. *Senguerd*, da die Experimenta gut, aber die Raisonemens nicht taugen<sup>3)</sup>. Vor einigen Wochen ist ein Professor Juris hier gestorben, welcher der gemeinen Sag nach seinem Nachbarn Aepfel hat wollen von dem Baum nehmen und aber darüber zu Tod gefallen; ich hätte aber nur wünschen mögen, dass es an *Dekkers*, Bidloo<sup>4)</sup> oder an einen kommen wäre, damit Hr. Boerhaave hätte succidiren können und wir das Glück gehabt hätten, meinen HHrn. Dr. hier zu sehen, dann sonderbar in Historia naturali, physicis und mathematicis hier nichts zuthun ist<sup>5)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Von den Werken des Naturforschers *Gessner* (1516—65) interessierten ihn der *Catalogus plantarum*, Zürich 1542, *Compendium für Naturwissenschaften*, Basel 1548, *Bibliotheca universalis*, Zürich 1545, *Historia animalium*, Zürich und Frankfurt 1551 und 1585; *Wolf* I. S. 15—42; *Studer*, Geschichte der physischen Geographie S. 96—106.

<sup>2)</sup> Boerhaave führte seinen Schülern zweimal wöchentlich Kranke vor zu med. prakt. Besprechung.

<sup>3)</sup> *Senguerdus* (1646—1724) wurde 1701 Professor der Physik in Leiden. *Von der Aa*, Biograph. Woorderboek der Nederlanden, Bd. 17, S. 614—15.

<sup>4)</sup> *Fr. Deckers*, Professor der Medizin in Leiden. Ueber *Bidloo* S. 26, Brief vom Juny 1710. Anmerk. 2.

<sup>5)</sup> Scheuchzer hoffte die durch den Tod *Hottons* freigewordene Professur für Naturwissenschaften zu erhalten, doch verlieh man sie Boerhaave, dem man den ersten freigewordenen med. Lehrstuhl versprochen hatte, um ihn der Leidener Universität zu erhalten. *Sigerist* S. 6.



Hiermit verbleibe ich nebst Versicherung meines gehorsambsten respects an meine hochgeehrte Frau Doctorin jederzeit

Monsieur et tres honoré Patron!

Leyden d. 4. Decembr. 1710

votre tres humble et tres obeissant  
serviteur L. Zellweger.

\* \* \*

Monsieur et très honoré Patron!

Nachdem nun abermalen ein Jahr zu Ende gelauffen, und wir ein neues angefangen haben, so erachte meine Schuldigkeit zuseyn, meinem Hochgeehrten Hrn. Doctern darzu zu felicitieren; wünsche derowegen und bitte von dem Geber alles Guten, dass er meinem HHrn Dr. zu den vergangenen noch unzählig viel Zukünftige hinzulegen und darinnen alle selbstverlangende Leibs- und Seelen-Prosperitaet, auch ein völliges Contentement zu allem vornemmen, verleihen wolle. Meines HHrn. Doctors wehrtes Schreiben samt einligenden Carten habe empfangen, vor welche meinem HHrn. Dr. gehorsambsten Dank abstatte und mit allem Fleiss jederzeit trachten werde, und vilfältiges Gute wiederum gegen meinen HHrn Dr. zu erwiedern<sup>1)</sup>.

Von disen Carten habe ich eine Hr. Boerhaave (und die andere an *Hr. v. Meyenburg*<sup>2)</sup>) übergeben, welche ihme

---

<sup>1)</sup> Die von Scheuchzer herausgegebene Schweizerkarte entstand aus den einzelnen Plänen und Karten, die der Gelehrte auf seinen Reisen gesammelt. Die „Naturgeschichten des Schweizerlandes“ begann Scheuchzer 1705 und zwar auf eigene Kosten. *Wolf* I. S. 195 bis 196.

<sup>2)</sup> Der vom Kaiser Joseph I. 1706 in den Adelsstand erhobene *J. J. v. Meyenburg*: Dr. med., hatte 2 Söhne:

a) *Joh. Martin* (1689—1743), 1714 Reichspostmeister der Fürsten von Thurn und Taxis, 1721 kaiserlicher Rat.

b) *Franz* (1690—1760), der 1750 Bürgermeister von Schaffhausen wurde.

Der Vater *J. J. v. Meyenburg* schreibt aus Wien einen lateinischen Brief an Scheuchzer, in dem er für alles dankt, was seine Söhne von ihm empfangen haben (16. April 1710). Mscr. H. 342, Zentralbibliothek Zürich. Beide v. Meyenburg waren Scheuchzers Schüler und lebten in der Familie wie der junge Zellweger, mit dem sie später auf der Hochschule in Leiden studierten.

*J. M. v. Meyenburg* bemüht sich 1718 in Wien, Scheuchzers Fossilien-Sammlung an einen Curiositäten-Liebhaber zu verkaufen. Briefe vom 16. Februar und 16. März. Mscr. H. 342.

sehr gut gefallen, und ihme aufs neue bezeugen gemacht, dass er eine grosse Estime gegen meinen Hr. Dr. trage, indem er auss denen, von meinem Hr. Dr. ausgegangenen Schriften ein unermüdeter Fleiss im Studieren, sonderbar aber *Historia naturali*, welche er auch liebet verspüret. Nachdem Hr. Boerhaave die charte lange Zeit betrachtet, so sagte er endlich, er könne nit begreifen, wie die Leut zwischen diesen Bergen leben können, noch wie man darüber reisen könne<sup>1)</sup>.

Wegen den seminibus (Pflanzensamen) habe Hrn Boerhaave auch sollicitiert, er sagte mir aber, dass er solche schon lange Zeit beysammen, aber noch keine Gelegenheit habe bekommen können, solche meinem HHrn Dr. zuüberschicken, weilen ich aber eher darzukommen kann, alss Hr. Boerhaave, so wird ich solche bey erster Comoditaet, so sich ereignet, von Hr. Boerhaave empfangen und sie darnach meinem HHrn Dr. überschicken<sup>2)</sup>.

Es hat *Hook* ein Engländer ein neue Hypothese von den Lapid. Figurati aufgebracht, und besteht, wie ich vernommen, seine meistens darinnen, dass die marina mit dem wasser durch unterirdischen Canäle in die Erden geführt darinnen petrificieren und hernach vermittelst der Erdbidmen etc. auff die äussere Erden-Fläche gebracht werden<sup>3)</sup>. Die Hrn. v. Meyenburg und ich haben allzeit gehofft, das Glück zu haben, meines *HHr. Doctors Hrn. Bruder* noch bey der Armee in Flandern anzutreffen, indem wir den 26. August bey Bethune angekommen wir konnten ihn aber nit mehr finden<sup>4)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Boerhaave war als Holländer an topfebenes Land gewöhnt.

<sup>2)</sup> Als anregender Vorsteher der Zürcher gelehrten Gesellschaft der „Wohlgesinnten“ und correspondierendes Mitglied ausländischer Institute, versuchte Scheuchzer durch gegenseitigen Austausch von Briefen und Naturalien seine Kenntnisse zu bereichern und sein Naturaliencabinet zu ergänzen. *Wolf* I. S. 186 ff.

<sup>3)</sup> *Hooke*, Robert (1653—1703), Professor der Mathematik in Gresham-College, beschäftigte sich mit Meteorologie, Physik und Naturwissenschaften. 1709 erschien von Scheuchzer eine Schrift über versteinerte Pflanzen, *Herbarium diluvianum*, 1716 veröffentlichte er ein Verzeichnis seiner Sammlung von Versteinerungen.

<sup>4)</sup> *Joh. Scheuchzer* (1684—1738) wurde von seinem Bruder J. J. Scheuchzer in die Medizin und Naturwissenschaften eingeführt, studierte 1705 in Basel, wo er zum Dr. med. 1706 promoviert wurde. Als Militärarzt stand er 1710 in holländischen Diensten, machte

Meines Hr. Dr. Physica und Schweizer-Carte, wie auch Hr. Bruders *Agrostographia helvet.* werden nunmehr ohne Zweifel in den Druck kommen<sup>1)</sup>.

Indessen bitte meinen Hrn. Dr. ihre Frau Liebste und Herrn Bruder meines gehorsambsten Respects zu versichern und ihnen in meinem Namen ein gutes Jahr anzuwünschen. Hiemit verbleibe nun, mich ferner in meines HHrn Doctors Gunst und Gewogenheit gehorsambst recommendierend, jederzeit

Monsieur et tres honoré Patron votre  
tres humble et tres obeissant servi-  
teur L. Z.

*Leyden, 16. Januar 1711*

Herr v. Meyenburg lass sich meinem HHrn. Dr. gehorsambst empfehlen und vor die überschikte Charte schönstens danken. Er sagt, sein Hr. Vatter seye in Schaffhausen ankommen, und werde sogleich wiederum nach Wien verreisen<sup>2)</sup>.

\* \* \*

M., mon tres honoré Patron!

Weilen sich diese gute Gelegenheit an die Hand gegeben, so habe Hr. Boerhaave alsobald deswegen avertiert, welcher mir dann sogleich diese von meinem hochg. Hr. Dr. verlangten semina übergeben, die nun zu empfangen sind. Eben jetzt habe ich ein Büchlein gesehen, so wider Hr. Boerhaave ausgegangen, darin aller-

---

1712 den Toggenburgerkrieg als Arzt der Zürchertruppen mit, wobei er auch durch seine mathematischen Kenntnisse bei der Belagerung von Wil wesentliche Dienste leistete. Nach einem Wanderleben mit wechselnden Berufsarten bekam er beim Tode seines Bruders 1733 die Professur für Physik und die Würde des ersten Stadtarztes. *Wolf* I. S. 199 und Anmerkung 33. *Siegfried* S. 27–30.

<sup>1)</sup> 1708 gab Scheuchzer einen Teil seines botanischen Werkes, *Agrostographia*, heraus, 1719 folgte das Hauptwerk, *Agrost. Helvet.* Zürich in 4. welches zu den klassischen Büchern der Botanik gezählt wird. *Wolf* S. 199 und Anmerk. 33.

<sup>2)</sup> *J. J. v. Meyenburg* bekleidete 1706 das Amt des Administrators des Reichspostamtes in Schaffhausen, 1712 Reichspostmeister, 1713 kaiserlicher Rat, 1717 vom Landgrafen von Hessen-Kassel zum Leibmedikus berufen, starb er 5 Wochen nach seiner Ankunft. Mitteilung von Dr. *Henking*, Stadtbibliothekar von Schaffhausen.

hand Injurien nicht allein wider ihn, sondern auch seine discipulos enthalten sind. Man sagt, dass Hr. Prof. *Bernoulli* von Basel hieher kommen und hier Prof. werden soli<sup>1)</sup>. Hr. Dr. Patcenin hat sich auch eine Zeit lang hier aufgehalten und mit Hr. Pfr. Leonhard habe auch gesprochen. Hiermit verbleibe mich jederzeit in meines Hr. Doctors Gunst und Gewogenheit recommendirend

Mr. et tres honoré Patron votre tres  
humble et obeissant serviteur

L. Z.

*Leyden* d. 26. Febr. 1711.

Bitte meinen gehorsamen Respect an dero Frau Liebste und Hr. Bruder zu vermelden. Hr. v. Meyenburg lässt sich an meinen Hr. Dr. dero Frau Liebste und Hr. Bruder schönstens empfehlen.

\* \* \*

Monsieur, mon tres honoré Patron!

Sobald ich dass vehrehteste von meinem HHrn Dr. empfangen hatte, so übergabe den Einschluss an Hern Professor Boerhaave, welcher hinwiderum mir befahl, meinen hochgeehrten Doctor seiner Freundschaft und Aestime zu versichern. Er verlangt sehr nach seminibus alpinis, um den hiesigen Hortum medicum mehr zu perfectionieren; macht sein Sach auch ziemlich gut in der Botanic, indem er Solches jemehr und mehr lehrent, und insonderheit ein vortreffliche Memoria hat, welche zu disser wüßenschaft das Nothwendigste ist<sup>2)</sup>. Dass

---

<sup>1)</sup> *Joh. Bernoulli* (1667—1748), Dr. med., seit 1705 bis zu seinem Tod Professor der Mathematik in Basel, als Nachfolger seines Bruders Jakob.

In seiner Autobiographie berichtet der Gelehrte: „En 1709 le célèbre Mr. Nood, prof. en droit à Leide me notifia par une lettre la mort de Mr. Volder son collègue, et me pria de la part de Mrs. les curateurs de l'université de Leide d'accepter la vocation qu'ils m'adresseraient à remplir la place vacant du défunt, mais j'y répondis en refusant cet honneur.“ *Bernoulli* stand in regem Briefwechsel mit den Brüdern Scheuchzer, es existieren 480 französische und lateinische Briefe aus den Jahren 1706—36. *Wolf* II. S. 85—87 und Anmerk. 28. *Allgem. deutsche Biographie* II. S. 474.

<sup>2)</sup> Der botanische Garten in Leiden gehörte bald zu den reichhaltigsten der damaligen Zeit, weil Boerhaave durch seine zahlreichen Beziehungen von überall her Pflanzen und Samen bezog. *Sigerist*. S. 10 und Anmerk. 1.



wider Hrn Boerhaave ausgegangene Büchlein, werde mit erster Gelegenheit meinem HHrn. Dr. überschiken. Dass die Hrn. Ministri zu Zürich sich ein wenig wegen der Mathesi aussgelassen und insonderheit nichts neys haben wollen einführen lassen, habe von Hrn. Pfarrer Leonhard (welcher mir die Ehr angetan und zugesprochen hatt). so hier durchpassiert, zum Teil vernommen, so zweifle nicht dass disse praelectio mathematica Sie oder die jungen leut von ihren eingewurzelten Irrthümern nicht werde bekehrt haben <sup>1)</sup>).

Es lasst hier ein Buchhändler Peter von der Aa „Les delices de la Suisse“ aussgeben, darmit er ein Landchart von der Schweiz auch verfertigen lasst; ich möchte desswegen wünschen, dass meines Hr. Doctors schon draussen wäre, zweifle nit, dass diser von der Aa mit seiner nit vill gewinnen sollte.

Den 29. Juny wird allhier *Hermannii* vormahligen Botanices Prof. Cabinet verauctioniert werden, von deme der Catalogus schon gedruckt, wollte solchen auch von Herzen gerne meinem HHrn. Dr. überschickt haben, so er nit zu gross gewesen wäre oder sonst ein ander Gelegenheit gehabt hätte <sup>2)</sup>. Hr. Dr. Picinini hat sich schon ein zimliche Zeit hier aufgehalten, und verhofft meinen HHrn Drn. bald zusehen, jedeme er willens ist, eine Reysse zuthun, und durch Zürich auff Genf zugehen, indessen lasst er sich, wie auch Hr. v. Meyenburg schönstens meinem Hrn. Dr. und ganzen Familie befehlen. Der Author von den delices de la Suisse ist *Mr. Ruchat*, Pfarrer zu Aubonne bey Genf <sup>3)</sup>. In disem Augenblick

<sup>1)</sup> Ueber die Umtriebe gegen Scheuchzer von Seiten der Chorherren in Zürich, die bei seinen freien Ansichten unausbleiblich waren, berichtet *Wolf* I. S. 225, und *Siegfried* S. 22 u. Anmerk. 26.

<sup>2)</sup> *Hermann*, Paul (1646—95). Prof. der Botanik in Leiden und Direktor des botanischen Gartens, Herausgeber des „Catalogus horti acad. Lugd-Batav.“

<sup>3)</sup> *Ruchat*, A. (1680—1750), Pfarrer in Aubonne, 1721 Prof. des belles Lettres in Lausanne, später Prof. der Theologie. Les délices de la suisse, Leiden 1710, enthalten in den ältern Ausgaben Kupferstiche, die aus Merians Topogr. und Scheuchzers Reisen entnommen sind. Das Werk erschien unter dem Pseudonym Gottlieb Kypselor de Münster. Trotz seiner Mängel, die Haller heftig tadelte, stand das Buch im 18. Jahrhundert in hohem Rufe und diente allen, die sich oberflächlich über die Schweiz orientieren wollten, als Hauptquelle. *Studer* S. 221, 222 und Anmerk. 2, und S. 310, 326—27,

ist Hr. Keller von Schaffhausen in den Examine pro Doctoratu begriffen, mit der Promotion aber wird er noch warten, biss die vacantz vorbey ist. So ich indessen capable bin, meinem Hhern Dr. oder Hrn. Bruder einige Dienste zuthun bitte mir nur, diss Glücke zugeben und zubefehlen, werde nit ermanglen, allen möglichen Fleiss anzuwenden, um solches zu verrichten. Mit disem verbleibe, mich jederzeit in meines HHrn. Doctors Gunst und Gewogenheit recommendierend

*Leyden, den 16. Juny 1711.*

Mr. et tres honoré Patron votre tres  
humble et obeissant serviteur

L. Z.

Bitte mich gehorsambst an meines HHr Doctors Frau Liebste, und Hrn Bruder zu empfehlen.

\* \* \*

Monsieur tres honoré Patron!

Mit dissem Brieffe komme meinen Hochg. Doctoren und Professor demütigst um Pardon zubitten dass ich nicht mit Schreiben aufgewartet und meine gehorsame Dienste öfters anpresentieret habe; hätte auch dissmalen die Frechheit nicht mehr nemmen dürfen solchess zethun, so mir die grosse Gewogenheit meines HHrn Doctors gegen mich sehr bekant gewesen wäre und ich nun meiner negligence überzeuget seynde ein vesten vorsatz genommen habe, solches widerum zu ersezen, so ich nicht allbereit dass Unglück habe und wegen schlechter Observierung meiner Schuldigkeit auss meines HHrn Doctors Gnade schon gefallen bin. Die Ursach aber dessen ware, weilen ich allezeit auff Gelegenheit gewartet habe, meinem HHrn Doctoren einige Dissertationes medicas, die des Lesens wol wehrt sind Catalogum mussaei Hermaniani<sup>1)</sup> zuüberschicken, die mir bissanhero noch aller Zeit gemanglet hat, hoffe aber dass inskünftige sich so etwass werde an die Hand geben, dass ich dann nicht manquieren werde, solches zu erfüllen. So mein Hr. Dr. kein microscopium hat, um die circulationem sanguinis zusehen, sollte ich wohl können mit aufwarten. Dass ein neue Pündtner-

---

<sup>1)</sup> Vergl. Brief vom 16. Juny 1711 Anmerk. 1.

Charte allhie in Holland von einem namens Simen ist gemacht worden, wird sonder Zweifel meinem HHrn Dr. auch schon bekannt seyn. So die grosse Schweizer-Charte herauss kommt, bitte meinen HHrn Doctorn gehorsamb, mir auch eine auf meinen Conto mit Gelegenheit zu überschicken. Dass Hr. Prof. *Muntiks von Utrecht*<sup>1)</sup> gestorben ist, wird auch schon bekannt seyn. Allhier in Leyden hat man 2 neue Professores gemacht einen Prediger von Rotterdamer, ein guter voetianer zum Prof. in der Theol. und Msr. *Bernhard*, autheur des nouvelles de la Republique des Lettres in der Philosophie und Mathematik<sup>2)</sup>. Sie können aber alle beyde besser in der Kirchen predigen alss auf der Catheder profitieren, werden dessentwegen auch von keinem Studenten aestimiert. Hr. *Keller* von Schaffhausen hat hier den gradum auf publice angenommen und de vasorum Elasticitate dissputiert, er ist nun noch zu paryss<sup>3)</sup>. Der ältere Hr. v. Meyenburg wird nun zu Wien noch bleiben, nachdem er auss Italien widergekommen ist. Neue Bücher in der Medicin etc. gibt es ziemlich vil, so mein HHr. Dr. verlangt ein Kleinen Catalogum davon zu haben, werde solchen überschicken. Meine Studia gehen allzeit noch ziemlich gut fort. Hoffe auch weil hier die beste Gelegenheit zu Theoria, Praxi, Chemia etc. was zu tun ist, noch in circa ein Jahr hier verbleiben und alsdaun, wie mein Hr. Dr. mir geraten hat, hier zu doctorieren und hernach mich nach *Paryss* zu verfügen<sup>4)</sup>.

1) *Munniks, Joh.*, studierte Medicin in Utrecht, später Prof. der Med. Anatomie und Botanik daselbst.

2) *Bernhard, Jacques* (1658—1718), studierte in Genf, 1679 Pfarrer in der Dauphine, verliess Frankreich wegen seinen reformirten Ansichten, wurde in Holland Nachfolger von Valder als Prof. der Philosophie und Mathematik. 1699 Fortsetzer von Bayles Nouvelles de la république des lettres.

3) *Hans Heinr. Keller* (1688—1750), promovierte am 17. Sept. 1711 in Leiden mit der „Disputatio medica de vasorum elasticitate“. Abhandlung ist gedruckt Lugd.-Bat. MDCCXI. Er wurde 1715 Prof. der Physik am Colleg. in Schaffhausen, 1719 Stadtphysikus, 1733 Grossrat, 1739 Zunftmeister, 1744 Seckelmeister und 1749 Eherichter. (Mitteilungen von Dr. Henking, Schaffhausen).

4) Ueber das Dr.-Examen in Leiden berichtet *Sigerist*, S. 9 (anlässlich des Examens von Haller): „Der Candidate wird erst drey Mal untersucht, das erstemal heimlich und bey Nacht, dass wann er abgewiesen werden solte, seine Ehre keinen Schaden litte. Das

Hrn. *Schalch* und *Burgauer* von Schaffhausen <sup>1)</sup> lassen sich meinem HHrn. Doctorn gehorsambst empfehlen. Die Dissertation de usu matheseos in Theologia, die mein HHr. die Gutheit gehabt hat zu überschicken, habe wohl empfangen, und selbige auch mit sonderlicher Lust durchlesen, bin auch höchstens davor obligiert und offeriere mich ferner jn allen Stucken zuzeigen, dass ich mir vor ein sonderliche Ehr schätze mich zu nennen

Mr. et très honoré Patron votre tres humble et obeissant serviteur

L. Z.

*Leyden d. 26. April 1712.*

P. S. Die Hrn. v. Schaffhausen, Schalch und Burgauer haben an Monsr. Harris alles, wass sie von meinem HHr. Dr. hatten überschicket, wie auch etwas an Msr. *Woodward* <sup>2)</sup>. Meinen gehors. Respect an Fr. Liebste und Hrn. Bruder bitte meinen HHrn. Dr. meinetwegen zu vermelden.

---

andre Mal Tages, eine Stunde lange, muss er eine vorgelegte Krankheit erklären, und die Mittel namhaft machen, wobei ihm von allen Prof. Einwürfe geschehen. Das dritte Mal muss er einen Aphorismus aus Hippocrate erklären.“ Hierauf erlangte er das Recht, öffentlich zu disputieren, dann wurde er zum Dr. promoviert.

Am 31. August 1713, doktorierte der einundzwanzigjährige Zellweger, und disputierte „de nutritione animalis“. *Hirzel* S. 62.

<sup>2)</sup> *Kaspar Schalch*, geb. 1688, Dr. med., Sohn des Kasp. Oberstquartiermeister. Brief an Sch. v. 18. Juni 1721, Mscr. H. 342.

*Joh. Burgauer*, geb. 1689, stammte aus einer Familie, die sich seit Generationen der Heilkunde widmete. Doktorierte am 10. Juli 1714 in Utrecht mit der Diss. Theor. med. demonstr. aequalitem morb. int. et exter. Er starb wie Schalch unverheiratet. Todesdatum unbekannt. Briefe an Sch. v. 1710 und 1715, Mscr. H. 342,

Die brieflichen Beziehungen Sch. zu den Schaffhauser Intellektuellen, deren Lehrer und Freund er war, gestalteten sich überaus lebhaft, wie die Mitteilungen von *Harder*, *Peyer*, *Spleiss*, *Stockar*, *Waldkirch* und *Ziegler* in den Jahren 1678—1718 beweisen. Mscr. H. 342, Zürich, Zentralbibliothek.

Die Anmerkungen über die v. Meyenburg, Schalch und Burgauer verdanke ich der liebenswürdigen Bereitwilligkeit von Hr. Dr. *Heuking*, Stadtbibliothekar von Schaffhausen.

<sup>3)</sup> *Woodward*, John, Dr. med., Prof. in Gresham-College 1665 bis 1728, hinterliess der Universität Cambridge seine reiche Fossilienammlung und eine ansehnliche Stiftung.

Scheuchzer übersetzte sein Werk, *State of physik*, London 1718, ins Lateinische. Zürich 1722. Woodward war als Naturforscher bedeutender wie als Arzt. *Sigerist* S. 107, Anmerk. 1.



## Briefe Zellwegers aus Trogen an Dr. Scheuchzer <sup>1)</sup> 1713 — 1728.

### Einleitung.

Auf der Rückreise von Paris besuchte Zellweger seinen Lehrer in Zürich, dessen Ratschläge er zu Beginn seiner ärztlichen Praxis einholte<sup>2)</sup>. Stolz berichtet der Einundzwanzigjährige von den ersten Fällen, die er mit Erfolg kurierte<sup>3)</sup>. Beobachtung der Kranken war ihm eine Hauptsache, auch mischte er die Arzneien, wie es damals bei den Aerzten üblich war, nicht selbst, sondern verschrieb sie aus der Klosterapotheke St. Gallen<sup>4)</sup>. Er „wendete desto mehr Sorgfalt auf die Untersuchung der Ursachen und die darauf gegründete Anzeigen zur Kur und erwarb sich eine Scharfsichtigkeit, die man selten bey einem Arzt antrifft“<sup>5)</sup>. Leider schrieb er keine Krankengeschichten, so dass seine Heilmethoden nicht überliefert werden können. Doeh versichert sein ärztlicher Biograph, dass er sich „mit dem grössten Nutzen der einfachsten Heilungsart bediente“ und „eine grosse Kenntniss der Arznei-Mittel besessen habe“<sup>6)</sup>. Die Bauern wollten allerdings von der neuen Behandlungsart nichts wissen, es fehlte vielleicht auch zu Anfang das Vertrauen zu dem jungen Arzt, so dass Zellweger sich beklagt, dass die Leute lieber die „Medicasteri“ aufsuchen, um sich heilen zu lassen<sup>7)</sup>. Dass er sich bei der gewissenhaften Ausübung seines Berufes nicht bereichern konnte, deutet er manchmal sehr offen an, es kam ihm zu statten, dass er von Haus aus wohlhabend war und warten konnte, bis die Patienten ihren Doktor bezahlten<sup>8)</sup>.

Die Freude an den Naturwissenschaften, die Scheuchzer in ihm geweckt und Boerhaave gefördert hatte, veranlasst ihn zu botanisieren, er orientiert seinen Lehrer über

---

<sup>1)</sup> *Mscr. H. 315, Zentralbibliothek Zürich, Lettres du Canton d'Appenzell à Sch., Copien in der Kantonsbibliothek Trogen, Mscr. 83 b.*

<sup>2)</sup> Brief vom 9. Dez. 1713. <sup>3)</sup> Ditto.

<sup>4)</sup> *W. Nef, Appenzell. Jahrbücher 1907, S. 51.*

<sup>5)</sup> *Hirzel, S. 63—64.* <sup>6)</sup> Ditto.

<sup>7)</sup> Brief vom 31. März 1714.

<sup>8)</sup> In einem Brief vom Dezember 1713 bittet er Scheuchzer um Aufschub wegen einer Bücherrechnung, ferner beklagt er am 2. März 1714 und 4. Januar 1716 seine Geldknappheit.

die geologischen und zoologischen Besitzstände des Landes Appenzell und legt den Briefen oft Naturalien bei, die für die Scheuchzersche Naturaliensammlung bestimmt sind. Bergtouren und Witterungserscheinungen werden ausführlich beschrieben, damit Scheuchzer für seine Naturalhistorie Stoff gewinne. Um „das Wetter zu observieren“, erbittet sich Zellweger ein Barometer „samt einem Stecken darzu, denselbigen in die Alpen tragen zu können“<sup>1)</sup>.

Daneben findet er Zeit zum Lesen. Er interessiert sich für alles: Naturwissenschaften, Geschichte, Literatur, Religion und Politik. Scheuchzer ist sein Berater beim Ankauf von Büchern, er schickt Literaturverzeichnisse nach Trogen und macht günstige Kaufgelegenheiten ausfindig<sup>2)</sup>.

Die Beziehungen zu Leiden sind nicht erloschen, Boerhaave schreibt hin und wieder und Zellweger schickt ihm Pflanzen für den botanischen Garten<sup>3)</sup>. Die Schaffhauser Studienfreunde v. Meyenburg und Burgauer besucht er gelegentlich oder lädt sie zu Bergtouren ein<sup>4)</sup>. Neue Bekanntschaften wirken auf ihn ein, er nimmt Anteil an Pfarrer Walsers geschichtlichen und geographischen Arbeiten, freundet sich mit Dr. iur. Zollikofer von St. Gallen an und lernt durch diesen den zürcherischen Vikar Breitingen kennen<sup>5)</sup>. Anlässlich eines Zürcher Besuches kommt er mit Prof. Bodmer in Berührung, der ihn 1721 zur Mitarbeit an den „Diskursen der Mahler“ gewinnt<sup>6)</sup>.

Trotz seines Sträubens, sich am politischen Leben seines Landes aktiv zu beteiligen, wurde er 1726 zum Ratsherrn, 1729 zum Land-Major und Zeugherrn gewählt<sup>7)</sup>. Die Neuordnung des Archivs, die ihm übertragen wurde, führte er mit Eifer nach zürcherischem Muster durch, sein vorzüglicher Berater war der in Kanzleisachen wohlbewanderte J. J. Leu, der spätere Bürgermeister Zürichs<sup>8)</sup>. Sammlung und Sichtung des

1) Brief vom 31. Januar 1718.

2) Brief vom 2. März 1714. 3) Ditto vom 23. März 1719.

4) Ditto vom 13. April 1715.

5) Ditto vom 26. Juni 1722 und Anmerk. 1.

6) Dt. *Vetter*, Chronik der Ges. d. Mahler S. 2—3.

7) *Nef*; Laurenz Zellweger, S. 52 Appenz. Jahrbücher 1907.

8) Brief vom 30. Dez. 1720, *Hirzel* S. 67.

Quellenmaterials machte Zellweger mit der Geschichte seines Landes vertraut<sup>1)</sup>).

In der Politik vertritt der einer angesehenen Familie Entsprössene den Standpunkt der regierenden Geschlechter, als Gebildeter besass er jedoch Einsicht genug, innerpolitische notwendige Reformen zu begrüßen und besonders den Einfluss der erstarrten Staatskirche zu bekämpfen<sup>2)</sup>).

Den damaligen separatistischen Unruhen der Pietisten gegenüber verhält er sich ablehnend, der Freigeist fasst die Bewegung weniger religiös als revolutionär auf, daraus erklärt sich seine Unduldsamkeit<sup>3)</sup>).

Sein Beruf brachte ihn mit allen Ständen in Berührung und aus den Briefen ist ersichtlich, dass er im persönlichen Verkehr mit Bauern, Sennen und Jägern den richtigen derb-witzigen Ton traf, der den Bewohnern seines Landes und ihm eigentümlich war. Er verstand es auch, die Leute für die Landeskunde zu interessieren, sie bringen ihm Versteinerungen, Tiere und Pflanzen<sup>4)</sup>).

Die beginnenden körperlichen Leiden machten ihn später zurückhaltender und einsamer<sup>5)</sup>).

Dazu kam die Trübung der innern Verhältnisse in Ausserrhoden; die Beziehungen Appenzells zu St. Gallen und dem Abt sind nach dem Toggenburgerkrieg noch nicht geklärt, der Rorschacher-Vertrag von 1714 gibt Veranlassung zu den ersten Unruhen an der Landsgemeinde, die im Landhandel von 1732 zum Durchbruch kommen und die Familie Zellweger der Aemter entsetzen<sup>6)</sup>).

1) Brief vom 4. Januar 1716. 2) Ditto vom 23. März 1719.

3) Der *Pietismus* als Fortsetzung der Täuferbewegung regte sich in der Schweiz und gleichzeitig in Deutschland. (Ausgehend von Spener, Francke und Tenhard). Er bedeutet eine Abkehr von den Dogmen der Staatskirche, die seit der „Formula Consensus“ ihre Unduldsamkeit noch verschärft hatte. Echte Frömmigkeit und lebendiger Glaube steht im Gegensatz zum öffentlichen Kirchenwesen. *Hagenbach*, Kirchengeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts. *Bloesch*, Geschichte der schweiz. reformierten Kirchen, II. *Hadorn*, Geschichte des Pietismus in den schweiz. reformierten Kirchen. 1901

In Zürich erliess die Regierung eine „Warnung vor den Irrlehren der sogenannten Inspirierten“. 1717.

4) Brief vom 26. Sept. 1723. 5) Ditto vom 26. Juni 1722.

6) Briefe vom 9. Juni 1715 und 12. März 1718.

Ueber den *Landhandel*, der in der Bodmer-Zellweger-Korrespondenz erörtert wird, vergl. *Blätter*: Quellen zu einer Geschichte

Monsieur, mon très honoré Patron.

Ich habe Ursach, meinem hochgeehrten Herrn Doktor schuldigsten Dank abzustatten, vor das mir letzthin zu Zürich geleystete Gute und Ehre, bitte gehorsamst, mir meine Frechheit zu vergeben und gedenken, dass ich alle Zeit disponiert bin, meinem Hr. Dr. und wehrten Angehörigen in allen Stucken, soviel in meinem Vermögen steht, zu dienen, wo sie mich nur würdigen zu befehlen. Meines Hr. Dr. wertestes Schreiben habe samt beiden Physiques sehr wohl erhalten und sage herzlichen Dank darvor, werde das dafür schuldige baldigst abstatten<sup>1)</sup>. Von den libris vendendis möchte gerne ziemlich viel haben, die ich aber wegen dissmaligem Geltmangel nicht nemen kann<sup>2)</sup>.

Ich komme hier, Gott sei Dank in der Praxi noch ziemlich wohl fort und habe under andere Krankheiten einen veterem Rheumatismum glücklich curiert. Ich werde mit dem Gelt vor die Bücher ein paar microscop. mit-schicken, wie auch chymiam Boerh., so sie mein Hr. Dr. verlangt<sup>3)</sup>.

Man hört hier nichts, was zu Zürich in der Burger-schaft passiert, wäre doch sehr curios, etwass zu ver-nemen<sup>4)</sup>.

---

des appenzellischen Landhandels. Appenz. Jahrbücher 1902 u. 1904. Briefe Zellwegers 1732--38 abgedruckt; *Dierauer* IV. S. 265 und Anmerkung 13.

<sup>1)</sup> *Physica oder Naturwissenschaft*, 2 Bde. Zürich, H. Bodmer. 8. 2. Aufl. 1711. Zugleich im Auszug als *Medulla Physicae*, 1711. 8. gedruckt. Siegfried, S.

<sup>2)</sup> Von der allgemeinen Teuerung und dem Geldmangel des Jahres 1713 berichtet *Walser*, Appenzeller-Chronik, St. Gallen 1740 S. 719—20.

<sup>3)</sup> Marcello Malpighi, Prof. zu Bologna, war der Begründer der mikroskop. Anatomie. Ueber das Aufkommen des Mikr. bei *Brunner und v. Muralt*: Aus den Briefen hervorragender Schweizer Aerzte des 17. Jahrhunderts. Basel 1919 S. 3 und 5.

<sup>4)</sup> Es handelt sich um die seit 1709 begehrte Reform der inner-politischen Zustände Zürichs. Die Abgeordneten der Constaffel und Zünfte machten unter Dr. Scheuchzers Vorsitz Verbesserungsvor-schläge und stellten über 100 Artikel auf vom 14. September bis 5. Oktober 1713. Doch vermochte die Regierung und Bürgermeister Holzhalb die geplante Umwälzung zu hintertreiben, so dass schliesslich nur Unwesentliches zur Durchführung kam. *Hist.-polit. Beschreibung d. A. 1713 unternommenen Reformati-  
ons-Geschäft*. Bürgerliche



Dass mein Hr. Dr. verreissen will, kan ich mir die Ursach zum theil wol einbilden, hoffe aber doch, dass vor der Zeit sich die Konjunktoren ändern und die mérités wiederum werden erkannt werden<sup>1)</sup>. Mein Hr. Vatter und Frau Mutter lassen sich an mein Hr. Dr. empfehlen. Uebrigens recommendiere mich ferner in meines Hr. Dr. Gunst und Wohlgewogenheit und verbleibe

Monsieur et très honoré Patron votre  
très humble et très obéissant servi-  
teur  
Laurenz Zellweger.

Trogen den 9. Dez. 1713.

\* \* \*

Monsieur, mon très honoré Patron!

Mein hochgeehrtester Hr. Dr. neme mir nicht vor übel auf, dass ich so spatt mit Schreiben aufwarte und von endlich empfangenen Büchern Bericht thue: Die Ursach aber meines langen Stillschweigens ist, weilen erstlich die Kiste mit Büchern in St. Gallen ist in Arrest genommen worden, und zwaren in dem Kauffhaus, auss der liederlichen Ursach, weilen kein Attestation von Zürich dabey gewesen; habe also ziemlich lange darauff warten müssen und ist auch nit erfolgt, biss dass ich dem Unterburgermeister meines Hr. Dr. Brief gezeigt, worauf er mir dann die Erlaubnus gegeben, selbige wegzuführen, beyfügende, dass sie nunmehr die Quarantaine (NB. im Kauffhaus zu St. Gallen, St. Gallen in der Statt!) schon aussgehalten, und zuletzt auch nicht viel daran angelegen, ob sie alldorten oder in Trogen ligen. Hernach habe allzeit gehofft, dass dafür schuldige Gelt gleich mit zu überschicken, welches aber biss daher unmöglich gewesen,

---

Sachen; Mscr. B. III. 14 f, Staatsarchiv Zürich. Der Folioband ist wahrscheinlich von Scheuchzer redigiert.

*Hottinger*, Reformations-Versuch zu Zürich im Jahre 1713 (Archiv für schweiz. Geschichte Bd. 8).

*Bluntschli*: Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und Landschaft Zürich. Bd. II, S. 16—19.

*Dändliker*, Stadt und Kanton Zürich III. Bd. S. 5—8. Zürich, Schulthess 1912.

*Dierauer*, Geschichte der schweiz. Eidgenossenschaft Bd. IV, S. 317.

<sup>1)</sup> *Siegfried*, S. 23—24.

und auch jezund noch nicht möglich ist, wegen einigen vorgefallenen Sachen; werde aber trachten, selbiges ehest möglich zu übermachen, wesswegen dann noch etwas Zeit zu warten gehorsamst bitte. Die verlangte Bücher habe ganz recht befunden, die übrigen aber, so mein Hr. Dr. beyfüget, sind theils nicht complet, theils mir aber ganz unbekannt, sodass selbige fast nicht zu gebrauchen weiss, bitte also den Preis derselbigen zu verringern. Zwey oder drei *microscopia* von unterschiedlicher Grösse, samt Hr. Boerhaavens (von dem diese Wochen auch ein Brief empfangen) *chemia practica* werde auch überschicken<sup>1)</sup>.

Ich gratuliere meinem Hr. Dr. über die glücklich vollendete bürgerlich-politische Geschäfte, wünschend anbei von Herzen dass dies so gute Werk zu des Cantons nutzen in so gutem Stand verbleiben möge. Ich zweifle nun nicht mehr, dass weilen mein Hr. Dr. eine von den besten Stützen an diesem Werk gewesen. Die Vertragspunkte habe allhier gelassen<sup>2)</sup>.

Unsere Sachen hiesigen Orts sind dissimalen ziemlich unrichtig, wegen denen sogenannten *Pietisten*, welche zwaren, wie man sagt, eine rechte Lehr führen, jedoch werden zuweilen ungereimte Wort von einfältigen Leuten (der manchmal viel ums Brot willen frömmer werden) aussgestossen, welches dann bey andern Aergerniss machet<sup>3)</sup>. Das Haupt dieser Leuten ist ein *Ungemuth* genannt, ein Cand. in der Theologie, welcher durch die

---

<sup>1)</sup> Das von Zellweger geführte Colleg-Heft der Chemie in Leiden bestand in freien Notizen und den von Boerhaave diktierten Abschnitten. Brief vom 31. März 1714.

<sup>2)</sup> Die Vertragspunkte beziehen sich auf die Reform von 1713.

<sup>3)</sup> *Walser*, Appenzeller-Chronik S. 714. „In der Gemeinde Heiden versetzte der Pietismus hefftige Unruhen. Pfarrer Lorenz Scheuss bekam einen starcken Zulauff und Anhang. Da sich aber unter dem Fortgang des Guten des Tennhards Bücher einschlichen und der Pfarrer dieselben als göttliche Schriften verthädigte, so ward er desswegen vom Synodo ausgeschlossen und des Pfarrdienstes entlassen, Tennhards Bücher Obrigkeitlich verboten.“

Ein Brief von Konrad Zellweger an Scheuchzer vom 22. November 1710 tönt die Separatistenfrage an und erwähnt Pfarrer Scheuss von Heiden. Mscr. H. 315 Stadtbibliothek Zürich. Vergl. App. *Monatsblätter von 1825 und 1826*; *Büchler*, Familie Scheuss. *Tanner, B.*, Speicher im Kanton Appenzell. Trogen 1853.



angerechnet, auch solche ehest möglich und zwaren in 14 Tagen überschicken werde, weilen mir dass Gelt in der Zeit ohne Zweifel eingehen wird. Die nouvelle von gemeldter Vocation hat mich sehr affiziert und wolte demütigst gebeten haben, mehreren Bericht von fernerm Verlauf zu geben; will aber underdessen hoffen, dass alles zu beyder, meiner HHr. Dr. Ehr und Satisfaction gereichen werde, welches ich von Herzen wünsche.

Wass unsere hiesige *pietistische Sachen betrifft*, so berichte ferner, dass sich der ganze Handel also verhalt: Hr. Candidat Ungemuth hat sich unternommen in der Gemeind Teuffen in privato unwüssende und andere lehrbegierige Leut in Religions-Sachen zu informieren, welches sowohl Nachts als Tags beschehen (dies hat man auch in dieser, unserer Gemeinde Trogen getan) obschon ihme die Nachtlehren von unser Oberkeit verboten waren, und weilen diesse denn mit jedermann von Religions-Sachen reden und mit andern wenig mehr Gemeinschaften haben wollten, auch einige dass bekannte Gott grüss dich (um den Namen Gottes nit zu missbrauchen) unterwegs liessen und andere wüste Sachen ausstossten (e. g. Kirchenbauen sei eine teuflische invention; man könne in kurzer Zeit wiedergeboren werden usw.) auch ganze Nächte an einigen Orten mit ausgelöschten Lichtern beteten, so hat diss Soupçon verursacht, alss wann Sie dem Tennhart (welcher ein visionaire von Nürnberg ist) anhangeten und leichtfertige Sachen verübten, so wurden erstlich in obgemeldter Gemeind durch einige Kirchhörinnen und Versammlungen alles Lehren und Zusammenkommen abgestellt, auch sogar dem Herrn Decano, welcher Pfarrer in obgemeldter Gemeind ist, das scharffe Predigen wider dass Sauffen etc. abgedräut worden. Nun ist alles von beyden Ständen examiniert worden und wird der grosse Rath darüber richten, indessen ist alles Lehren abgestellt und wird hoffentlich auch abgestellt bleiben. Uebrigens hat man dieser Leuten Lehr recht befunden und wenig böses auf sie erwissen worden. Hr. Decanus ist auss selbiger Gemeind gewichen und hat ein ander Pfrund angenommen, auch hat Hr. Ungemut müssen quittieren, anderst wäre ihm von den Bauern das Hauss geschleisst worden. Die Prediger von Herisau und Schwel-



brunnen haben, aber doch ohne Fundament, diese Lehren vor Quäker- und Wiedertäuferigen aussgeschrauen, welches ein grosses Gemurmeln under dem Volk erweckt und dräuen sie nun, diss alles vor die Landsgemeind zu bringen und zu machen, dass alle 2 Jahr die Prediger vor den Gemeinden um den Dienst müssen anhalten. Bitte indessen meinen Hrn. Dr. solches zum Heil verschwigen zu halten. Von inrodischen Sachen hat man vor etwas Zeit vil redens gemacht wegen dem Pfaffen von Gantz, so nun Decanus zu Appenzell ist, man hat aber nichts gewüsses, alss dass ziemlich viel Biblen sind in Innroden gebracht worden, anch wollen sie, dass die Mess Teutsch gelesen werde; man sagt auch, ass wann die Bauren diss Mehr wollen ins Werk sezen, so zur Zeit der reformation gemacht worden, nemlich dass die Geistlichen nichts sollen lehren, ass wass mit der hl. Schrift erwissen werden und man die Klöster abschaffen soll.

Trogen, 19. Mart. 1714.

\* \* \*

Mit sonderbarer Freud habe auss meines HHrn. Dr. Wehrtestem vom 14. diss, den meinem Bedunker nach, so guten Anschlag, wegen überschribener vocations-Sach, vernommen, gratuliere meinem HHrn. Dr. von Herzen darzu, anbey wünschende, dass alles zu meines Hrn. Dr. Ehr und Nuzen, der schweiz. studierenden Jugend Auffnehmen und der Scholasticorum Erniedrigung gereichen möge. Nunmehr ist nicht mehr zu zweiffeln, dass die scientien, alss welche ihr wahres Fundament, sonderbar dass methodi studendi halber, in der mathesi suchen müssen, befördert werden. Indessen ist gut gewesen, dass nicht aller Gewalt in der Hrn. Canonici Hände ist, sonsten ohne Zweifel weder dass salarji, noch der Lectionen halber, nichts daraus worden wäre<sup>1)</sup>. Unsere hiesige pie-

<sup>1)</sup> Bezieht sich auf die Reform von 1713 Mscr. B. III. 14 f. S. 528. Ueber die starre Orthodoxie in der Kirche und die engherzige Denkungsart der Geistlichkeit s. b. *G. Meyer v. Knonau*. Kt. Zürich II. S. 172 und 176—77. *Wolf*, I. S. 202. *Dändliker*. Geschichte der Stadt und Kanton Zürich II. S. 431. *Brunner und v. Muralt* S. 228 ff. Brief Zwingers an Scheuchzer v. 8. Febr. 1713. Bernoulli an Scheuchzer 29. Mai 1720 abgedr. b. *Wolf* I. S. 215—216.

tistische Händel sind nun ganz still. Von innrodischen Sachen ist diesmal mehr Geschwätz als Wahrheit, so dass auch nichts gewüsses darvon sagen kann. Hiemit übersende meinem Hrn. Dr. dass schuldige Gelt, nemlich 14<sup>1/2</sup> Lb. vor die Bücher, bitte unterdessen, meine lange Verweilung nicht in üblem auffzunehmen. Die chemia practica Boerh. folget hiemit auch, in denen der Stylus und Schrift zimlich confus, aber die Sach selbst wahrhaft ist, die Theoreticam habe wegen Mangel der Zeit noch nicht können abschreiben. Von dissen 3 beyligenden microscopien habe die 2 kleineren geblasen, das grössere aber geschliffen, das kleinste zeigt in einer gar kleinen Distanz die globulos sanguinis und auch die animalcula in semine masculino.

Es erzeigen sich hier die hizige Fieber, jetziger Zeit sehr gemein, welche alle eine Art haben, jedennoch in diversis Temperamentis und diverso vitae generi assuetis diversi modo se manifestant. Ich habe sie per venae sectiones in plethoricis et robustis et purgationes ab initio morbi, und dann durch ein Diaetam n. medicamenta refrigerantia pro indicatione exigente zimlich glücklich curiert, jedoch wollen die Leut daran nicht kommen, sondern in der Aderlässe dem alten Gebrauch nach, Wein trinken und sich lieber den ordonanzen eines alten Weibs oder medicastris empirici underwerffen, so dass ich dess practiciens schier müd worden bin.

Trogen, 31. Mart. 1714.

\* \* \*

Ich habe bei meiner glücklichen Allherokunft, welche verschiehen Sonntag Abend, under starkem Regenwetter beschehen, nicht ermangeln wollen, meinem hochgeehrten Hr. Dr. und Patronen mit einem Briefchen aufzuwarten und für alles von ihme in Zürich genossene Gute gehorsamsten Dank abzustatten.

Sidert meiner Ankunft allhier habe in einem Manuscript (welches eine Beschreibung ist dess Aufkommens unsers Lands und darmit sich zutragende Begebenheiten von einem anonymo gemacht) wegen den pündten und verträgen, so unser Land betreffen, nachgesehen, aber bisher nur diese finden können, als nemlich 1. pündt-

nuss dess lands Appenzell mit gemeinen Eidgen. 2. Vertrag mit dem Gottshus St. Gallen, 3. Vertrag der äussern Rhoden mit dem Gottshus St. Gallen, 4. Vertrag der Kirchhöri Appenzell mit den äussern Roden, so von den 12 Orten aussgerichtet worden. 5. Vertrag der äussern Roden mit der Statt St. Gallen.

Nunmehr muss ich meinem Vatter helfen, die *Archivs* in ein Ordnung zu bringen, alss worzu er von der Oberkeit jetzt beordert worden<sup>1)</sup>.

Diessmahlen gibt es hier nicht viel neues, alss dass Hr. Landammann Paulus Suter von Appenzell von Ehr und Gewehr ist entsetzt und um 100 Ducaten gestraft worden, viel sagen, er habe den Decan von Appenzell, so etwass Aenderung in der Religion haben wollen machen, souteniert.

Trogen, d. 8. Juny 1714.

\* \* \*

Wegen verrichteter kleiner Reyss in die Toggenburger- und unsere Alpen, und hernach verrichteter Baden-Chur, wie auch wegen vielen, habenden Geschäften unser Archives in Ordnung zu richten, habe nicht nach schuldiger Gebühr auf meines hochgeehrtesten Herrn Dr. wertestes Schreiben antworten können, welches mir zu pardonieren, gehorsambst bitte. Das Manuscript de rebus abbaticis., wovon in meinem vorigen Meldung getan habe, ist grösstenteils ein Histori, wie unser Land sowohl durch Krieg als Verabkommussen zu Freiheit kommen ist, auch wie sie under ein Panner kommen und sich die inner- und ausser Roden anno 1597 widerum zerteilt haben, auch wie es mit der Reformation hergangen, kann also kein eigentlichen Titel darvon geben. Diess Manuscript aber ist incirca um die Landtheilung herum geschrieben worden, wie darauss abzunemen, obschon die eigentliche Zeit nicht angedeutet wird<sup>2)</sup>.

Ich könnte aber wohl, so es mein Hr. Dr. verlangt, ein Catalogum von den Briefen schicken, so in Appenzell liegen.

<sup>1)</sup> Der Vater Laurenz Zellwegers bekleidete bis zum Landhandel von 1732 öffentliche Aemter. *Hirzel* S. 58.

<sup>2)</sup> *Miscell. App.* betreffend. Handschrift B. Nr. 2. Sammlung J. K. Zellweger. Sie enthält Verschiedenes, was von Dr. Zellweger zusammengetragen worden ist.

Unsere *Pfründen* betreffend, so ist *Herisau* wiederum besetzt, habe ich auch nicht wollen den *Hr. Bruder* bemühen, allhier zu kommen, weilen selbige Gemeinde nach einem alten Pfarrer getrachtet, jetzunder aber glaube, dass vielleicht bald *Speicher* werde ledig werden, weilen ihr Pfarrer hemiplecticus worden<sup>1)</sup>. Unsere Pietisten mit- samt *Hr. Ungemuth* sind nach Deutschland verreist an der Zahl 5, sie werden nun ihresgleichen Visionaires und Grillenfänger genug finden.

Unser Land ist dissimalen wieder in ziemlich grosser Unruhe, weilen neu- und alt Räth<sup>2)</sup> die Hochzeiten, so allzeit Sonntags gehalten wurden, auf den Dienstag verlegt haben, welches aber das gemeine Volk nicht leyden will. So mein *Hr. Dr.* das *Collegium chemicum von Boerhaave*<sup>3)</sup> nicht mehr brauchen sollte, wolle gehorsamst gebetten haben, mir solches wiederum zurück zu senden, so ich indessen mit andere Büchere dienen könnte, bitte nur zu befehlen.

Trogen, den 28. 7br. 1714.

\* \* \*

Vergangene Wochen war ich nebst meinem lb. Vatter nahe bei Veldkirch bey einem alten guten Freund, welcher mich ersucht nachzufragen, ob der *Jesuit Beracher, Pfarrer in Oettenbach* in Zürich noch bey leben seye, wesswegen ich nun die Freiheit nehme meinem *Hr. Dr.* zuzuschreiben, weil ich sonst solches von niemand erfahren können<sup>4)</sup>.

Trogen, d. 23. 8br. 1714.

---

<sup>1)</sup> *Joh. Caspar Scheuchzer*, 1686—1752, ein Bruder des J. J. Scheuchzer, Hauslehrer. Vikar in Steckborn, 1726 Pfarrer in Thalwil.

<sup>2)</sup> *Rüsch* S. 114.

<sup>3)</sup> Beigelegt einem Brief vom 31. Mart. 1714 mit folgender Erklärung: „In der Chemie ist das, so mit grössere Buchstaben geschrieben, von *Hr. Boerhaave* selbst dictiert, das andere von der mündlichen Explication aufgefasst“.

Ende Oktober, nach einer zweiten Erwähnung zur Zurücksendung, kam das Collegienheft wieder in Zellwegers Hände, er dankt dafür in einem Brief vom 3. Nov. 1714.

<sup>4)</sup> *Peracher*, Diakon des Pfarrers Jakob Ulrich, der vom deutschen Pietismus beeinflusst war; Peracher suchte seine Lehre zu verdächtigen, musste aber förmlich widerrufen. *K. Wirz*: Etat des Zürcher Ministeriums S. 126.



Unsere Pietisten wollen sich noch nit legen, sondern fangen wieder auf ein neues an zukeimen, obschon Hr. Ungemuth dissmalen in Marburg steht, werden auch von ihrem hl. Geist unversehens und ganz irreguliere-ment überfallen, lassen sich auch von niemand weisen, sondern verachten jedermann als Lütt, die sich auf fleischliche Vernunft verlassen.

Von hienach gesetzten Büchere möchte wol den preis wissen.

*Horchji* (Henr.) archetypus, seu Scrutinium (Untersuchung) naturae spiritualis 4. Marb. 1713

— Patmus, s. apocalypsis Jesu Christi 4<sup>to</sup> ibid. 1709<sup>1)</sup>

*Naudaei Bibliographia militaris.* 12. Jenae 1683

*Arnold v. Sacy* Ausslegung der Apostel Geschichte 4<sup>to</sup> Ha-  
nover 1712

*Erkers* Probierbuch. fol. Frankf. 1703

*Conseils d'un père à son fils* 8. Haye 1713

*Oeuvres de Racine* 12. 2. Tom. Amst. 1709

*Les Délices de la Suisse* 12. 4 T. Leide 1714

*L'Etat de la Suisse* 8. Amst. 1714.

Gerne aber möchte ich haben nachfolgende Stück:

*L'Etat de l'Homme dans le Peché original* 8. 1714

*Histoire de l'Academie royale des siences année* 1710—12  
Amst. 1713

*Journal littéraire depuis le mois de juillet* 1713 inclus jusqu'à  
present. Haye 1714 8<sup>o</sup>

Die ersten 2 Monat von diesem hab ich schon.

*Troque*, le 22. Fév. 1715.

\* \* \*

Hierbey übersende das schon längst begehrte Regi-  
ment unseres Landes<sup>2)</sup>.

Unsere Pietisten oder vielmehr Quietisten und Moli-  
nisten wollen sich noch nit legen, sondern fangen wieder-  
um auf ein Neues an zu keimen, obschon Hr. Ungemuth

<sup>1)</sup> *Horch, H.* (1652 — 1729), separatistischer Mystiker von  
Niederhessen, Herausgeber der Marburger Bibel und myst.-prophet.  
Schriften. A. D. B. Bd. 13, S. 124—25. Art. v. *Heppe*.

<sup>2)</sup> *Mscr. 83 b* Kantonsbibliothek Trogen. Anhang: „Zur Ver-  
mehrung und Verbesserung des Simler'schen Regiments-Buchs der  
Eidgenossenschaft“. 26 Artikel. Copie von Zellwegers Aufstellung.

dissmalen in Marburg steht. Sie halten ihre Inspirationen vor göttlich, obschon sie oftmals betrogen werden, werden auch von ihrem vermeinten hl. Geist unversehens und ganz irregulierement überfallen, lassen sich auch von niemand wissen, sondern verachten jedermann, alss Leute, die sich auf fleischliche vernunft verlassen, ich glaube aber, sie werden endlich ihrer Torheit auch überzeuget werden. Mein Hr. Dr. wird ohne Zweifel schon gehört haben, dass die Abt. St. Gallischen Untertanen dene Hrn. von Zürich und Bern ganzwillig gehuldigt haben<sup>1)</sup>. In hiesigem Land hat man disse Wochen auch grossen Rat gehalten, und einige Hrn. abgeordnet, um mit den Hrn. Deputierten obbenannter beyder Ständen in St. Gallen zu conferieren.

Alss ich eben von Schaffhausen zurückkommen, allwo ich mich ein Zeitlang bey meinen guten Freunden auffgehalten, empfang ich von meinem Hr. Dr. die von Bern verlangte Bücher<sup>2)</sup>. Hier ist dissmalen alles zimlich ruhig, wann nur die Wut an der bevorstehenden Landsgemeind nicht aussbricht; vor incirca 3 Wochen hat man ein terrible Pasquinade wider 2 Amtleute entdeckt, die aber von dem Scharfrichter ordentlich ist verbrannt worden. Unsere Pietisten sitzen dissmalen auch zimlich ruhig. Man redt allhier zimlich viel von dem Bund, so die Catholiques mit Frankreich erneuert haben zum Praejudicio der protestierenden Cantonen, ich möchte sehr gere etwas gwüsses darvon wüssen<sup>3)</sup>. Die Pfarrey in Speicher ist noch nit besetzt, sie haben in einer Kirchhöri ermehret, dass niemand soll anhalten alss Hrn. von St. Gallen und auss dem land.

Trogen, 13. Apr. 1715.

\*

\*

\*

Vorige Wochen wurde ich zu einem tyrolischen med. Doct. berufen, welcher vor incirca 8 Jahren, wegen vielen zu Pferd getanen Reyssen ein Herni am scrotalem be-

<sup>1)</sup> *Dierauer*, Gesch. der schweiz. Eidgenossenschaft IV. S. 223.

<sup>2)</sup> *von Haller & Comp.* Bern.

<sup>3)</sup> Abschluss des Bundes mit Frankreich am 9. Mai in Solothurn (Trücklibund). *Dierauer* IV. S. 214--18. Appenzell Innerrhoden ordnete die Landammänner J. M. Giger und Ulrich Sauter zum Bundesschwur ab. *Walser* II. (Ausgabe von 1826) S. 305.

kommen hat, vor 4 Jahren hat ein Argwohn ihn eingenommen, als wann alle Menschen schier seine Feinde wären, hat dessentwegen ihr commercium geflohen und sich in seinem Haus aufgehalten, allzeit fürchtende, dass wann er unter die Leut käme, ihn jemand fange, oder gar um das Leben bringen möchte. Vor weniger Zeit nun, haben ihm die Wind und andere Sachen erschreckliche Tormina verursacht. Diesen Torminibus folgen horrores et frigus per totum corpus. Begehrt desswegen eines alten und erfahrenen medici Rath. Uebrigens ist dieser Patient von 45 Jahren fett, sehr blutreich, ein hypochondricus und guter Speisen wie auch starken Weins ziemlich gewohnt, er respiriert auch wohl und ist zum Zorn zu Zeiten auch ziemlich geneigt. Ich habe von sectionem vor allem und auch andere Sachen rathen wollen, er verlangt aber eines alten practici Rath, wollen desswegen meinen Hrn. Dr. gebeten haben, ihre Meinung darüber zu eröffnen.

Unsere Landsgemeind ist sehr unrühig gewesen, dann alsbald nachdem die Aemter besetzt waren, haben sich etliche Rebellen auffgemacht, welche erstlich haben wollten, dass die Geistlichen alle zwei Jahr um ihre Pfründe vor ihren Gemeindsgenossen sollen anhalten. Hernach haben sie wollen, dass man die Pietisten solle verbannisieren oder gar vogelfrei machen. Drittens wollten sie etwas gegen die Deputierten mehren, so auf Rorschach geschickt worden und auch wider die Artikel, die unser Land betreffen und in dem Traktat enthalten sind<sup>1)</sup>. Als man aber dies hörte, haben sich die 6 vornehmsten Amtsleut auf den Stuhl begeben, und weil man viel Zeit mit disputieren zubrachte, hat endlich mein Vater das Wort geführt, die Rebellen zerstreut, die Guten herbeigebracht und mit dem letzten Mehr das vorige nichtswürdige zernichtet, so dass endlich alles ohne Schlag sich geendet.

---

<sup>1)</sup> Ueber die Wirren, die dem Rorschacher Frieden von 1714 folgten, berichtet *Walser*:

„Eine ziemliche Anzahl Landleute beehrten mit grosser Hitze zu wissen, was man zu Rorschach besieglet hätte.“ Die Abgeordneten Appenzells waren die Landammänner Tanner und Zellweger (Conrad) und der Seckelmeister Freitag. *Tobler*, Regenten- und Landesgeschichte, S. 43—44. *J. v. Arx*, Gesch. d. Kts. St. Gallen (1813) III. S. 521.

Man hat hernach etliche dieser Rebellen in Gefangenschaft gesetzt, von Ehr und Gewehr entsetzt und auff andere Manier abgestraft. Die Pietisten hat man examiniert und hernach auch einige in Gefangenschaft gesetzt, andere um Geld gestraft, mit dem Beyfügen, dass wann sie sich nicht ändern, man sie verbannisieren und ihre Güter confiscieren werde<sup>1)</sup>. *Johanns Alder von Herisau*, der Ihnen wohl bekannt ist, ist auch in Gefangenschaft, in seiner Gegenwart hat der Scharfrichter auch ein Buch müssen verbrennen<sup>2)</sup>.

Trogen, 9. Juni 1715.

\* \* \*

Ich bin dissmalen occupiert, das Collegium chymicum theoreticum von Hr. Boerh. ein wenig fasslicher aufzusetzen. Hr. Boerh. hat in Ablegung seines Rectorats eine ovation de comparando certo in physicis gehalten, wann mein Hr. Dr. solche nicht hätte und sie zu lesen verlangte, kann ich sie auch communicieren<sup>3)</sup>.

Die *Pietisterei* ist dissmalen ziemlich still und hat die Gelt-Buss sehr gewirkt; sie merken auch wohl, dass ihre Offenbahrungen falsch sind und dass Müssiggehen in die Länge nicht gut tun kann, weilen der Seckel sich lärt und unser Herr Gott niemand mehr imediate erhalt. Es glimmt doch gleichwolen noch etwas im Verborgenen oder under der Aeschen, ob es aber werde gedämpft oder aber, ob es zu der Pietisten höchstem Schaden ausbrechen werde, wird die Zeit lehren. Sobald als die Gemeine Boursame etwas merken wird, werden sie müssen das Land quittieren . . . . Unsere Pietisten haben auch

---

<sup>1)</sup> „Am 2. Mai war hitziger grosser Rat, von welchem 18 Personen teils ehr- und wehrlos gemacht, teils mit Geldbussen belegt wurden.“ 1733 wurde den Gestraften Ehre und Gut wieder erstattet. Von demselben Rat wurden auch die Pietisten von Trogen und Herisau an Ehre und Gut gestraft. *Walser* S. 305.

<sup>2)</sup> „*Joh. Alder*, Schulmeister von Herisau, und vor diesem des Pfr. Leonhardi Bücherträger, wurde durch den Scharfrichter mit Ruthen gepeitscht, weilen er neue Unruhen hat wollen anstellen.“

Von *J. Alder* (Schuldiener), erschien 1701 in St. Gallen ein Nachtmahlbüchlein und bibl. Fragstücklein. Ferner in Zürich, 1705, im Selbstverlag: Christl. Eidespflichten. *Eugster*: Die Gemeinde Herisau. Herisau, 1870, S. 286—87 und 385.

<sup>3)</sup> *Von der Aa*, Biogr. Woordenboek II. S. 732 ff.



2 Weibspersonen erstlich in melancholiam und die andere hernach in maniam gebracht, so dass sie dermalen Beide ihren völligen Verstand verloren und bey einem Taub-Arzt liegen; soviel haben ihre hl. Discours vermögen.

Trogen, 21. 8<sup>bris</sup> 1715.

\* \* \*

So mein Hr. Dr. etwas von der Theoria chemica Boerh. verlangte, so könnte ich diesmal mit einem kurzen Begriff aufwarten. Es gibt jetzunder nicht viel neues hier, und sonderbar wenig Patienten, so dass die medici und medicastri, deren es eine grosse Menge gibt, des Gewinns aus der Praxi halber, müssten bettlen gehen. Die Pietisten haben, wie ich vernommen, wiederum zwei Weibspersonen in Verwirrung gebracht.

Ich habe in der geschribnen Appenzeller Chronik der Authoren halber besser nachgeschlagen und gefunden, dass unterschiedliche Authores verschiedene Materien tractiert: Der Landammann Gartenhauser, so der erst sidert der Landteilung in Ussroden regiert, hat die Religionsstreitigkeiten, so sich anno 1588 und in folgenden Jahren zu Appenzell zugetragen, beschrieben, ein gewisser Funster die Capuziner-Händel, Walther Klarer, Pfarrer zu Hundwil, die Reformation dises Kantons und andere anderes<sup>1)</sup>.

Der Pietismus oder vielmehr Enthusiasmus ist diesmal noch still.

Trogen, 4. Jan. 1716.

\* \* \*

Die Pietisterei ist eher im Zu- als Abnehmen, ihr vorderster, Herr Ungemuth ist im Toggenburg in grosser Gefahr gestanden und wird jetzund ein Condition bei Hr. Ronkel, holländ. Agenten in Schaffhausen, antreten.

Trogen, 29. März 1716.

---

<sup>1)</sup> Pfr. Walter Klarers *Geschichte der Reformation* veröffentlichte Dekan Heim von Appenzell nach einer Kopie v. Gais. Appenz. Jahrbücher II. Folge 8. Heft. I. Abt. Trogen 1873.

Ueber das Trogener-Manuskript von 1669, einer Abschrift des Originals von 1565 S. 103—106.

Vergl. *J. C. Zellweger*: *Geschichte des Appenzeller Volkes*. III. Bd. I. Abt. Trogen 1839. Verzeichnis der Quellen S. X. und S. 155.

Dess Boerh. *Chemia experimentalis* ligt dissmalen bei Hrn. Gysi in Aarau, bitte deswegen meinen Hr. Dr. selbige von ihme zu fordern.

Dass mein Hr. Dr. die *Historiam naturalem Helvetiae* und deren *scriptores* ans Licht geben, hat mich ungemein gefreut. Nur möchte ich wünschen, dass die *naturalia* unseres Appenzellerlands auch besser bekannt wären, damit sie mit in dieses grosse und der *curiosen* Welt sehr nützliche Werk möchten einverleibt werden.

Hoffe diesen Sommer eine Tour zu machen, sonderbahr wenn Hr. Burgauer von Schaffhausen allhero kommt, wie er solches zu tun mir versprochen, und sodann meinem Hr. Dr. eine weitläufige Beschreibung machen.

Die Pietisterei ist im alten Stand, wie die *Trembleurs* in Engel- und Holland, es scheint, als wann diese Lehr derjenigen fast gleiche, so vor *incirca* 190 Jahren grad auf die Reformation auch in hiesigen Landen gewesen.

*Trogen*, 19. Juni 1716.

\* \* \*

In *Regno animali* gibt es die Gams in grosser Menge, auch die Rehe, Murmeltier, Berghühner, Rebhühner, Uhrhahnen, Geyren etc.

In den usseren Roden kann aller Orten Korn gepflanzt werden, wilde und zahme Frücht gibt es allenthalben, aber sunderlich gegen den Thurgau und Rheintal, die teils zur Speis, teils zum Mostmachen gebraucht werden.

Die Leut sind auch fruchtbar genug, so dass sich die Anzahl sidert (seit) 100 Jahren doppelt vermehrt haben. Man hat auch Exempel, dass Weiber, sobald sie ihre Kinder abgelegt, widerum an ihre Arbeit gegangen sind; auch viele gibt es, die 2 und 3 Kinder auf einmal geboren, wie dann eine Frau zu Herisau in 3 Jahren 7 Kinder auf die Welt gebracht. Leute, die über 80 und 90 Jahr kommen sind gemein an unterschiedlichen Orten<sup>1)</sup>. Viele *Ingenia* gibts, die zu mechanischen Künsten ge-

<sup>1)</sup> Als Beiträge zu den Fragebogen, die der unermüdliche Scheuchzer für seine *Naturgeschichte der Schweiz* herumgehen liess. Der 7. Bd. sollte die Pflanzen, der 8. die Tiere und der 9. das Volk enthalten. *Siegfried* S. 13. *Rüsch* S. 38—45.

neigt sind, wie dann Schlosser, Schreiner und sonderlich Uhrenmacher etc. und gefunden werden, die ihr Lebttag keinen Meister zu diesen Handwerken gesehen haben, sondern alles von sich selbst erlehrent<sup>1)</sup>).

Trogen, 29. Nov. 1716.

\* \* \*

In meinem vorigen habe, wie ich vermeint, vergessen zu melden, dass ich vergangenen Sommer nebst andere auch das *Fideriser Bad* zu Brettegau besehen und alldorten Hr. Hauptm. Cujan, als dasigen Badmeister angetroffen, der mich inständig ersucht, meinen Hr. Dr. seines Respects zu versichern und in seinem Namen zu bitten, dass entweder Hr. Dr. oder dessen Hr. Bruder Dr. künftigen Sommer eine Badecur bei ihm brauchen möchte und darbey versichert, dass solange sie in der Cur bleiben werden, es ohne ihre Kosten abgehen solle. Er hat auch sowohl mir als meinen Compagnons vil Ehr und Höflichkeit erweisen und uns endlich mit einem tapferen Rausch von sich gelassen.

Dass unsser Landvolk sich innert Jahres Frist incirca verdoppelt, kann auf folgende Manier demonstriert werden. Anno 1601 befanden sich bey den Trognern 1000 Mann, da jezunder mehr als 3000 die Waffen tragen, Hundwil und Gais hatten dazumalen zusammen 552 Mann, da jezunder ein jede, sonderbar Hundwil über 600 Mann hat. Herysau, worzu Schwellbrunn gerechnet war, hatte 600 Mann, jetzt hat es mehr als 1200. Teufen hat auch incirca 900 Mann; und anno 1554 waren 6566 Mannsbilder klein und gross im ganzen Land, jezunder hat es bis 12,000, die Waffen tragen, worvon  $\frac{2}{3}$  reformiert. Anno 1643 als Hr. Barth. Bischofberger, Autor der Appenzeller Chronik Pfarrer in Trogen worden und dozumahlen Wald und Rechtobel noch dahin pfarrgenössig waren, hat er zwischen 14 und 1500 Seelen in allem angetroffen, jezunder sind in dem gleichen District lands, da sich sidhero bedeute 2 Gemeinden davon abgesöndert, über

---

<sup>1)</sup> *Rüsck* S. 124 bestätigt die manuelle Geschicklichkeit der Appenzeller.

4000 Seelen, da nemlich Trogen 1900, die andern aber, jede ohngefähr 1300 Seelen haben <sup>1)</sup>).

Ich muss der Comedin noch ein Farce beyfügen und bedeuten, wie die Sennen ihre gelbe, gefaltne Hosen praepariren. Erstlich füllen sie sie mit Stroh, wann sie noch neu sind, hernach bestreichen sie sie mit Nidel und Eyeren und beräuchern sie hernach in dem camin; sie haben auch ein besondere musiques, welches sie Gugen heissen, da sie ein langes Rohr auss weiden und Rinden von Kirschenbäumen formieren, aller Orten gleich weit, aussgenommen zu ausserst, da es sich weit ausbreitet und so darein geblasen wird ein Ton, fast wie die Waldhörner formieren.

Ich möchte sehr gerne vernehmen, ob man schon etwas von der neuen Historia naturali Helv. haben kann und wie teuer es zu stehen kommt.

*Trogen, 2. Jan. 1717.*

P. S. Pestilenzische Krankheiten gibt es wenig in unserem Land und weiss man nur, dass anno 1564 ein starker Sterbend gewesen, da in der Pfarrei Herisau 3300 Seelen gestorben und ohngefähr 30 Jahr hernach wiederum 1100 Menschen <sup>2)</sup>).

\*

\*

Den ersten Tomum <sup>\*</sup>Historiae naturalis habe wohl empfangen und bedanke mich alss vor ein kostbares und mir so erwünschtes Praesent. Dissen ersten tomum habe durchlesen und zu meinem grossen Vergnügen eint und anderes darauss erlernet; wann ich vorher gewusst hätte, dass mein Hr. Dr. eine Enumeration aller Alpen des Schweizerlandes machen wollte, hätte ich mich der hiesigen auch weitläufiger informiert und meinem Hr. Dr. communiciert. Eine von den vornehmsten ist die Schwäg-alp in den ausseren Roden gelegen allwo gegen die 700 Alprecht (ein Stück gross und 2 kleine sich vor ein Alprecht gerechnet) sind und Particularpersonen zugehören <sup>3)</sup>).

*Trogen, den 30. Jan. 1717.*

<sup>1)</sup> *Bischofberger, B.*, Appenzeller Chronik. St. Gallen 1682. 8. *Rüsch* S. 119.

<sup>2)</sup> *Walser* (Ausg. 1826) berichtet über die grosse Pest von 1564 und 1594: „In der Gemeinde Herisau allein starben 1100 Menschen“. S. 84 und 135.

<sup>3)</sup> *Rüsch- G.* Historisch-geographische Darstellung des Kantons Appenzell. St. Gallen. 1844. S. 221.



Wann ich die Geographie und darzu behöriges verstünde, wollte ich mit der Zeit ein chart von unserem Land machen und alle die Nämnen der Höften, wie sie je dem Muster von Trogen, hier beyneben gezeichnet sind, einbringen, wünschte herzlich, dass ich bey meinem Hr. Dr. besser acht darauf gegeben hätt, will dennoch mit der Zeit ein versuch mit Trogen machen vor mein eygen Plaisir<sup>1)</sup>.

Trogen, 2. Apr. 1717.

\* \* \*

Mit diesem komme nun, meinen hochgeehrt. Hr. Dr. u. wert. Patronen zu bitten, mir den andern tomum Historiae naturalis Helvetiae mit nächster Gelegenheit durch den ordinari Botten, der schwäre Sachen führt, zu überschicken und selbigen in geringsten Preis als immer möglich anzusetzen, damit meine Cassa, welche sehr gering und übel versehen, nicht erschöpft werde und meines Vatters seine vor mich nicht mehr gern aufgeht, werde sodann das Gelt mit erster Gelegenheit als immer möglich, oder wann die andern Teil auch fertig oder ich selbst auf Zürich kommen, nach meines Hr. Dr. Belieben, richtig machen<sup>2)</sup>.

Trogen, 6. Juli 1717.

\* \* \*

Meines Hrn. Dr. Schreiben vom 10. Juli habe samt der Hydrographia helv.<sup>3)</sup> erst verwichenen Samstag empfangen, so dass mir unmöglich gewesen, eher darauf zu antworten und vor dieses kostbare present zu danken.

<sup>1)</sup> Zellweger zählt alle ihm bekannten Alpen und ihren Viehbestand, Ertrag etc. auf.

<sup>2)</sup> Scheuchzer lud Zellweger ein, nach Zürich zu kommen zur Erlernung der Geographie und Anfertigung von Karten. In einem Brief vom 16. April 1717 erkundigt sich Zellweger nach dem monatlichen Preis „für Kost und Information“ im Scheuchzerschen Hause. Es wurde nichts aus der Reise und Zellweger begnügte sich, mit einem Freund in den Bergen zu botanisieren. Am 29. Mai 1717 schreibt Zellweger an Scheuchzer, er hätte Lust, bei seinem ehemaligen Lehrer Geometrie zu lernen, „nm die Situation der Berge, Gehöfte etc. abzuzeichnen.“ Dem Brief sind Pflanzen beigelegt.

<sup>3)</sup> *Hydrogr. helv.* Beschreibung der Seen etc. 1717. *Siegfried* S. 33.

Sidert meinem Letzten habe 2 verschiedene Alp-Reisslein gemacht und verschiedenes observiert<sup>1)</sup>.

Zu Urnäschen habe bei einem Mann eine geschriebene Historie unseres Lands gesehen und darinnen eine Erzählung der Witterung vor mehr als 100 Jahren. Wann mein Hr. Dr. dies gerne wollte, wollte ich trachten, es zu bekommen und abzukopieren, habe dem Mann das Buch schon halber abgekauft.

Unser Badmeister allhier und andere haben mir versprochen, eine Erzählung der Curen, die hiesiges Bad getan, zu machen, wann dann mein Hr. Dr. verlangt, dass ichs auch überschicke, so bitte mir ordre zu geben<sup>2)</sup>.

*Trogen, 5. Aug. 1717.*

\* \* \*

Mein hochgeehrter Hr. Dr. wird die 2 Paquets, so ich unserm hiesigen Badmeister übergeben, nunmehr wohl empfangen haben, deren das einte von getrockneten Plantis, das andere von Steinen besteht.

No. 2 sind auf dem Messmer gefunden worden

„ 3 sind Steine aus der Fläschenhöhe

„ 4 ist ein Feuerstein ab dem hoh. Messmer

„ 8, 9, 10 Schwefelkies

Hr. Kunkler, chirurgus von St. Gallen, hat mir auch Pseudodamantes gewiesen, die er in Genf hat schleifen lassen, an der Zahl 18 möchte er gern verkaufen und estimiert sie 2 Louisd'or.

Die Beschreibung der Witterung folgt hiemit, welch ich aus vorher schon bedeuten und nunmehr erkauftem Buch ausgezogen.

*Trogen, d. 23. 8<sup>br</sup> 1717.*

---

<sup>1)</sup> Die erste Reise führte über Urnäsch, Schwägalp, Krätzalp, Alp Fählen, Bollenwies, Furglen, Soll, Kamor“, dann begaben wir uns wieder nach Haus, weil das Wetter von Stund zu Stund schlimmer wurde“.

„Einige Tage hernach begaben wir uns bei gutem Wetter wiederum auf den Gimor oder Kamor, Hoh. Kasten, Brüllisau, hoh. Messmer, dann gar auf die Spitzen niemand mit mir gehen wollt.“

<sup>2)</sup> Die gemachten Beobachtungen über botanische-zoologische-geologische und meteorologische Verhältnisse des Landes Appenzell sollten Beiträge liefern zu Scheuchzers Sammelwerk der Historien des Schweizerlandes.

P. S. Zu Urnäsen hat neulich ein Frau ein Kind geboren, welches, wie man sagt, den obern Leib doppelt (aussert nur ein Haupt, woran aber 4 Augen) gehabt, hat sich in die Länge stark lassen extendieren; wann ich zu dem chirurgo (welcher von Herysau) komme, welcher bey der Geburt gewesen, will ich mich besser informieren.

\* \* \*

Trogen, 23. 9<sup>bris</sup> 1717.

Vor etwas Zeit, als ich mit einigen Camarades eine Tour in die Gemeinde Grub gemacht, und zu einer Zeit, da der Nebel in Tälern gelegen, auf den Bergen aber nit, observierten wir einen Bogen in dem unden im Tal liegenden Nebel in Form eines Regenbogens, an Farb dicht weiss, woran er sich von andern Nebel distinguirte und an den Enden hatte er rotlichte Radios, reichte auf beyde Seiten auf die Erden und war ein Schatten von sich so gross als er war gegen uns, so dass er mit dem Bogen ein ganzen Circul aussmachte, nur dass die aufsteigende Fläche der Erden die Conjunction der Brachiorum arcuum acut machte, welches alles sehr curios vor mich zu sehen war. Die Ursach disser Gattung Bögen wird ohne Zweifel eben die seyn, wie bey dem Regenbogen; die Sonn stund diesem Bogen, den ich gesehen, recta entgegen um 2 h nachmittag. Mein Hr. Dr. aber wird teils mehr gesehen, teils bei den Physicis beschrieben gefunden haben<sup>1)</sup>.

\* \* \*

Ich glaub, ich habe meinem Hr. Dr. schon berichtet, dass allhier aquae calcariae gefunden werde, diese sind ohne Zweifel auch Ursach, dass allhier an vielen Leuten *Kröpf*, jedoch ganz klein und meistens nur an jungen Kindern und Plegmaticis, gesehen werden.

Trogen, 28. XII. 1717.

---

<sup>1)</sup> Im nächsten Brief vom 28. *Dezember 1717* folgt eine Zeichnung dieses Bogens. *Physica* oder Naturwissenschaft 2 Bde. Zürich 1701. 8. Drei folgende Auflagen erschienen 1711, 1729 und 1743. Ueber Scheuchzers astronomische Tätigkeit berichtet *Wolf* I. S. 202.

Dass die einfältige Beschreibung der letzt gemeldten Iridis (Regenbogen) meinem hochgeehrten Hr. Dr. einige Vergnügen gemacht, habe ich sehr gerne vernommen.

Ich wünschte, dass ich ein Barometer und andere Instrumenta, die das Wetter zu observieren dienstlich waren, hätte, die just mit meines Hr. Dr. den seinigen überkämen, damit ich mich deren bedienen könnte, es wäre meines Bedenkens auch ziemlich curios, indem allhier auf den Bergen, allwo sich oft Materi zum Regen etc. zeuget und wir manchmal dergl. mit Augen sehen, Sachen observieret werden, die man an niedrigsten Orten nicht sieht. Wann ich meinen Hr. Dr. aber ein Barometer auf meine Kosten praeparieren lassen bitten dürfte. Ich möchte einen haben, der neben meines Hr. Drs. seinigen probiert wäre, samt einem Stecken darzu, denselbigen auf die Alpen tragen zu können<sup>1)</sup>.

Trogen, 31. Januar 1718.

P. S. Was man zu Zürich vor Hoffnung zu einem Frieden mit dem Abt von St. Gallen habt, bitte meinen Hr. Dr. gehorsamst anzuzeigen.

\* \* \*

Der Bruder im wilden Kirchlein würde vielleicht sich auch persuadieren lassen, dergleichen (meteorolog.) observationes aufzuzeichnen, wann mans verlangte und er schreiben kann, da er von armen Eltern in Urnäsen geboren und die Religio changiert<sup>2)</sup>.

Es wäre schlimm, wann die Toggenburger sollten Sklaven bleiben und man also den Endzweck dess geführten und sonst so glücklich abgeloffenen Krieges nicht erreichen könnte und der Abt in dem Frieden also die

---

<sup>1)</sup> Naturgeschichte des Schweizerlandes III. 152. Ueber barometrische Höhenmessungen Scheuchzers s. *Wolf* I. S. 207. Briefwechsel Scheuchzers mit dem Pariser Astronomen Maraldi. *Wolf* I. S. 207. Die Alpenreise von 1709 hatte Zellweger in die barometrischen Höhenmessungen eingeführt.

<sup>2)</sup> Scheuchzer sorgte dafür, dass z. B. auf dem Gotthard durch den Pater Joseph de Seissa, Prior des Kapuziner Hospiz, Beobachtungen und Aufzeichnungen über das Wetter gemacht wurden. *Wolf* I. S. 192. *Rüsch* S. 26.



Oberhand sollte behalten, da er in dem Krieg von Land und Leuten verjagt worden<sup>1)</sup>).

Trogen, 12. Mart 1718.

\*

\*

Trogen, 8./19. Juni 1718.

Disse Wochen habe Brief von *Hr. P. Boerhaave* empfangen, darinnen under anderm disse wort enthalten: „Gaudeo clarissimum Scheuchzerum valere et Historiae naturali perficiendae ardentem incumbere; magnam dum meritis famam indefessa auget industria“.

\*

\*

\*

Sid dem vorigen habe eine Tour zum wilden Kilchlein gemacht, welches gewüsslich die artigste, curioseste und zugleich lustigste Eremitage ist, die ich jemahlen gesehen; es tropfet vom Felsen continuirlich Wasser herunter, welches der Eremit in einem Trog zu seiner Nothdurft aufsamlet<sup>2)</sup>).

*Beilage*: 2 Geschirre mit Honig „zu einem kleinen present, als ein Zeichen meiner Erkenntlichkeit“<sup>3)</sup>).

Trogen, 30. Juni 1718.

\*

\*

\*

Ich habe das Barometrum samt dem Regengeschirr wohl conditioniert empfangen, dass davor ausgelegte Gelt wird mein Herr Dr. disse Wochen hoffentlich durch den

<sup>1)</sup> Die Streitfragen zwischen dem Abt von St. Gallen und den Toggenburgern wurden im Aarauer-Frieden von 1712 nicht erledigt. Die Massnahmen der Rorschacher Konferenz verwarf der Abt ebenfalls und verlangte seine uneingeschränkten Hoheitsrechte. Bern und Zürich verwalteten in der Zwischenzeit die äbtischen Lande. Erst 1718 kam der Badener Friede mit dem Nachfolger Abt Leodegars zustande, der diesen in seine Hoheitsrechte über die Toggenburger einsetzte. Das Protektorat über sie ging an Zürich und Bern über. *J. v. Arx* III. S. 475 ff. *Dierauer* IV. S. 222 – 223.

<sup>2)</sup> *Rüschi* S. 187.

<sup>3)</sup> Zellweger hatte kein Glück mit seiner süßen Gabe. In einem Brief vom 4. Januar 1719 heisst es: „Ich verwundere mich sehr, dass das übersandte Honig so corrumpiert worden, mein Mutter hat sidhero von gleicher Qualität und gleichem Mann bekommen, haben aber nicht das geringste Unrechts daran verspürt; unsere Bauern sagen auss ihrer Erfahrung, dass so Brodbrosamlein darein komme, das Honig lebendig werde, vielleicht muss etwass dergl. underwegen geschehen seye“.

Ueber Bienenzucht berichtet Zellweger am 14. November 1719.

Botten von Bernegg mit einem Paket Stein wohl empfangen haben <sup>1)</sup>. Den letzt übersandten Brief von Hr. Boerhaave habe wohl empfangen, bitte meinen Hr. Dr. zu berichten, ob der 4. Teil der Hist. nat. helv. noch nit von der Press kommen.

Trogen, 23. Febr. 1719.

\* \* \*

Ich habe allhier semina, die verstrichenen Herbst in Alpen selbst colligiert und im Sinn habe, Hr. Boerhaave auff Leyden zu schicken: 1. von der vulneraria flore purpurascence; 2. pulsatilla folio crassiore et majore flore B.; 3. Caryophyllata alpina omnium minima, chamaedryos folio, Mor. Die 4. sind von einem Distel, so nirgends als in Alpen gesehen und dessen Namen mir unbekannt ist. Diesse 4 Species manglen dem horto academ. Leyd. aussgenommen, wann mir recht ist, die Pulsatilla, die auch alldorten <sup>2)</sup>.

Gestern habe ich nebst andern vielen Leuten ein chasma allhier gesehen, der gantze Himmel scheinete im Feuer zu sein, der Schein des Feuers war bleichweiss mit blaulecht vermischet, erzeugte sich wie zwei geschwind auf einander folgende Blitz, deren der letztere stärker war als der erste <sup>3)</sup>.

Trogen, 23. März 1719.

\* \* \*

Trogen, 23. Merz 1719.

Die Hr. Medici von St. Gallen wollen indessen von einer pestilenzischen Krankheit, die zukünftigen Sommer kommen solle, viel wesens machen, sie halten auch den

---

<sup>1)</sup> Folgt die Aufzeichnung der Gesteinsarten und Versteinerungen, sowie die Bestimmung ihrer Fundorte.

<sup>2)</sup> Caryophyllaceae = Nelkengewächse. Gemeint ist die kleine *Alpennelke*. Schinz & Keller: Flora der Schweiz. Bd. I. S. 170, Bd. II. S. 66. Ueber die *Distelarten*, die in Appenzell gefunden werden Bd. II. S. 348. Anthyllis vulneraria (*echter Wundklee*) Bd. I. S. 295 und Van Wyk Dict. of Plantnames, Haag 1911 S. 99—100.

Pulsatilla = Anemona alpina = *Alpenwindröschen* Bd. I. S. 198 Hegi, Illustr. Flora von Mitteleuropa III. S. 531.

<sup>3)</sup> Chasma = Meteore. Scheuchzer machte sich um die Astronomie verdient, indem er Beobachtungen von Feuerkugeln und Sternschnuppen sammelte. Wolf I. S. 208.

heurigen, sonderlich den roten Wein vor ungesund; ich glaube aber, dass die quantitaet mehr Schaden bringe als die qualitaet. Ein sehr heftiges und überauss schmerzhaftes Stechen in der Seyten zwischen den Ribben und Hüften hat im Rheintal und Kurzenberg einige leut weggerafft; ich habe den Decanum unseres Lands, der auch der Enden wohnt, daran tractiert und mit blandis resolutibus und anodynis darvon libriert. Die sogen. Strauchhelten mit Husten, Schnuppen etc. nimmt hin und her auch eines, sonderlich Alte, in wenig Tagen weg. Ich selbst habe ein harten Anfall gehabt von dergl. Krankheit mit Haupt- und Zahnschmerzen, vomitu materiae tenacis crocei coloris, urina ruberima und einem so hitzigen Atem, dass er scheinte, aus einem Bachofen zu kommen.

Die Abstinenz aber, sonderlich von Fleisch und Wein, samt einer kühlenden etc. Diaet, haben mich fast völlig wider restituiert. Alle Medicamenta, sonderlich purgantia, sind mir zuwider.

Es wäre nicht allein von allen Philosophis, sondern auch alle rechtgesinnte und vernünftige Theologis zu wünschen, dass meines Hr. Dr. *Lectiones physico-mathematicae* über einige biblische Text in Druck kämen, indem alle diejenigen, die sich allein das Recht die Bibel zu interpretieren wiewohl falschlich anmassen, von dergl. entweder garnichts oder doch sehr wenig und nit recht verstehen <sup>1)</sup>).

Diesse Leut haben Hr. Prof. *Zollikofer* <sup>2)</sup>, meinem sehr werten Freund auch ein Possen gemacht, dann sie Ihm *Thomasii* Hypotheses öffentlich zu lehren verboten haben <sup>3)</sup> welches meinem Bedunken nach der päpstlichen

---

<sup>1)</sup> *Physica sacra*. 4 Bde. in fol. Pfeffer, Augsburg und Ulm. 1731—33 deutsch, französisch und holländisch übersetzt. Scheuchzer sagt in der Einleitung, dass er vorhabe, „den Text der heil. Schrift nach denen Grundsätzen der neuen Philosophie und Naturwissenschaften zu erklären.“ *Wolf* I. S. 209.

<sup>2)</sup> *D. C. Zollikofer von Altenklingen* (1696—1767), Dr. jur., lebte in St. Gallen, 1761 Verwalter des Familienbesitzes Altenklingen im Thurgau. *Vetter, Th.*, Chronik der Ges. d. Mahler. Bibl. älterer Schriftwerke der Deutsch. Schweiz, Heft I. S. 2.

<sup>3)</sup> *Ch. T. Thomasius* (1655—1728), Dr. jur., praktizierte zuerst in Leipzig, entwickelte sich zum Kämpfer gegen Orthodoxie, Scholastik und Pedanterie. Mehr niederreissend als aufbauend, sprudelnder Ideenreichtum, verbunden mit Gewalt der Persönlichkeit, beson-

Tyrannie ziemlich nahe kommt. Disse guten und christlichen Herrn fürchten, die Leut möchten zu gescheit werden und würde ihr Kram nicht mehr seinen Abgang unter dem Titel und Schein des Wertes Gottes so leichtlich finden. Disses Professor aber hat indessen en dépit d'eux seine teutsche Philosophie, welche allbereit zu Frankfurt under der Press, dem Thomasio dediciert<sup>1)</sup>.

Trogen, 23. März 1719.

\* \* \*

Ob das Bayle Dictionaire<sup>2)</sup> in Zürich nicht zu haben und in was für preis.

Trogen, 15 Mart. 1720

\* \* \*

Mein nach St. Moritzen resolv. Reyse ist zu wasser worden, dessen grösste ursach mein oncle maternel Hr. L'Amm. Tanner von Herisau gewesen<sup>3)</sup>. Ich verreisete also ganz alleinig, machte en passant Herrn v. Meyenbourg eine visite im Pfefferserbad, resolvierte mich das Pfefferserwasser einige Tage zu versuchen und weil ich sogleich guten Effekt darvon verspürte, darmit zu continuieren, welches mir alsobald den appetit ungemein vermehrt, die sensiones Hypochondriorum verminderte und die Geschwulst über dem Magen völlig wegnahm. Jetzunder ist der Handel wieder so schlimm, als er einmal gewesen.

Ich habe vor etwas Zeit die Regimentsform des Landes Appenzell der ussern Roden ziemlich weitläufig aufgesetzt, welche Hr. Unterschreiber Leu von meinem oncle L'Amm. Tanner begehrt hatte, um selbige in die

---

ders seit seiner Wirksamkeit an der Universität Halle, deren juristische Fakultät er begründete. A. D. B. Bd. 38 S. 93—112 Art. von *R. Sachse*.

<sup>1)</sup> Ueber die Gewalt der Zensur, die von der Geistlichkeit gehandhabt wurde, beklagt sich Zellweger im Brief v. 28. April 1719.

<sup>2)</sup> *Bayle, P.* Dict. histor. et critique, Rotterdam 1696 u. 1702.

<sup>3)</sup> Scheuchzer riet Zellweger zu einer Kur im St. Moritzer-Bad. „Uebrigens wann mir Hr. Dr. nochmalen das Maurizerwasser anrathet, so will selbiges in loco brauchen, in der Hoffnng, es werde nicht allein das Wasser alldorten kräftiger würken, sondern auch die Reise selbst, und die Bewegung nicht weniger zur Cur contribuieren; ich auch überdiess selbige Gegenden schon längst gerne gesehen hätte.“ Brief vom 28. Juni 1720.



neue Edition des Simmleri Regiments auch einzusetzen<sup>1)</sup>. Der Commentarius in Jobum bitte zu überschicken<sup>2)</sup>; es wäre mir sehr lieb, wann die gedruckte Beschreibung der Marsilianischen Pest haben könnte<sup>3)</sup>. Die äusserlichen Ursachen meines oben beschriebenen affects sind ohne Zweifel das Brandweinsaufen in Holland und das Milchessen allhier, dessgleichen ander in venere und Bacho in Holland und Frankreich begangenen Excess, welche die jeunesse inconsiderée et voluptueuse zu begehren pflegt etc.

Trogen, 30 x bris 1720.

\* \* \*

In meinem letzten Brief habe von keiner Lotterie, sondern von der *cotterie* oder *Gesellschaft* geredet, in Zürich, welche alle Donnerstag einen halben Bogen von Moral-Sachen ans Taglicht gibt, es nimmt mich desto mehr wunder, was man in Zürich von dieser gazette morale iudiere, weilen ich selbst auch etwas darin interressiert bin<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> *Landammann Tanner von Herisau* war ein Onkel Zellwegers mütterlicherseits (1669—1729). *Leu, H. J.* (1689—1768), Schüler Scheuchzers, späterer Bürgermeister von Zürich, seit 1709 im Zürcher Staatsdienst, 1722 erschien in Zürich seine mit Anmerkungen und Fortsetzungen begleitete Ausgabe von *Simmlers* „Regiment der löbl. Eidgenossenschaft“. Ferner „Eidgen. Stadt- und Landrecht“. 4 Bde. Zürich 1727, dann das Schweiz. Lexicon. 20 Bde. Zürich 1745 A. D. B. Bd. 18 S. 467 Art. *G. v. Wyss*.

<sup>2)</sup> *Jobi Physica sacra* oder Hiobs Naturwissenschaft, Tig. 1721. Vergl. Brief Joh. Bernoullis an Joh. Scheuchzer vom 29. Mai 1720, abgedruckt bei *Wolf* I. S. 215.

<sup>3)</sup> Auf Verordnung der Regierung veröffentlichte Scheuchzer „Die in Marseille eingerissene Pestseuch“, Tig. 1720. Ein Jahr später erschien „Diss. de peste provinciali“ und eine Uebersetzung der Abhandlung von *Astruc* „Beschreibung der provençal Pest“, Zürich 1721.

<sup>4)</sup> Gemeint ist die „*Gesellschaft der Mahler*“, 1721—22, begründet von *J. J. Bodmer* und *J. J. Breitinger*. „Gegen dem Ende des folgenden 1720. Jahrs, conferierten eben dieselben durch Briefe mit H. Doct. D. C. *Zollikofer* von St. Gallen und Hr. Laurentz Zellweger von Trogen, über dem nunmehr festgesetzten Vorhaben ihres künftigen Werkes“. Chronik der Gesellschaft der Mahler, herausgegeben von *Th. Vetter*. Huber, Frauenfeld, 1887, S. 1—3. *Zollikofer* trat damals mit *Breitinger*, der in Märstetten als Vikar amtete, in Verbindung und interessierte auch Zellweger für die „*Addisons* „*Spectator*“ nachgeahmte Wochenschrift der Mahler. In einem Brief

Herr Dr. Grob von Herisau <sup>1)</sup> hat sich mit der Tochter des L'Ammann Zwicki von Mollis verehelicht. In Kurzem will Hr. Dr. einen Calender schicken, welcher von einem Bauern (Rechtobel) dieses Lands gemacht worden.

Trogen, 16. 8<sup>bre</sup> 1721.

\*

\*

\*

Ersuche, Dr. Swifts „Conte de Tonneau“ zu senden <sup>2)</sup>.

Diesen Winter und Frühjahr durch hatte ich schlimme und mit so bösen Consequenzen begleitete Zufälle, dass lange Zeit nicht im Stande gewesen weder zum Lesen, Schreiben und Meditieren. Der erste Zufall war ein horribler Ohrenscherzen, welchen ich, als bei sehr ungestümem Wetter über das nächstgelegene Gebirg passierte, erholet hatte und sich endlich mit Ausfliessung vielen Blutes und Eiters terminierte. Kaum ware von diesem Uebel befreit, so thate bei nächtl. Zeit in dem benachbarten Tobel auf dem Eis einen so unglücklichen Fall, dass ich erstlich in Ohnmacht, Verlust der Sinnen (welche mir erst des morndrigen Tags wieder kamen) und mir mein Gehirn im übrigen dergestalt zurichtete, dass etliche Wochen mich alles Lesens, Schreibens und Meditierens ent schlagen musste.

Trogen, 26. Juni 1722.

\*

\*

\*

Hätte der unvernünftige Hazard oder das alles regierende, souveraine Destin den Streich lassen an den Schlaf (Schläfe) gehen, so wäre auf ein mal aller an-

---

Zellwegers an Breitinger vom 6. Juni 1721 wird die Mitarbeit Zellwegers erwähnt: „La phantaisie me prit un de ces jours passés de composer aussi un discours, quoyqu'à la hâte, je l'ay communiqué à mon amy, Mr. Zollikofer“. Bd. I, Disc. II. „Die Verschiedenheit der Menschen“. „J'ai écrit ce discours en françois, comme vous voyez parceque j'ay plus d'habitude à écrire dans cette langue qu'en aucune autre et d'ailleurs mon Style allemand est encore plus miserable et par trop bien connu dans ce Pays parmi ceux qui lisent vos discours“. Abgedruckt bei *Vetter*, S. 85—89. Den 3. August 1721 dankt Z. für die Uebersetzung seines Diskurses. Ein zweiter moralischer Aufsatz erschien im III. Teil Nr. 17 „Der Complimenten-Teufel“ signiert: Le Brun, Le Blanc.

<sup>1)</sup> *Dr. med. Grob*, ein Sohn des Dichters Grob, Ratschreiber von Herisau, 1733—47. *Eugster*, Gemeinde Herisau, S. 226 u. 240.

<sup>2)</sup> Des englischen Dichters *Swift* (1667—1745), *Tale of a tub* erschien 1704, *Gullivers travels* 1726.

deren misere los worden, welches auch wohl hundertmale gewünscht habe zu der Zeit, da mich die *accidentia* am heftigsten plagten, nunmehr aber, da fast alles vorbei, mich wiederum gerne zum Leben schicke, bis den vorgeschriebenen Rôle werde vollendet haben.

Hierbei folgt ein Verzeichnis der L'Amman der Ussern Roden seit der Landteilung (Beilage<sup>1</sup>).

Vor etwas Zeit habe Hr. Unterschreiber Leuen geschrieben, dass mich bedunke, man müsse ein ander etymologiam des Namens Appenzell als von *abbatis cella* herholen, weilen doch dieses Land in alten dokumenten *regio appenzellensis*, nicht *abbencellensis* oder *abbatis-cellensis* genannt werde, welches L. auch alsobald *ap-probiert* und eine *etymologia* vorgeschlagen, die mir von allen am besten gefallen. Er meldet nämlich, dass in denen im Kloster St. Gallen gefundenen Schriften des Alpsteins als eines *Termini* gedacht werde (wie in andern Chroniken nachzusehen) woraus zu vermuten, dass weiland doch unser Appenzeller-Gebirg von Italien an zu rechnen, gegen Schwaben und Deutschland das letzte Alpgebirg ist. Der Alpstein oder das ganze Land wohl möchte *alpinus terminus* oder *Alpenziel* genennt und hernach in Appenzell verwandelt worden seyn<sup>2</sup>). Ich kann mich nicht erinnern, ob ich jemals Hr. Dr. berichtet, dass der berühmte Theoph. *Paracelsus* solle ein Appenzeller und namentlich aus der Familie der Höhener gewesen seyn wie in gewissen auf der Bibliothek in St. Gallen auf-behaltenen Schriften zu sehen ist<sup>3</sup>). Ich bin resolviert, in 8 oder 12 Tagen nach St. Moritzen zu reisen.

Trogen, 26. Juni 1722.

\* \* \*

Von Naturalien habe auf dieser Reise (nach St. Moritz) nichts observieren können, als dass immediate ob dem Dorf St. Moritzen auf der Nordseite viel Gips gesehen,

<sup>1</sup>) Vergl. *Tobler*, Regenten- und Landesgeschichte der äussern Rhoden, 1813. *Walser* II. S. 411—12.

<sup>2</sup>) Ueber die Bedeutung des Namens Appenzell bei *Leu*, Helvet. Lex. I. S. 247 ff. *Dierauer* I. S. 440.

<sup>3</sup>) *Hohenheim* v., Teophrast, genannt *Paracelsus*, geboren in Einsiedeln 1493, gestorben in Salzburg 1541, Arzt und Naturforscher, A. D. B. Bd. 12 S. 675 Art. v. *Deeff*.

aus welcher Materie der ganze Berg zu bestehen scheint, das Alveneuener Schwefelbad, so naechst bei Filisur liegt, wird Hr. Dr. schon bekannt sein, wie auch der mit grosser Mühe und Kosten in Felsen gesprengte neue Bergweg zwischen Filisur und Bergün<sup>1)</sup>. Als ich in meiner Rückreise den Weg über Thusis nahm, kam Bericht, dass einige Krankheiten auf dortigen Bergen unter dem Vieh grassierten, traf auch einen commissaire von Chur an, welcher die wahrheit dieses Berichts und die Ursach dieser Seuche untersuchen sollte<sup>2)</sup>.

Bitte auch um Bericht, ob die Pest in Frankreich völlig und wie sie aufgehört und ob keine kuriose Schriften mehr darvon gedruckt zu haben. Wir haben dissmal keine grassierenden Krankheiten hier. Im Sommer habe ein scorbutum hydropicum glücklich kuriert, wir hatten überhaupt, ein gesund und fruchtbar Jahr.

Trogen, 7. Jan. 1723.

\*

\*

Der grosse Rat zu St. Gallen hat den neuen Calender, obwohlen nicht einhellig angenommen, die gemeine Burger-schaft ist aber selv übel damit zufrieden und meint man die Zünft, wann sie ja noch soviel Freiheit, dörften woll die Sach wieder ändern.

Unsere Oberkeit hat auch, weil sie der Bauern Meinung weiss und die Sache in der Tat nicht wertig ist, dass man neu Tumult erregt, ein bekanntnuss gemacht, beim alten Calender zu verbleiben<sup>3)</sup>.

Gestern hat man in Büeler den Grundstein zu einer neuen Kirchen gelegt. Den sermon hielt Hr. Pfr. Walser.

A propos des grossen Rats, ich befand mich auch benötigt, vor selbigen mich zu stellen, und wegen einer über mich ausgestreuten Calomnie Reparation und Satisfaktion öffentlich geben zu lassen.

<sup>1)</sup> Röder & Tscherner. Der Kanton Graubünden (Gemälde der Schweiz Bd. 15). 1838. S. 189.

<sup>2)</sup> Graubünden steht an der Spitze aller Kantone bezüglich Häufigkeit und Ausdehnung der Viehseuchen. *Bühlmann*: Beitrag zur Geschichte der Viehseuchen. Diss. Zürich 1916 S. 23 u. 128.

<sup>3)</sup> *Walser* II. S. 313 „Die löbliche Statt St. Gallen nahm den Regensburger Calender an und zählte dem zufolge für den 1. Jenner den 12.“ *R. Thommen*: Die Einführung des gregorianischen Kalenders. Basel 1907 (Festschrift zur 49. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner),



Weilen diesmal so licherlich mit Geld versehen, mein Vater mir aber keins fourniert und überall nicht will leiden, wann ich Bücher kaufe, also befinde ich mich absolute nicht im Stand, ein so kostbares Buch als meines Hr. Dr. *Itinera alpina* zu erkaufen, bis auf bessere Gelegenheit, will aber dennoch demütig gebeten haben, mir ein Exemplar zu derselben Durchlesung grossmütig zu leihen, solle so sauber als ich es empfangen, wieder und ohne Anstand nebst schuldigstem Dank zurückgesandt werden.

Trogen, 20. May 1723.

\* \* \*

(Als Eingang Dankworte für erwiesene Gastfreundschaft). „Diese Wochen habe in St. Gallen einen von einem gelehrten Mann aus Holland angelangten Brief gesehen, worinnen meines hochgeehrten Hr. Dr. *Bibl. script. Hist. natur. Helv.* mit Expressement begehrt und zugleich gefragt wird, wo die *nova literaria helv.* seyen continuieret worden, als deren Continuation seit 1714 man auch gerne haben möchte. Das erstere hat Hr. Spitalschreiber Högger, an den der Brief adressiert gewesen, sogleich bei L. Scheffer gekauft. Der Autor dieses Briefes ist der wohlbekannte Mr. *Marchand*<sup>1)</sup>.

Die in Herisau vor etwas Zeit vorgeloffene Schlägerei zwischen den Herisauern und St. Gallern will zu einer Weitläufigkeit geraten und vielleicht noch ein Standsach werden . . . .

Trogen, August 1723.

\* \* \*

Die *Gruber-Streitigkeit*, welche wegen Erweiterung dahiesiger Kirchen zwischen dem Land und Abt von St. Gallen entstanden, hat nunmehr auch ein End. Sie bestunde kurz darin: Die App. Gruber wollten wegen Zunahme des Volkes und folglich Enge des Platzes ihre Kirchen erweitern und liessen dessentwegen an die äbt. Gruber (welche auch dahin pfarrgenössig) und den Abt

---

<sup>1)</sup> *Marchand*, P. (1675—1756), Buchhändler in Paris und Amsterdam, Verleger seltener Werke. Er vermachte seine reiche Bibliothek der Universität Leiden. *Larousse*. Grd. Dict. T. 10 S. 1140/41.

derselben solches mit beygefügetem Begehren gelangen, dass ihnen die Aebtischen mit Geld und Arbeit um halbe Part beistehen sollten. Der Abt aber und seine Untertanen refusierten solches unter dem Vorwand, dass sie in der alten Kirchen noch übrig genug Platz hätten, möchten also die App. Gruber nur immerhin fortbauen, ohne dass sie schuldig wären oder nötig hätten im geringsten etwas dazu zu contribuieren. Nach einigem darauf hie gewechselten pro und contra, haben endlich der Abt, der Statthalter im Closter und ein geheimer Rat und das Land beide Landammänner nach Grub abgeordnet, um die Sach in Augenschein zu nehmen und wann möglich sich zu vertragen. Welches auch auf folgende Weise geschehen, dass nämlich die App. Gruber die Kirche auf ihre Kosten erweitern, die Aebtischen aber ihnen Frondienste tun und auf ihre Kosten mitarbeiten sollten; schützend im übrigen ihre grosse Armut vor, wie den App. Grubern wohl bekannt. Die Kirche selbst steht auf Appenzell Usserroder Territorium.

Hierbei übersende die versprochenen Bücher und einige Stein. Der Jäger, so mir diese brachte, zwischen dem hoh. Messmer und Werglis Alp, ist sonsten curios und liest physikal. Bücher. Wann ich meines Hr. Dr. Physik I. Ed. gar wohlfeil zu bekommen wüsste, wollte ich sie ihm schenken.

Trogen, 26. Sept. 1723.

\* \* \*

Ein hiesiger Landmann, namens U. *Willy*, gebürtig ab Gais und in der Gemeind Waldstatt sesshaft, arbeitet schon einige Zeit mit Hülfe eines Schreiners an einem perpetuo mobili, welches er den ewigen Lauf nennt, vermeinte auch vor etwas Zeit sein Sach wirklich schon soweit gebracht zu haben, dass er und der Schreiner in Dispute gerieten, welcher von ihnen beiden der Ehre der Invention und des daraus fliessenden Nutzens zu gaudieren hätte, sodass sie zerfielen und die Arbeit ins Stocken geriet. Seithero aber sagt man, dass jener wiederum continuire, wie er aber reussieren werde, wird die Zeit lehren; ohne Zweifel wird er das Schicksal aller dergl. Entrepreneurs zu gewarten haben.

Trogen, 22. Febr. 1726.

Hr. *Dr. Burgauer* von Schaffhausen, unser ehemaliger Reisegefährte ins Walliserland und gewesener Leibmedicus des Grafen von Oettingen-Wallenstein, ein wohlgelehrter Medicus und glücklicher Practicus ist neulich in Augsburg an einem hitzigen Fieber gestorben, nachdem er viele Leut von der gleichen Krankheit curiert hatte<sup>1)</sup>.

Trogen, 6./17. Apr. 1726.

\* \* \*

. . . Sonsten habe Hr. *Dr.*<sup>#</sup> mit diesem auch berichten wollen, dass von künftigem Montag über 8 Tag längstens die Reise nach Schuls und St. Moritzen in guter Compagnie antreten und die Hinreise durchs Prättigäu, die Retour aber vielleicht über Thusis nehmen werde.

Trogen, 12. Juli 1725.

\* \* \*

Den 30 Mai / 10 Juni dieses Jahres schlug die Strahl in hiesigen Glockenturm . . . beim Fähnlein gegen Osten fing es alsobald an zu rauchen und brennen; es wagten sich danachen einige Leut inwendig in den Turm hinauf, hieben mit Axten ein Loch obenher und gossen häufig Wasser an den brennenden Ort, welches aber nicht verfangen wollte. Man brachte Wein und Milch bei grosser Menge, welches endlich die Flamme dämpfte und völlig auslöschte<sup>2)</sup>.

Trogen, 21/31 x<sup>bre</sup> 1725.

\* \* \*

Vor die übersandte *Lucernam lucentem* bedanke mich ebenfalls<sup>3)</sup>. Hr. *Prof. Laufer* schreibt folgendes: Avez vous vu un ecrit qui a pour titre „*Lucerna lucens*“ ou l'auteur donne une histoire très exacte des troubles, qui sont arrivées à Lucerne sur la deposition d'un le leur pretres par le magistrat. Cette affaire devient de jour en jour plus serieuse et Mrs de Lucerne ont sondé Zurich et Berne ce qu'ils auroient à espérer d'eux en cas d'une

---

<sup>1)</sup> Ueber *Burgauer*, Dr. med., vergl. Brief aus Leiden vom 26. Apr. 1712 und Anmerkung.

<sup>2)</sup> *Walser* II. S. 316.

<sup>3)</sup> Die Streitschrift *Lucerna lucens* veröffentlichte die wichtigsten Aktenstücke über den Udligenswiler Streit von 1725 zwischen der Luzerner Regierung und dem Geistlichen v. Udlig. Verfasst von Scheuchzer und 2 Luzernern. Zürich 1726. *Dierauer* IV. S. 362—63.

rupture avec le pape. On m'a mandé de Broug dans l'Argau qu'un seul relieur de Swiz de cette ville avait déjà vendu plus de 200 Bibles dans le canton de Lucerne, dieu sait si on ne me fera pas encore missionnaire pour ce pays là et si vous ne pouvez vanter un jour, que vous avez eu un ami, qui a été brulé vif à Lucerne pour l'amour de la verité. Diesen Brief habe ich am 26. Juli empfangen.

Von dem Mägdlein zu Thorberg meldet er Nachstehendes: „Nous avons dans le couvent de Thorberg, éloigné de 2 lieux de la Capitale, une fille, qui ne mange et ne boit plus rien, il y a plus d'un an. La chose et au pied de la Lettre. Mr. le Dr. Ziegler de Schaffhouse, qui a le secret de Mr. Amman<sup>1)</sup> pour faire parler les muets l'a vu et examiné et m'en fait un détail fort circonstancie: Cette fille était il a longtemps d'une humeur mélancolique et hypochondre; elle se vantait même de Revelation ce qui causa, que le magistrat l'enferma dans le couvent. Etant ainsi enfermée, elle commença peu à peu à perdre l'appétit et ne mangea plus rien, mais se soutint en buvant de l'eau pure. A la fin elle ne but plus et est à présent dans un état ou elle ne saura absolument plus rien avaler. Mr. Ziegler l'a voulu faire avaler quelquechose par force, mais elle tomba dans des convulsions, jetta même du sang de la bouche. Il ya plus d'un an, qu'elle est dans cet état et il n'ya pas tromperie dans le fait, on a éloigné d'elle tous ses Parens et le Bailif de l'endroit la garde avec soin. Tous nos medecins l'out vue et il semble, qu'ils sont au bout de leur latin, dites moi votre sentiment là dessus. Mr. Ziegler, qui est actuellement à Thorberg y restera quelques mois<sup>2)</sup>.

*Hr. Laufer* schreibt unter anderem noch folgendes<sup>3)</sup>:  
Le destin m'a jetté sur les bras en 3 mois de temps

---

<sup>1)</sup> *P. Schumann*: Zum Gedächtnis J. C. Ammanns. Feuilleton der N. Z. Z. 28. und 29. Juli 1924.

<sup>2)</sup> Im folgenden Briet gibt Zellweger eine einlässliche Beschreibung eines ähnlichen Falles bei seiner Base, „einer der schönsten und gescheitesten Jungfrauen unseres Lands“, die an Melancholie leidet und erbittet Scheuchzers Rat, „weil sein modus procedendi nichts mehr fruchten will“. Ueber den Thorberger Fall berichtet Brief vom 3./14. Februar 1727.

<sup>3)</sup> *Laufer, J. J.* (1688—1734), 1718 Prof. der Geschichte in Bern. Lehrer Albrecht v. Hallers. Verfasser der „Beschreibung hel-



3 disputes publiques pour 3 chaises de professeur. Dans le mois de May il m'a fallu faire le Jurisconsulte pour la chaire de droit en votre capitale; le même mois j'ai tenu ma harangue de lecteur, la matière à été des sources et des effets de l'athéisme. Peu de temps après j'ai prêché à une multitude effroyable le jour de pente cote; nun sind 2 Woche dahin und das dritte steht vor der Tür c'est à dire pour la chaire de philosophie à Lausanne, vous voyez mon cher ami, que je suis un véritable Prothée, tantôt juriste, tantôt théologien, tantôt philosophe, ou si vous voulez, je suis le maître Jaques de Harpagon tantôt cuisinier, tantôt cocher. Le pis de tout cela est, qu'on me menace encore de me donner la chaire de théologie à Lausanne pour remettre un peu les affaires de cette académie, qui sont fort délabrées.

*Trogen, 1/12 Aug. 1726.*

\* \* \*

Verwichenes Frühjahr hat die hiesige Gemeind mich aller meiner und meines lb. Vaters Protestation ungeachtet zu einem Ratsglied erwählt, welcher Ehre wohl hätte entbehren können<sup>1)</sup>.

*Trogen, den 5. Aug. 1726.*

\* \* \*

Ein guter Freund, Pfr. Walser zum Speicher<sup>1)</sup> hat mich schon öfters ersucht, ihm ein Exemplar desjenigen Tractätleins zu procurieren, welches alle in dero Schweiz. Landkarten befindliche Namen und Oerter enthält. Bitte deswegen, mir ein solches nebst Andeutung des Preises

---

vetischer Geschichten“, gedruckt in Zürich 1736—38 in 18 Bänden. *Blösch, A. D. B. Bd. 18 S. 42.*

<sup>1)</sup> *Hirzel, S. 67.* „Man übergab ihm zugleich die Stelle eines Kirhhöri-Schreibers“. Um das Appenzellische Archiv nach dem Muster Zürichs besser zu ordnen, machte Zellweger eine Studienreise und holte den Rat des Canzlisten Leu ein. „Bey diesem Anlass lernte Hr. Zellweger zuerst unsern Hrn. Bodmer kennen und schloss mit ihm die zärtlichste Freundschaft, welche bis an das Ende seines Lebens ununterbrochen fort dauerte.“ *Hirzel, S. 63.*

<sup>2)</sup> *Walser, Gabriel* (1695—1776), reformierter Geistlicher, Chronist und Geograph, Pfarrer in Speicher 1721, angeregt durch die App. Chronik von Bischofberger, gab er 1740 die Neue App. Chr. heraus. Für sein Geschichtswerk zeichnete Walser eine kleine Karte

ehest möglich zuzusenden<sup>1)</sup>. Es ist im Uebrigen eine gesunde Zeit allhier. Voriges Jahr hatten wir in Trogen 84 lebendig geborne Kinder und nur 42 verstorben.

Trogen, 3/14 Febr. 1727.

\* \* \*

Der Kupferbibel werde mich wohl gedulden müssen und etwa ein erhoffende 2. Edition erwarten. Wann die insonderheit unser Land concernierende diplomata St. Gallensia haben könnte, geschähe mir ein besonderes Gefallen und zwar um so viel mehr, weil alle unser Land berührende Schriften und Sachen colligiere und dieses authentica wären; Hr. Prof. Lauffer arbeitet an einer Generalhistorie des Schweizerlands<sup>2)</sup>.

Trogen, 20/31 8<sup>bre</sup> 1728.

\* \* \*

Die Registratur-Geschäfte und ziemlich weitläufige Extract, so aus den principatsten Materien ziehe, welche diesen Herbst zu enden und hernach ein Tour nach Zürich, Schaffhausen etc. zu machen intendiert, aber wegen anderen darzwischen laufenden occupationen mich betrogen gefunden, sind Ursach<sup>3)</sup>. . . Ein Bauer mit dem Zunamen *Goldi-Bub von Teufen*, ohne dass ers gelernt, fabriziert Barometer, bestehend aus einem Häuschen, wenn es Regenwetter werden will ein Männchen, bei schönem Wetter ein Weibchen nach und nach herauskommt. Meines Hr. Dr. Kupfer Bibel avanciert, wie ich höre nach Wunsch; ob kein Mittel, ein Exemplar in wohlfeilerem Preis zu haben, wäre mir sehr lieb zu vernehmen<sup>4)</sup>.

Trogen, 1/12 Sept. 1728.

---

des Landes Appenzell, die ihm vom Leutterschen Institut zu Augsburg Aufträge verschaffte, mehrere schweiz. Kantonskarten anzufertigen. Er benutzte dazu die Scheuchzer Karte. Von 1763—68 zeichnete er 15 Blätter für den Atlas novus Reipublicae Helveticae. Seine Karten beruhen nicht auf Vermessungen, sondern touristischen Beobachtungen und Schätzungen. *G. v. Wyss*. *Gesch. der Historiographie in der Schweiz*. *Dierauer*, A. D. B. Bd. 41, S. 16—18. *Studer*, *Gesch. d. phys. Geographie* S. 287 u. 328.

<sup>1)</sup> *Scheuchzer*, Register zur Nova Tabula geogr. von 1712. *Wolf* I. S. 193 und Anmerkung 26.

<sup>2)</sup> Die „Beschreibung helvet. Gesch.“ reichten nur bis 1656; denn Lauffer starb infolge eines Unglücksfalls 1734.

<sup>3)</sup> Der verspäteten Antwort auf Scheuchzers Brief.

<sup>4)</sup> Kupferbibel (*Physica sacra*) 1731 Augsburg und Ulm bei Pfeffel.

## Anmerkungen der Jahrbücher-Redaktion.

Zu *Fussnote 2 S. 52*: Ueber Joh. Alder vergl. auch Schäfer Materialien 1811 S. 157 „Der Schulmeister Johannes Alder von Schwellbrunn“.

Zu *Fussnote 1 S. 53*: Ueber Walter Klarer vergl. Willi Johs. „Die Reformation im Lande Appenzell“. Bearbeitet auf das vierhundertjährige Jubiläum. S. 22 (Verlag Ernst Bircher A. G. Bern und Leipzig. Druck von Otto Kübler. Trogen 1924.)

Zu *Seite 60*: Der Bruder im Wildkirchli hiess Jakob Kürsteiner von Trogen (nicht Urnäsch), gest. 1741. (J. B. E. Rusch Alpines Stilleben. Lindau 1881. Das erste Einsiedlerleben im Wildkirchlein mit einem Stücke „Kulturkampf vor 200 Jahren“. S. 53.)

Zu *Fussnote 1 S. 65*: Ueber Landammann Laurenz Tanner vergl. auch J. H. Tobler: Kurze Regenten- und Landesgeschichte S. 41.

Zu *Fussnote 3 S. 67*: Vergl. auch App. Jahrbücher III. Folge 3. Heft 1890 S. 44 „Theophrastus Paracelsus ist kein Appenzeller“. (Mitgeteilt von Dr. Gustav Tobler in Bern.)

Zu *Seite 68*: Ueber die Grundsteinlegung der Kirche in Bühler vergl. auch Isler Alexander: Die Gemeinde Bühler 1723 bis 1923. Festschrift zur 200jährigen Gedenkfeier der Gründung der Kirche und der Gemeinde Bühler. 1923. Druck J. Kern, Gais. S. 30 ff.

Zu *Seite 69*: Ueber den Gruber Kirchenstreit vergl. auch: Kirchen-Jubiläum in Grub 1852. Druck von J. Schläpfer, Trogen.

Zu *Seite 51, 56, 68, 71*: Die von Frau Dr. Schudel zitierte zweite Ausgabe der Walser Chronik ist eine Verballhornisierung der ersten Ausgabe; sie stammt von Sprachlehrer Jos. Lukas Dub in Ebnat (1825), ist vielfach unzuverlässig und strotzt von sinnstörenden Druckfehlern. (Siehe Rezension Appenzellisches Monatsblatt Nr. 6 1825, S. 104—110). Statt der betreffenden Seiten der zweiten Ausgabe mögen nachstehend diejenigen der ersten Ausgabe angemerkt werden:

Seite 51: Rorschacherfrieden	Walser I S. 722 ff.
Seite 56: Pest von 1564 und 1594	„ I S. 489 u. 543
Seite 68: Verzeichnis d. Landammänner	„ I S. 81 ff.
Seite 71: Blitzstrahl in Trogen	„ I S. 739.

Die von der Appenzell. Gemeinnützigen Gesellschaft herausgegebenen Appenzellischen Jahrbücher sind soeben mit ihrem 51. Hefte eingerückt und bieten wiederum ein erfreuliches Bild historischer und chronistischer Betätigung unseres Kantones. Frau Dr. phil. Rosa Schudel-Benz steuert einen höchst instruktiven und interessanten Bericht über „Die Reise des Laurenz Zellweger mit Dr. J. J. Scheuchzer“, welche die beiden im Jahre 1709 durch die Westschweiz und die Walliser- und Berner-Alpen unternommen haben, bei. Beigedruckt sind höchst bemerkenswerte Briefe Zellwegers an seinen Freund aus der berühmten holländischen Universität Leyden. Der Artikel ist durch das Bild des Dr. med. Laurenz Zellweger, durch einen Ausschnitt aus der berühmten „Nova Helvetiae tabula geographica“, die Scheuchzer im Jahre 1712 hat erscheinen lassen, und durch ein Routenkärtchen illustriert.

Im Abschnitt der Nekrologe ist sodann vier verdienten Appenzellern ein warmer Nachruf gewidmet, nämlich dem „Sängervater“ Dr. Alfred Tobler in Heiden, dem Professor Dr. Ulrich Grubenmann in Zürich, dem Oberrichter J. C. Alder in Herisau und dem Oberrichter Johs. Frischknecht in der Tiefe in Herisau. Der erste stammt aus der hiezu vorab berufenen Feder des Redaktors des Jahrbuches, des Herrn Oscar Alder, während Herr Rektor Dr. Wildi das Lebensbild von Professor Grubenmann und Herr Pfarrer Rudolf das von Oberrichter Alder, sein Kollege, Herr Pfarrer Fuchler, das von Oberrichter Frischknecht beisteuerte. Allen vier Nekrologen sind wohlgetroffene Bilder der vier bewährten Männer beigegeben.

Die Landeschronik von Appenzell A. A. Rh. schrieb sodann Herr Oscar Alder, während Herr Edmund Broger die des Standes Innerrhoden verfaßte. Sie bilden die gewohnte wertvolle Fundgrube für den späteren Historiker. Den Schluß bilden die gewohnten internen Mitteilungen der Gemeinnützigen Gesellschaft, die sich mit der Jahrbuch-Herausgabe ein bleibendes Verdienst erwirbt. Die Rübbersche Offizin hat es, wie gewohnt, gut und sorgfältig ausgestattet und die Fehrsche Buchhandlung hat den Vertrieb an Nichtmitglieder der „Gemeinnützigen“ übernommen.

Johann-Jakob Romisch.

— Die von der Gemeinnützigen Gesellschaft herausgegebenen, von Herrn Redaktor Alder redigierten „Appenzellischen Jahrbücher“ sind im 51. Jahrgang erschienen. Es enthält wie gewohnt interessante Beiträge zur appenzellischen Geschichte.